

Des Deutschen F L O R I Ander Buch/

Der Dännemärckische Krieg.

Es ist zwar in Ansehung des Titels nur ein Dännemärckischer Krieg; dessen Sieg aber vielfältig. Dann dieser hat die Braunschweiger/Lüneburger / Bremer / Meckelburger/ Holsteiner/ Dännemärcker/ endlich den ganzen Cimbricam Chersonesum, gleichsam in einer ruin mit einander verwickelt.

Des Königs in
Dännemärck
Ehrgeiz.

Dieses so weit aufsehenden Kriegs Ursach war Christianus IV. Königs in Dännemärck Ehrgeiz. Dieser ist nach dem Mansfelder vnd Braunschweiger geschlagen waren / vnd die Keyserischen ihr Winterlager in der Nähe / an des Nieder Sächsischen Erchses Gränzen hatten/auff einen andern Argwohn gebracht worden/vnd trug vor sich/ wie auch vor seine Bis ümmer / die er seinen Söhnen zum besten zu sich gerissen hatte grosse Sorge; war auch jetzt mit dem Bis umb von Verden nit zufrieden/ sondern hielt auch vmb das zu Halberstatt/ Bremen/ Lübeck vnd Osnabrück an/ auff daß er sein Wasser: Königreich des zu füglich befrüchtigen möchte. | |

Bermahnet den Nieder:
Sächsischen
Erchsen zum
Kriege.

Da er aber an des Keyfers zulassung verzweiffelte/so hat er sich heimlich zu andern mitzeln gewandt/vnd bey dem Nieder:
Sächsischen Erchse / dieweil er ihm zu diesem Werck sehr nöthig



CHRISTIANVS. IIII D.G. DANIAE
NORWEGIAE VANDALOROM
GOTHORVMQVE REX.

nöthig war/die Waffen anzunehmen/angehalten. Nemlich er betragte sich/welcher gestalt der Keyser ermitteltem Trayß mit einem schweren joch ihm zu unterwerffen/vifitationes anzustellen/die Catholische Religion einzuführen / den Vncatholischen die Bisthümer abzunehmen / die Lehens-Herren von der Investitur aufzuschließen/ vnd alles nach des verdrießlichen Passawischen Vertrags Form vnd Inhalt (welchen sie doch nun schon lang nicht mehr gehalten hätten) zu verändern vorhabens wäre. Ferner so hat er viel falsche dinge den warhafftigen beygefüget/welches alles wir vor ein tugend/er aber vor eine Laster aufgedenket. Von sich selbst aber nichts: auff daß nicht etwas seines eygenen Ehrgeitzes/ als welcher/wie er vorgab/des ganzen Keyseres Nutzen suchte/ vornehmen verhindern möchte.

Mit diesen vnd andern geschmückten Worten hat Christianus so viel aufgerichtet/ daß zu des Keyseres Beschüzung Voldt geworben/ vnd er (worin man den ältern Lüneburgischen Herzog Christianum/als einen vntüchtigen / übergangen/der doch sonsten des Keyseres Ordinarii Obersten mehr als dreyßig Jahr löblichen verwaltet) zu dessen Obersten angenommen worden: Wiewol sich der Römische Keyser/sampt dem ältern Hertoge von Lüneburg/schriftlichen (aber alles vergebens) hefftig darob erzürneten.

Wird zu
des Key-
ses Ober-
sten an-
genommen.

Noch ein
anders ges-
chehet dem
Könige
von Den-
nemarck
nach seine
Wunsch.

Derwegen als ihm dieses glücklich fortge-
gangen / so ist noch ein anders dem Könige von
Dennemarck nach seines Hertzen Wunsch auf-
gerichtet worden. Es waren mit des Pfaltz-
graffen Fridterici Verstoffung viel Fürsten/aber
vornemlich / dem auch am allermeisten daran
gelegen/ Jacobus VI. König in groß Britan-
nien/übel zu frieden. Weil aber dieser ein ganz
friedliebender Fürst war/so trieb er die Wieder-
einführung vielmehr mit Friedensmitteln / als
mit

mit Waffen : Ja er hat seines Reichs elnigen Erben/ Carolum, Herzog von Wallis / bis in Spanien geschickt eine Heurath mit desselbigen Königs Schwester Maria vorgeschlagen / vnd den Catholischen grosse Freyheit in Engelland versprochen ; wann man sich nur des Pfalzgrafen annehmen / vnd desseniedereinsetzung zuwege bringen wolte. Aber ich weiß nicht / was das beynah angefangene Eheliche Band widerumb auffgelöset. In Warheit es seynd die Könige eylands so wiedereinander verbittert worden / daß der Engelländer seinen Sohn in Frankreich geschickt / vnnnd des Allerchristlichsten Königs Ludovici XIII. Schwester Henricam Mariam für ihn erlanget / auch mit dem Spanier den Frieden gebrochen / vnd mit dem neuen Heurath auch newe Verbündnisse gemacht.

Vnd weil sie an des Pfalzgrafen völligen restitution, wann man glimpfflich vnd nach den Friedensgesetzen gehen wolte / verzweifelt / so haben sie diese mit Waffen zu wege zu bringen vermeynet. Weil aber diß auff kein besser vnd fügliches Mittel / als durch den König von Dennemarck (als welcher vnter dem Titel des Erenses Beschirmung mit wenigerem Argwohn ein fertiges Heer auff dem Fuß hatte) geschehen konte / so fertigen sie Abgesandten zu ihm abe. Engelland versprach etliche 100000. Reichsthaler ; Frankreich aber Cronen / mit viel tausent Mann. Vber diß boten die Vntrten Provinzen in Nederland Schiffe / Botck / vnd ihre Hülffe freywillig an / vnd entzündeten die Gemüther gleichsam mit einer neuen vntergesackten Fackel.

Diese so grosse Verheissungen / diese angetragene kräfte / diese schmeichlerische worte / haben den schon zuvor hierzu geneigten König ganz in den Harnisch gebracht. Vnd weil er

Verbündnis zwischen dem Könige von Engelland / Frankreich / Dennemarck vnd Holsländern

die

die Kriegsvntkosten vnd Beschwerten / über dieses auch des Keyfers vnd seiner Länder Vermögen emsig überschlagen / so hielt er davor / daß man weiter fortgehen / vnd der Nieder Sächsischen Ereyß nun nicht mehr zu der Beschüzung / sondern auch zu der Gesellschaft des Krieges gelocket werden sollte. Welches dann nicht sonderlich zu thun war / in demahl die Stände / so einmahl zu dem Argwohn gebracht / von des Königs Vornehmen hinfür weniger abstehen wolten.

Des Königs von Dennesmarck starcke Bündnis mit dem Nieder Sächsischen Ereyße.
Im Jahr 1625. den 25. Mart.

Derwegen so hat man eine Zusammentunft zu Laubenburg aufgeschrieben / vnd seynd der König von Dennesmarck / der Administrator von Halberstadt / der falsche Erzbischoff von Bremen / der Herzog von Braunschweig / der Herzog von Mecklenburg vnd Holstein in ein neues Verbündnis miteinander getreten: Haben auch das schon vor längst zu des Sächsischen Ereyßes Beschüzung geworbene Volk zuvermehrten beschlossen. Da haben alsbald die vnterschiedlichen neuen Munsterungen / welche dem Keyser nicht ohne Ursach bedenklich vorkommen / offemahls Warnungsbrieffe abgedrungen. Aber sie mißbrauchten die Brieffe zum Spott / vnd den Aufschuß oder Musterung zum Kriege.

Wie auch mit Gabriel Bethlen.

Über diß / so hat der König von Dennesmarck / (welches er auch schon zuvor zuthun gepflogen hatte) sampt allen zusammen verbundenen auff den Gabriel Bethlen gesehen / auff daß / in dem er das Römische Reich von Mitternacht her / dieser von Morgen her des Keyfers Erbländer antasten sollte; vnnnd damit der Keyser / wann er mit zweyen Feinden zuschafften hätte / seine Macht nicht wieder einen allein führen könnte. Derwegen so ist Gabriel der sonsten ehrgeizig war / mit jährlichen 48000. Reichsthaler zum Kriege wieder den Keyser erkaufft worden.

Der

Der Thylli sahe alles diß in der nähe besser an/ vnd nach dem er alle ihre Rathschläge auf-
 geforschet/ auch dem Keyser alles kund gethan/
 so hat er von allem dem/ was er nicht allein zu
 dieser kriegsmacht gegen Mitternacht ertra-
 gung / sondern auch zu deren Abwendung zu-
 tráglich zu seyn erachtete/nichts vnterlassen. U-
 ber weil sich einer vor dem andern fürchtete / so
 hat man noch ganzer vier Monat lang Brieffe
 mit einander gewechselt. Bis endlich/ da sie Lust

Thylli rü-
 stet sich
 zum Krieg.

zu kriegen hatten / etliche abgeordnet worden/
 welche dem Thylli in des Königs Nahmen auß
 dem ihm verpfändeten Ampt Sike / auch mit
 des Keyfers /wie sie sagten/ willen aufzuziehen
 befohlen. Hierauff ist ihnen von den Keyserli-
 schen Soldaten geantwortet worden: Es kön-
 ten die Soldaten nicht in die Luft fliegen/man
 müste ihnen einen Platz auff der Erden einge-
 ben. Dieses hat der König vor eine Gelegen-
 heit angenommen / vnnnd alsbald auff Hameln
 bis an die Weser ein Heer von 25000. Mann
 geführt / des Keyfers Städte vnnnd Gränzen
 verwahret / vnd jetzt auff alles / gleichsam als
 mitten im kriege/ fleissige obacht gehabt.

Des Kö-
 nigs Ab-
 gesandten
 an Thylli/
 vnd der
 Keyseris
 Antwort.

Jedoch protestirte er noch allzeit/ daß er wie-
 der den Keyser nichts im Sinn hätte. Aber es
 sahe der Keyser diese Larve wol / damit er das
 Reich mit seinen Waffen des zu mehr erfüllen
 möchte/derwegen so ist noch ein ander Heer/ein
 ander General / Albertus von Wallenstein/
 vom Keyser geschicket worden / der dem Thylli zu
 hülffe kam.

Wallens-
 stein komē
 dem Thylli
 zu hülffe.

Vnd es waren jetzt zu dem öffentlichen vnnnd
 blutigen kriege / auch öffentliche vnnnd blutige
 Wunderzeichen vnd Vorbotten genug am Ta-
 ge. Wir haben gesehen/daß das Wasser in ge-
 ronnen Blut verwandelt worden; daß auß den
 Walcken Blutstroffen herauß gedrungen. Et-
 licher Leute Brod / Fische / Stiffeln / haben
 Blut

Des Dem-
 nemärckis-
 schen krie-
 ges Voro-
 botten.

Blut geschwizet. Mann hat auff vielen Bäumen Getrennde wachsen gesehen / gleichsam als wann die Boschafftige Menschen der Erde / über deren Bosheit sie seufftzete / nicht werth wären. Vnd (was ist augenscheinlicher) in der Luft seynd streichbare Heer ; bald auff der Erde Schlangen gesehen worden.

Des Kriegs
ges anfang
den 10.
Julij.

Es hatten die Dennemärcker / da sie auß des Creyses Grenzen zohen / bey Hörter ein Feste gebawet / diese war den Thyllischen ganz beschwerlich / vnnd gleichsam ein Joch auff ihrem Rücken. Derhalben so machten sie sich auff / fallen dieselbige an / streiten / vnd werden Meister darüber.

- „ (Alhier ist zwar wahr / daß der König in
 „ Dennemarck zu Hörter eine Schanzen gebauet
 „ wet / weiln Hörter mit vnserer Armada Volsch
 „ besetzt war / ist aber nicht ohne / daß gemeldter
 „ König auff iener Seyten der Weser in Niedersachsen
 „ nach dem Kloster Cornen über
 „ auff einem Felsen der Stein genandt / ein
 „ schlechtes retrenchement machen lassen / welches
 „ der Generall Thylli durch mich selbst mit
 „ 1500. commandirten Musquetirern zwischen
 „ 12. vnnd 1. Vhren in der Nacht anzugreiffen
 „ befohlen / wie ich aber zu Hörter kaum
 „ über die Brücken kommen / vnd sie meiner Ankunft
 „ gewahr worden / hat sich die Besatzung /
 „ so mehrentheils in Flußschuß vnnd Bawren bestanden /
 „ selbst retiriret / habe auch nichts in der Schanzen
 „ gefunden / als etliche wenige Faß Bier vnd einen
 „ einzigen Bawren / welcher auß Vnvorsichtigkeit vom
 „ Felsen herunter gefallen / vnd den Rücken zerbrochen
 „ Ist also nicht gefochten worden.

Dies war der Anfang zum kriege : Was er aber vor ein Ende haben würde / solches hat das Glück / gleichsam mit Fleiß / ehe er geendet worden / geoffenbahret. Umb die
Abends-

Abendsdämmerung / besah der König auf
 Sorgfältigkeit die schutzwacht zu Hammelen/
 vnd weil er nicht wuste/ daß vnter dem Walle
 Schießlöcher / worein man grobe Stücke stel-
 len konte/ gemacht waren / so ritte er ohne alle
 Sorge für sich fort : Aber die schwache Breter
 kondten den reitenden König nicht vertragen/
 sondern brechen entzwey / das Pferd fällt/ vnd
 stürzet den König auff 29. Fuß hoch mit sich
 in den Graben hinab. (Allhier ist abermahln
 ganz irrig vnnnd falsch / daß der König auß
 Dennemarck über Bretter geritten/ so ihn nicht
 tragen können / vnnnd also zu Hameln in den
 Graben gefallen / sondern es ist an dem Orth/
 da der Wall mit einer Mauren auffgemauret/
 da ist die Brustwehr von Erden auffgesetzt :
 weilt aber die Mawer wegen der schwere et-
 was anfangen zu weichen / hat man die Brust-
 wehr am selbigen Orth / auff vier Schritte lang
 abgenommen/ damit die schwere Last der Erden
 die Mawren nicht ganz vnd gar in den Gras-
 ben trücke. Wie nun der König voller weise
 bey finsterner Nacht über die Brustwehr her-
 umber ritte / vnnnd eben an dieses Loch kommen
 thäte/fället das Pferd mit ihm herunter auff
 einen breiten steinernen Fuß/ so die Mawer vn-
 ten am Wasser hatte, da dann das Pferd also
 bald ins Wasser gesprungen / vnnnd auff terner
 seiten ins Felde aufgeschwommen.) Allererst
 zwey Stunden hernach hat man am Könige
 das Leben gespüret / jedoch hat man ihn drey
 ganzer Tage lang mehr für todt als lebendig
 gehalten.

Was war dieser Fall des Königs anders/
 als gleich wie des Flamini wider den An-
 nibal, bey dem Thrasymeno) seines gehlingen vnters-
 gangs Vorbildung? Ja dieser Fall ist gleich-
 sam der erste Sieg gewesen / dender Röm-
 er wieder

Des Königs von
 Dennemar-
 cken fall,
 den 20.
 Jul.

Weicht
auff Bes-
den.

wider den König erhalten; sintemal das ganze Heer mit ihm erschrocken/ also daß es in kurzer zeit weit fortgerückt / vnd biß auff Verden sich zurück begeben hat. Vnd was hätte er anders/ wann er wäre überwunden worden / thun können. Das ganze Land hinter sich hat er dem Feind zu bezwingen hinterlassen. Auch hat er nichts anders allhier bekommen ; vnnnd da er ihm / gleichsam einem überwundenen fecklich auff dem Halse gestanden / ist er mit frölichem Heer in das Herzogthumb Braunschweig eingefallen/ hat Städte/ Schlöffer / Bestungen eingenommen/vnd sich fast des ganzen Weserstroms bemächtiget.

„ (Alhier in diesem Exemplar sind diese
 „ Westphalische Städte / als Holzmünden/
 „ Bonwerder/ Hameln/ Minden / Petershagen/
 „ vnd Stotzenaw aufgelaßen / welche billich
 „ inserirt seyn sollten. Verschweiget auch der Au-
 „ thor/dasß der König in Dennemarck / nach dem
 „ wir Hameln eingehabt / alsobald des andern
 „ Tags seine Abgesandten / den Marquarten
 „ Penzen vnd Syfried Pobisque / so dann im
 „ Namen der Nieder-Sächsischen Crayß-Stäns
 „ den Joachim von Rheden / vnnnd Leo / Frey-
 „ tag zum General Thylli Sel. abgefertiget / wi-
 „ der den beschehenen Einfall zum höchsten pro-
 „ testirer, mit außtrücklichem Vorwande / daß
 „ sie zu diesem Einfall die geringste Ursach nie
 „ gegeben/bäten derohalben / der Herr General
 „ Thylli Sel.möchte sich gefallen lassen/den Crayß
 „ zu quitiren : Vnd wie eben damahls die Stäns
 „ de vnter sich in der Stadt Braunschweig einen
 „ Creyßtag aufgeschrieben / vnd wolgedachter
 „ Herr General von J. Key. May. Befehl em-
 „ pfangen / nach möglichkeit dahin zu trachten/
 „ ob das angezündete Feuer in der Güte könnte
 „ aufgelöschet werden / als haben sie mich/sampt
 „ dem General Commissario/Freyhern von Rup
 sub

subdelegiret / und nacher Braunschweig abgefer-
 tigt / alldorten wir im Namen Ihrer Keyserl.
 Mayest. die Stände / ihres Ends vnd Pflicht /
 damit sie Ihrer Keyf. Mayest. vnd dem H. Reich
 zugethan/erinnert vnd darbey ersuchen: Weil man
 versichert / daß Ihre Königl. Mayest. in Dennes-
 marck viel andere vnnnd weitere Absehen vnnnd In-
 teresse hätten / als die Defension des Crenßes /
 gleichwol den Crenß vnder scheinbahrem Prætext
 in dieses Unwesen einzuflechten sich unterstünde /
 sie möchten als trewe Stände des Reichs sich von
 höchstgedachtem König separiren / seine wenige
 Völker / so er in particulari auff dem Fuß / hin-
 außschaffen / vnd die arma niederlegen / auff sol-
 chen Fall allerhöchstgedachte Keyserl. Mayest.
 sich allergnädigst offerirten Ihre Völker nicht
 allein vom Crenß abzuführen / sondern auch die
 weitere Verschonung desselben Keyserlich zurer-
 sprechen. Wie aber die Antwort von einem Tag
 zum andern protrahirt, vnd die Hostilitäten bey-
 derseits continuirt worden / in deme General Tylli
 Newburg belägert / die Dänischen hingegen den
 Herrn von Geleen in einem Hildesheimischen
 Flecken / Else genandt / vnversehens oberfallen /
 vnnnd gefangen hinweg geführt / habe ich vnver-
 zichter Sachen / nicht zu geringem Despect Ihrer
 Keyserlichen Mayestät / in deme vns der König
 weiter Glend auff sagen lassen / wieder zurück nach
 dem Läger / so vor Newburg war / begeben
 müssen.)

Doch da die Bawren ein wenig Vngelegenheit
 gehabt / grieffen sie zu den Waffen / vnnnd entsethet
 von ihnen mehr Gefahr / als vom Dennemärcker.
 Aber sie sind vor grosser mänge selbst zum Vn-
 dergang gerathen: Vnd welche über ihren Stand
 Krieg geführt hatten / sind nach ihrem Stand
 gestraffet worden.

(Es ist zwar nicht ohn / daß Stoltzenaw ohne
 sonderbahre Resistenz in vnserer Hände gerathen:
 Es hat aber der König den Gubernatoren oder
 Commandanten zur Recompens. seines wolver-
 haltens vor Verden / da die Aller in die Weser
 E laufft /

Schlagen
 die Baw-
 ren.

„ laufft/an einen Galgen auffhencken lassen/sonsten
 „ der General Tylli niemahln tentirt, viel weniger
 „ tentiren können den Belägerten die Zufuhr zu
 „ benehmen; weils der König mit seiner ganzen
 „ Macht auff jener Seiten der Weser hart darben
 „ gelegen/vnd im hellen Tag/ so oft es ihm gefallen/
 „ Gold vnd Proviand hinein geschicket/ist auch kein
 „ ander Treffen vorgangen/ als was von den Belä-
 „ gerten in vberauß starcken Auffällen geschehen/
 „ vnd dann ein einiges mahl/ da der Herzog von
 „ Weimar unsere Schiffbrücke/so hart an des Ge-
 „ neral Haupt-quartier zu Osdorf geschlagen war/
 „ im hellen Tag angegriffen vnd weggenommen/
 „ doch endlich/ nach deme er mehrentheils Schiffe
 „ mit Feuer verbrandt/ vnd 4 Fähnlein/ so die
 „ Wacht daseibst gehabt/erobert/sich ohne Verlust
 „ reteriret.)

Belägern
 Mewen-
 burg vers-
 gebens.

Schlagen
 die Dennes-
 macker.

Als Tylli sein gutes Glück weiter verfolgen
 wolte/ so hat er Mewenburg/ welches der tapffere
 Held von Limbach bewahrte/ belagert. Aber all-
 hier hat sich das Glück ein wenig wider den Ge-
 neral gesparret. Dann/da die Königischen Pro-
 viant hinein bringen/ die Tyllischen hergegen diß
 verwehren wolten/ so sind je bißweilen Schar-
 müßel darauß erfolgt; wie wol die Kaiserischen
 meistentheils vnglücklich kämpften/ sintemahl
 sie (nach dem vnder andern zween Oberste-Leute-
 nanten/ Gard vnd Grotte vmbkommen) beydes
 von fornen/ als auch von hinten her mit hefftigen
 Canonschüssen/ wie auch von der Besatzung vbel
 „ geplaget waren. (Der Author gedendet hie der
 „ höchsten Legaten/ da doch der Grotta nur ein
 „ Hauptmann/vnd der Guarda meines wissens/
 „ niemahln in rerum natura gewesen.) Also hat man
 „ vor einer einkigen Stadt in kurzer Zeit/auff bey-
 „ den Theilen 4000. Mann verlohren. (In diesem
 „ T. ist notwendig zu observiren/dieweil es außgelas-
 „ sen/ da der Herzog Johan Ernst von Weimar
 „ vor Mienburg verwundet ward/ damahlen hat
 „ er nichts von Proviand in die Stadt gebracht/son-
 „ dern kam vmb die Brücken/ so wider restaurirt
 „ ward/ abermahl zu destruiren/ und wie eben da-
 „ mahln

mahln vnser Cavalleria auch über die Brücken „
 gangen / einen andern Anschlag zu exequiren / ge- „
 rathen sie in der Nacht vnversehens aneinander / „
 hat aber keines Wegs zum rechten Treffen gera- „
 then können / weiln keiner den andern gesehen / „
 derohalben ein jedweder zurück gangen / vnd seynd „
 vns in wehrender Belägerung mehr als 6000. „
 Mann darauff gangen.) „

Als derwegen Thili diß vor eine langsame vnd
 mühselige Belägerung ansage / so hat er sie biß
 auff ein andermahl verschoben ; sich also nach Ra-
 lenberg gefehret / zwey Regimenten Dragoner biß
 auff's Haupt erleget / vnd das Joch von Calen-
 berg abgenommen.

(Wohier ist zu advertiren / daß wir zwar ei- „
 ne halbe Stund vor Nacht an einem Paß Eßp- „
 penbruck genannt / an den Feind kommen / die- „
 weil aber vnser Avantguardie nicht Bastand ge- „
 wesen / vnd die Battalie / gesweige die Arrie- „
 regarde wegen Enge deß Passes nicht so en- „
 lend fort kommen können / hat er sich ohne „
 Verlierung 20. Mann nacher Hanover reti- „
 rirt.) „

Vnd nun siegeten die Keyserischen nicht nur an „
 einem Orte allein. Dann anders wo hat der Her- „
 zog von Friedland Hall / das Stifte Halber- „
 stadt / vnd das ganze Magdeburgische Gebiet vn- „
 der das Joch gebracht. Auch ist er in das Für- „
 stenthumb Anhalt gezogen / and hat Dessau vor- „
 nemlich bevestiget. Weil auch beyde Generalen „
 an den Flüssen lagen ; so wolte jener die Weser / „
 dieser die Elbe vnder sich bringen / vnd wolte sich „
 einer jimmer besser als der ander halten. „
 Der von Friedland nimpt Hall / vnd andere be-
 nachbarte Dörter ein.

Dannes ist ein trefflich weiser Rath / daß man „
 zu Anfang des Krieges als bald sich der Flüsse be- „
 mächtige ; damit wann die Landschaften von ein- „
 ander abgesondert / die Feinde allenthalben ver- „
 lundschafft / vnd gleichsamb auff dem durren „
 Lande gelassen werden / sie nach Verlust einer ein- „
 zigen Schlacht ganze Länder verlassen müssen. „
 Ober diß / daß die Sieger mit vollen Waffen / „
 Wasser / „
 Es ist ein trefflich weiser Rath der Flüsse sich zu bemäch-
 tigen.

Wasser / Proviant / Bold fortlauffen / vnd gleichsamb als starke Wellen / die Wälle vnd Dämme durchbrechen / ja alles / was ihnen am Wege stehet / hinwegreissen / vnd zu sich nehmen mögen; so gar / daß / was oben her geschwommen / geniedriget / in den Abgrund versencket / vnd den Nachkömlingen kein Fussstapfen davon vbrig gelassen werde.

Zylli vbers
falt ein
Theil des
Dennes
märckische
Krieges.
heers. den
4. Nov.

Aber biß hieher hat man sich mit einnehmung der Städte / oder Abtreibung bemühet / weil man den Haupthandel nicht auff ein einziges Treffen wagen wolte. Vnder dessen hat Zylli ein vortreffliches stratagemata gebrauchet. Es lagen beyde Läger nahe bey Hannover: Als nun der Zylli vermerckte / daß man auff der Seite / wo Fridericus von Sachsen-Altenburg / Obertraut / vnd Jacobus Bisfeld der Jüngere lagen / am allerleichtesten in das Dennemärckische Läger einbrechen könnte / vnd nur vermittelst einer Brücke vber den Fluß Löhn mit dem andern Heer vereinigt wäre / sihe / so hat er die Brücke mit 4000. wolbewehrten Soldaten eilends erobert / die zu Hülff geschickten Compagnien zurück getrieben / vnd sie im dritten Anfall alle mit einander bezwungen / auch Friedericum / Herzog von Sachsen-Altenburg / den jüngeren Bisfeld / die sich vergebens tapffer wehreten / sampt andern 600. vmbgebracht. (Auch irret der Auther / erstlich in
„ deme er außer den hohen Officieren 600. Mann
„ setzet / da doch deren nur 300. Mann vmbkommen.
„ Zum andern ist unser ganze Cavalleria sampt
„ 1500. Mann zu Fuß welche ich commandiret / da
„ gewesen.) Diese Sache hat den König / sampt dem ganzen Heer / bestürzt gemacht; vornehmlich / weil der Obertraut von jederman hoch gehalten war.

Des
Mansfelds
ders Vns
erstehen.

Also hat Zylli an der Weser / aber der Walensteiners noch viel vbelser an der Elbe mit den Dänen gehauset. Dann weil der Mansfelder des Zylli gethane Niederlage am Friedländer gleichsam zu rechen beehrte / so suchte er eben dasselbige an den Keyserischen zu vollbringen / was jener

jener den Dennemärckischen zugesüget. Aber es ist auff einerley Sinn/ nicht einerley Ausgang er=folget.

Es hatte der Mansfelder mit 20000 wolgerü=steten Soldaten/ theils andere Dörter an der El=be/ theils auch Zerbst mit hinterlist einbekom=men/ die Besatzung darinn niedergehauen/ vnd wolte jetzt vornemblich die Dessawische Brücke in eine Gewalt bringen/ damit er das Volk darü=ber führen/ vnd in Schlesien/ (alldieweil er vom Beckhen/ der allbereit einen Anschlag auff Bn=garn vorhatte/ beruffen worden) feindseliger wei=se einfallen köndte. Vnd ungeachtet dieselbe von dem Friedländer/ als der solcher Handgriffe zim=lich wol erfahren war/ genugsam verwarnet war/ so hat dennoch der Mansfelder an der Eroberung nicht gezweifelt. Dann/ wie wol ihm des Ortes Stadthalter Johannes Altringer zween Stür=me abgeschlagen/ hat er dennoch zum dritten mahl angefezt. Damahls ist der Friedländer mit ei=nem guten Hauffen zu hülffe kommen/ vnd die Brücke mit Gezeltrüchern zu verdecken befohlen/ damit/ wann man Volk darüber führen würde/ dasselbige nicht gezelet werden könte. Vnder des=sen bemühet sich der Mansfelder an allen Or=ten/ aber er ist von der Besatzung/ so sich tapffer wehrete/ abermahls mit grossem Verlust abge=trieben/ vnd vnder andern des Holländischen Volcks General/ Nienhoff genannt/ verlohren worden.

Weil er dan an der Eroberung verzweifelte/ so gedachte er jetzt sich widerumb davon zu machen. Damit aber derjenige/ so gestürmet hatte/ auch nicht entgehen möchte/ so führet der Wallensteiner des morgens früh sein Volk in höchster stille über die Brücke. Vnd da er auß der Schanze kommen/ dringet er in voller Schlacht=Ordnung auff den Mansfelder zu. Jedoch ist lange Zeit ein starcker vnd zweifelhafter Streit gewesen/ daß es gänzk=lich das Ansehen hatte/ als wann das Glück/ ich weiß nicht was/ vorhatte: Bis endlich/ da die Reuterey die Flucht gegeben/ der Friedländer

Fällt die Schanze an de Dessawischen Brücke an.

gantz auff das Fußvolck gedrungen. Vnnd da er sich nun ritterlich gewehret / vnd gesehen / daß er von der Reuterey verlassen worden / weichet er allgemach zurück / wordurch dann den Keyserischen der Muth noch mehr gewachsen / vnd als sie den weichenden immer stärker auff den Hals drungen / so haben sie die vom Nienhoff 4000. zu Hülf gebrachten Holländer biß auff einen Mann allesamt niedergemachet. Ferner bringen sie das ganze Heer in Vnordnung vnd in die Flucht / vnd ist alsdann nichts dann lauter Todtschlagen. Der vnglückselige Anführer vnnnd General Mansfeld ist selbst kaum mit dem Leben davon kommen / vnd hat sich / sampt dem kleinen überbliebenen hauffen / in die Marck Brandenburg begeben.

Der Erschlagenen vnnnd Gefangenen Anzahl.

In dieser Schlacht sind 3000. gefangen / 4000. erschlagen / 37. Fähnlein bekommen / vnd 17. grobe Stücke bekommen worden. Hernach ist Derbst des Sieges Lohn gewesen.

Vnd diß ist die berühmte Schlacht bey Dessau / welche ohne die gethane Niederlage auch sonst nützlich gewesen ; sintemahl beydes Ernesti von Mansfeld dignitet allgemach abnahm / sowol auch die wolabgerichteten Niederländer / als des Dennemärkischen Heeres bester Kern / dahin waren.

Wiederumb so hat das Glück den Segel gekehret / vnnnd von der Elbe die Keyserischen ander Weser freundlich angeschawet ; gleichsamb als wann es mit Fleiß also geschehe / damit kein Reid zwischen diesen beyden Generalen entstehen / sondern sie die Siege zugleich mit einander theilen möchten.

Es sahe Thili / daß Minden / der Schlüssen zu Braunschweig / mit einer schwachen Besatzung versehen war : Dieses hat ihm / nach einer kleiner Belagerung mit gewalt zu erstiegen / vnd vnder das Joch zu werffen / beliebt. (Minden an der Werra warenicht mit wenigem Volck / sondern mit 4. starcken Fähnlein Knecht vnderm Com-

Commando des Graffen Hans Reinharten von Solms/ seines Obristen Leutenants / Ludwig genannt/ besetzt.)

(Alhie vberhüpft auch der Authör / daß der General Thylli Sel. ehe er nach Münden kommen/ mir etlich 1000. Mann vndergeben/ vnd die Stad Cassel/ darin der Landgraff Moritz selbst per- sönlich war/ blocquiren lassen/ welches aber auff Interposition der Hessische Landstände dahin ver- glichen worden/ daß Landgraff Moritz seinen äl- testen Sohn/ Landgraffen Wilhelm die Re- gierung abtreten/ vnd sich zur Ruhe begeben sollte/ was J. Kays. May. aber bey diesem Tausch ge- wonnen/ gibt der Effect. Diesen Frieden habe ich sampt meinem Adjungirten dem Herrn General Commissario Rupen gemacht / vnd neben dem Landgraffen selbst als Plenipotentarius vnder- schrieben/ vñ ist dieses alles vor occupation Mün- den geschehen. So verschweiget er auch/ daß eben selbigen Winter/ wie wir von der Newburg ab- gezogen / man abermahl zu Braunschweich die vorige Tractaten reasumirt; vnd daß die beyde Herrn Plenipotentarii, als der Herzog von Fried- land/ vnd Gen. Thylli/ jener den Graffen Vratisla, des Maltheser Ordens groß-Prioren in Böhmen/ diesen aber den Graffen Ludwigen von Fürsten- berg / vnd vorgedachten Herrn Commissarium subdelegirt, welche nach vielen Bemühungen wi- der nichts geschaffet / vnd nach gepflogenen vn- fruchtbaren Tractaten von einander geschieden. Es gedenket auch der Authör in seinem Exempla- ri in 4. getruckt/ eines Graffen vom Berg/ da doch keiner jemahln beyh Thylli gewesen.)

Aber der König von Dennemarck lag ihm auff dem Rücken: Darumb / so musste er auch mit Rathschlägen streiten: Derwegen so hat er den König zuruck zuhalten / vnd den Paß zu verspär- ren / eintheil Volckes außgeschicket/ er aber in Person mit dem andern Theil stärker auff die Eroberung gedrungen. Aber es war grössere Mühe / als man verhoffte: alldieweil sich nicht allein die Soldaten / sondern auch die Bürger /

weiber/jünglinge vnd jungfrauen/zugleich zur gegenwehr stelleten/vnd vermittelst ihrer Eintracht den Keyserischen grossen Schaden zufügten. Aber was wolte endlich eine einzige Stadt wider einen so mächtigen vnd glückseligen General schassen? Was/sage ich/wolte die von aller hülffe verlassene Stadt thun / dero auch der König von Dennemarck selbst nicht bespringen könnte? Darumb so hat sie nachgegeben / vnnnd weil Tylli alle in Waffen gefunden / so hat er alle vmbgebracht. Ihrer gar wenig/ die sich in den Kellern / vnd zu oberst auff den Häusern verborgen / haben nach genugverübter Grausamkeit das Leben mit Geld erbeten.

Christianus von Braunschweig füget den Keyserischen Schaden zu.

Under dessen hat Christianus von Braunschweig ein Hindernuß darzwischen geworffen. Es war Georgius Herzog von Lüneburg auff der Keyserlichen Werbung: Da fällt dieser in das von seinem Herzoge verlassene Land mit Gewalt ein/vnnnd besetzt dasselbige/ gehet auch weiter fort/ vnd zerstreuet in Hessen des Georgii zusammen gelesenes Kriegesheer.

Stirbt den 16. Junij.

Diß war des Fündkleins / so gleich jetzt aufleichen sollte / letzter Glantz: Dann als er bald hier auff nach Wolffenbüttel zurück getrieben worden / ist er in ein Fieber gefallen / vnnnd hat denoch den Geist nicht eher / als zuvor ein Wurm vier Ehlen lang/ vnnnd zween Finger dick von ihm gegangen/auffgegeben; auff daß/ was der irdische Mensch / (weil er durch die Länder / seinen Gift allenthalben vielfaltig außwürffende/ gleich wie eine Schlange kroch) im Busen getragen / auch die Natur selbst bezeugen möchte.

Waidem Weil aber die Hessischen Bauren Christiano von Braunschweig nicht wenig Vorschub gethan hatten / so hat Tylli dieselbigen / als des Keyserers öffentliche Feinde / mit ganzer Macht vberzogen / sie alle wehrloß gemacht / die Waffen hinweg geführt / vnnnd ihre Zusammenkunfftien zerstöret. (Wohiegedencket der Author einer disarmirung der Bawren / hat ihme gewiß getraumet/dann ich mich keiner zu erinnern weiß.) Vnd damit

damit der Vnderthanen Gewresbrunst / wo-
mit Landgraff Mauritius außbereit angefeckt war/
(welcher auch seinen Sohn Philippum in des
Königs von Dennemarck Dienst hatte / nicht all-
zufehr vberhand nehmen / vnd ihm den Vnder-
gang bringen möchte / sihe / so hat er bey Zeit nach
dem Frieden getrachtet / denselben auch / da er dem
Kehser trew zu zeyn versprochen / gar leichtlich er-
langet.

Aber lasset vns wiederumb zum Manssfelder
kehren. Dieser / nach dem er bey Dessau geschla-
gen worden / hat sich mit des Administratoris von
Halberstadt (welcher nicht das wenige zu diesem
Kriege geholffen / vnd deswegen hernach vom
Kehser in die Achte erkläret / auch des Erzhtz-
stumbs Magdeburg verlustig worden) Kriegez-
heer auffz newe gestärcket / einem jeglichen / weil
er viel Franckisch Gold hatte / vermittelst zweyer
Monat - Gold versprechung wiederumb einen
Muth gemacht / vnd ist alsbald durch einen an-
dern Weg / nemlich durch die Marck / sampt
Iohanne Ernesto Herzogen von Weymar / mit
15. groben Stücken / vnd 16000. bewehrten
Soldaten / da er bey Franckfurt den Paß vber
die Brücke erlanget / jenseit der Oder in Schle-
sien gegangen. Dann also waren die Denne-
märcker vnd Bechlen mit einander eines wor-
den / daß sie zu gleicher Zeit vnd auff einmahl in
Schlesien einbrechen / vnd auff den 20. Tag Ju-
lij beyde Heer zusammen stossen solten. Aber weil
Bechlen nirgend vorhanden war / so hat der
Manssfelder sampt dem von Weymar / nach dem
Lischwitz / Jägerndorff vnd Treppau einkom-
men / vnd Joachimum Mitzlau dieses Heers
General Kriegez-Commissarium zu ermeldter
Städte Beschützung mit einem Theil Volcks zu-
rück gelassen / vnd in Bngarn geeilet. Vnd da
er bey Trenschein vber den Fluß Wag gesetzt / vnd
das Schloß (dessen Herz / Namens Graff Eker-
hazy, auff des Bechlen Seite war /) mit Besa-
zung wol versehen hatte / ist er zum Bechlen ge-
stossen. Aber es folgte der Wallensteiner ihm auff

Julij vera-
gleicht sich
mit dem
Landgrafe
fen von
Hessen.

Der
Manssfel-
der gehet
in Schles-
ien / vnd
von dani-
en in
Bngarn.

Der Wall-
ensteiner
folgt ihm
nach.

dem Fuß/eylend nach/ vnd weil er durch einen andern Weg in Bugarntkam / so hat er sich beydes dem Bethlen Gabor / so wol auch dem Manßfelder / vnd dem von Weymar / ja den Türcken vnd Tartaren / entgegen gesetzt; darob alle so sehr erschrocken / daß einer dem andern die Schuld gegeben / woraus ein Mißstrawen vnder ihnen erwachsen/ welches sie allesampt zum fechten vntüchtig gemacht / also daß Gabriel selbstien nach dem Frieden geseuffzet hat.

Der König von Denne-
marck be-
lägert Calenberg.

Vnder dessen hat Thylli / nach der Stadt Minden Eroberung / Göttingen hart belägert. Da mit aber der König Christianus eine Belagerung mit der andern auffheben möchte / so hat er 47. Cornet Reuter voran geschicket / vnd Calenberg zu belagern geeilet. Dieser Anschlag war dem Thylli kund gethan / derwegen er dan den Graffen von Fürstenberg sampt 36. Cornet Reutern ihm entgegen ziehen lassen. Vnd dieser setzte so stark in die Dennemärcker / daß sie auch die ganze Gewalt nicht auß stehen konten. Alda sind 800. Reuter / sampt ihrem Obersten Freytag / vnnnd sieben Rittmeistern auff der Wahlstadt geblieben / 21. Standarten erobert / vnd viel Pferde hinweg geführt worden.

„ (Es ist allhier aanz wahrhafftig / daß der Kö-
 „ nig in Denne-marck durch den Nepradt vnd Con-
 „ raden Nellen Calenberg belägern lassen / aber
 „ nicht allein mit der Cavalleria / welche zu keiner
 „ Belagerung dienlich / sondern mit 3000. Mann
 „ zu Fuß : So hat auch der Graff von Fürsten-
 „ berg nicht nur 36 Standarten / sondern über
 „ 100 vnd 2000 Mann zu Fuß bey sich gehabt / ist
 „ aber wahr / daß vber dreissig nicht zum Treffen
 „ kommen : So ist auch neben dem Graffen von
 „ Stollberg / der Obriste Hebron gefangen wor-
 „ den / vnnnd der Obriste Leo Freytag sampt andern
 „ hohen Officirern geblieben. Was ich auch bey die-
 „ ser gangen occasion mit Rath vnd That gethan /
 „ solches kan mit Ihrer Churf. Durchl. in Bayern
 „ gnädigsten Danckschreiben / darinnen des Graf-
 „ fen von Fürstenberg gethane relation, meine Per-
 „ son

son belangend recapitulirt wurde / erwiesen werden.)

Diß hat den König nicht verzagt / sondern verbittert gemacht / so gar / daß er sich zu rechen allenthalben das Volck zusammen geführt / vñnd den Thli von der Belägerung abzutreiben versucht. Vñnd diß zwar hat ihm nicht gefählet. Dann weil sich Thli zu schwach befand / so hat er nicht allein die Belägerung verlassen / sondern sich auch bey Zeit in einen sichern Ort begeben. Da hat nunder König vermeynet / daß er allbereit obgesieget hätte / vñnd ist biß vffs Eichsfeld gezogen / ja auch Thüringen angutasten ihm fürgenommen. Aber durch deß Thli Gegenbereitschaft / ist er auff eine andere Meynung gebracht worden / sohe derwegen nach Luderstadt / vñnd wiederumb zurück in das Braunschweigische Herzogthumb. Aber da der Thli all sein Volck zusammen gezogen / folgte er ihm auff dem Fusse nach / vñnd als er den König bey Gess ereilet / hat er ihm 600. Tragoner / vñnd 500. Fußknechte erlegt.

Thli wider den König.

Der Edle vñnd Mannhafte König schämte sich / daß die seinigen hinder ihm fast ohne einziges schlagen zu nicht gemacht worden. Derwegen so hat er bey Lotter / einem sehr vesten Schloß / an einem vnbequemen Orte / wie etliche davor hielten / sein Heer in die Schlachtordnung gestellet. Vñnd es wäre dem verwegenen Rathschlage das Glück nicht zu wider gewesen / wann nit die meiste Reuterey ein vnachtsames Gemüth gehabt hätte. Es war der dritte Anfall gescheen / man hatte zum drittenmahl die Musqueten leßgebrant / sihe / so trägt sich ein vngewöhnliches / vñnd deß Thli Augen selbst widerwertiges ding zu. Nemlich / es wichen vier ganze Regimenter / ein langgeübtes Volck / zurück ; welche / ob sie zwar nicht flohen / so hatte es doch das Ansehen / daß sie vielmehr Schande / als Tugend halben / stehen vñnd fechten mußten.

Vñnd jetzund drungen die Dennemärcker so stark dar auff / daß sie schon zu dem Geschützen /

Die Keyserischen wanken.

Werden
vom Tzilli
wieder bes
herzt ge
macht.

men / vnnnd der General selbst am Siege fast ver
zweifeln wolte. Derwegen so laufft Tzilli nicht an
derst als ein Rasender fornā die Spitze/ergreiffet
die Flihenden/ spricht ihnen zu/ enbtlichen so ist er
mit den Augen / Händen vnnnd Geschrey vberall.
Man rühmet vornemblich seine weise Rede / die
er zu den Büchsenmeistern gethan: Ich bitte euch
vmb Gottes willen / gehet vorsichtig vmb / vnd
thut doch keinen Schuß vergebens. Diß Wort
ist ihnen durchs Herze gegangen / vnnnd haben so
wol auff die andringenden Feuer gegeben / daß sie
nit anders als das Getreide vom Hagel/darnieder
gefallen.

Streiten
tapffer.

Diß ding hat den Keyserischen wiederum ein
nen Muht gemacht/ vnnnd die vier Regimenter/ so
zuvor auff die Flucht wolten/lehreten wiederum
zur Schlacht. Vnnnd weil sie mit einer heroischen
That den Schandfleck der vorhergegangenen
Flucht wider außlöschen wolten / so giengen sie
fast mehr als ihre Kräfte vermochten / vnnnd ein
Mann sonsten thun kan / dem Feinde vnder die
Augen. Auchsochten sie so glücklich / daß es das
Ansehen hatte / sampt sie nit vor dem Geschütze
gewichen / sondern vielmehr nur eine Kriegerlist
gebrauchet / vnnnd sind endlichen/ ohne zweifel deß
erlangten Sieges die vornemste Vrsach gewes
sen.

Die Den
nemärcker
werden ges
schlagen.

Wiewol der König (welcher sehr viel bey dieser
Schlacht gethan/ vnd die hintersten angetrieben/
drey-mahl das Pferd umbgewechselt / zweymahl
den Streit wieder vernewert/ vnd biß er geschwi
chet / auch aantz heisser worden / ritterlich gefoch
ten) der Reuterey zuschre / so war es dennoch
vergebens; dann sie gab die Flucht/ vnd das Fuß
volck ward jämmerlich darnieder gemetzet. Vnd
ist fast vnmöglich / der Flihenden / Verwund
ten / vnnnd Erschlagenen Klagen / Heulen vnnnd
Vnordnung zu beschreiben. Vnd zwar/ wann die
Keyserischen betrachteten / wie sawer ihnen die
Victori zu erfichten geworden / hat es sie deß zu
blutigieriger gemacht. Sie flohe in die wälder/ vnd
wurden mit Säbeln von einander gehawen. Sie
stiegen

fliegen auff die Bäume / vnd wurden wie Vögel herab geschossen. Sie verhielten sich in de Hecken / vnd wurden mit Spiessen zu tode gestochen. Also sind 8000: Dennemärckische vmbkommen. Vnder den Erschlagenen aber ist Philippus Landgraff von Hessen / der General über die Reuterey Fuchs genant / die Obersten Wersebe / Penz / vnd der General Probiantheister Vogwisch gewesen. Drey tausent sind gefangen / 30. Stücke Geschuß / vnd 95. Fähnlein von den Keyserischen erobert worden.

Der Erschlagenen vnd Gefangenen Anzahl.

Diese Schlacht hat das Römische Reich von aller Dennemärckischen Forcht befreyet / vnd alle zuvor geschöpfte Dennemärckische Forcht in den Dennemärckischen schoß widerumb gegossen / daß er die außgespienen Vberbleibungen verdämen sollte.

In diesem 7. verschweiget der Auctor ganz vnd gar / daß der Graff Tylli / nachdem Göttingen vber / Northeim schon beläget / vnd aus Nachlässigkeit vnserer Cavalleria fast vnversehens vom Feind vberfallen worden / in Ansehung die ganze feindliche Cavalleria bereits vor vnsern Augen am Lager gestanden / wie der General sich noch einbildet / daß der König noch in der Alten-Mark an der Elb vber 30. Meilenwegs von dannen gewesen. Wie nun vnder wehrendem continuirlichem Scharmützeln / mit deme wir / durch Favor einer kleinen Bach / so vnser Fronte bedeckt / vns manutenniren / kompt des Feindes Infanteria allgemach herbey / also daß es vnmöglich wäre gewesen / ohne Haupttreffen voneinander zukommen / wann nicht die Nachteingefallen / da sich dann der General Tylli auß nachfolgenden Vrsachen resolviret ein gering stuck Wegs zurück zu marchiren / erstlich / weiln dieser Posto gar desavant ageus / in Ansehung wir in einem Thal vnd Wiesengrunde stunden / da der Feind alle die Höhe occupirt. Zum andern / weiln wir den Feind in fronte vnd die Stadt auff der Seiten gehabt / so vns beyde offendirt. Zum dritten / daß der General einen Keyserischen

- „ Succurs von 3. Regimentern zu Pferd / vnd 2.
 „ zu Fuß / nemlich deß Obristen de Four, so das
 „ Commando gehabt / Altsächfische / so der Oberste
 „ Leutenant Günthoff commandiret / vnd ein Re-
 „ giment Ungarn / Item das Cerbonisch vnd Co-
 „ loredisch zu Fuß erwartet / welche auff diesen Ort
 „ ohne sonderbahre Gefahr nicht zu vns stossen kon-
 „ ten / seynd also in der stillen ohne Trommelschlag /
 „ nach deme man die Trompeter vnd Trommelschlä-
 „ ger ohn Volk zurück / vnd continuirlich auffma-
 „ chen lassen / durch die Landwehren / biß an den
 „ Mähntischen Flecken Worten / auff eine vorthail-
 „ hafte Höhe / vnder dem Hessischen Schloß Ples-
 „ se marchiret. Deß morgens frühe hat der Feind
 „ vnsern vorigen Posten bezogen / wir aber deß
 „ Tags / vnd den andern still gelegen / den dritten
 „ Tag seynd wir gewahr worden / daß der Feind
 „ aufgebrochen / vnd seinen March nach dem Eyß-
 „ feld genommen / in Meynung obgedachten Suc-
 „ curs von vns zu separiren: der Tylli aber / als ein
 „ alter erfahrner Soldat / verlohre kein Augenblick
 „ Zeit / sondern gieng alsbald seinem Succurs ent-
 „ gegen / selbigen Abends waren beyde Armaden
 „ bey den Häusern Gleichen / so nahend aneinander
 „ campiret, daß mehr nit / als ein gar schmaler lichter
 „ Buchenwald darzwischen gewesen / Noch selbigen
 „ Abends ward von jederman / ingleichem / wie
 „ man vermeynete / ein auffhörlich schiessen mit gro-
 „ ben Stücken gehört / also daß der General selb-
 „ sten sich nicht anders einbildete / als daß Duder-
 „ stadt belägert: Wie aber den Zustand zuerkundig-
 „ gen / erliche / denen die Wege bekannt / zu deme
 „ darinn commandirenden Blaulkartischen Regi-
 „ ments Hauptmann abgefertiget worden / haben
 „ sie befunden / daß zwar der König einen Trompe-
 „ ter zu ihnen geschicket / vnd zur Aufgab des Orts
 „ ermahnen lassen / aber kein einzig Stück plantirt /
 „ vielweniger einzigen Schuß gethan / also daß
 „ Gott der Allmächtige durch dieses angedeutete
 „ Schiessen / das nachfolgende Glück präsagirte.
 „ Deß Morgens ist mehrgedachter Succurs glück-
 „ lich ins Lager angelangt / darüber der König /
 „ weiln

weilen ihme sein Intent gefehlet / eylend zurück „
 gangen / wir aber seynd selbigen Tags still geles- „
 gen / nur daß der General mit 100. Pferden / vn- „
 der denen ich auch gewesen / außgeritten / vnd von „
 einer Höhe des Feinds Postur observiret, da wir „
 dann gesehen / daß er vberauß langsam fortgan- „
 gen / worauß der General alsbald judicirt, daß er „
 ihne des andern Tags / wann er schon diesen still „
 liegen würde / gar leichtlich erreichen wolte / wel- „
 ches dann auch beschehen / dan wie wir den Mor- „
 gen mit anbrechendem Tage anmarchiret / sind wir „
 bereits bey Cattlenburg in einem Meynkischen „
 Flecken / Landau genannt / an ihn gerathen / von „
 dannen er umb 12. Vhrn in der Nacht auffgebro- „
 chen / wir etwann ein par Stund hernacher / als „
 wir mit angehendem Tage an ihme gewesen / vnd „
 den ganken langen Tag daran stehen blieben / ge- „
 gen Abend aber wie wir etwas hart auff sie ge- „
 trungen / besetzt der König einen engen / sehr wol- „
 bekandten Paß vnd Spitze des Harkwalds / hart „
 bey dem Flecken Gittel gelegen / vnnnd der Hen- „
 richs Winkel genannt / mit 600. Dragonern / in „
 Meynung vns damit so lang auffzuhalten / biß er „
 mit der Armada einen Vorsprung gewonnen / „
 davor haltend / daß sich die Leuthe durch den dicken „
 vnwegsamem Wald leichtlich würden salviren „
 können. Der General aber lieffet sie von beyden „
 Seiten durch commandirte Musquetirer erstlich „
 vmbbringen / vnnnd darnach von fornen also angreif- „
 fen / daß Ihrer wenig davon kommen. Wie wir „
 nun dardurch kamen / funden wir den Feind jener- „
 seit des Dorffs Münchhofen in Battaille vor vns „
 stehen / da wir vns dann auch auff dieser Seiten „
 gemelten Passes in gleicher Postur gestellet: Ehe „
 wir aber alle durch den Paß kommen / sanget der „
 Feind widerumb an in schöner Ordre fortzu- „
 gehen / vnnnd stellet sich auff einem hohen Vor- „
 theilhaftten Berg / da dann die Nacht abermahls „
 verursachet daß wir selbigen Abends weiters nichts „
 thun können / als durch das Dorff zu marchiren / „
 vnd vns in Gesicht des Feinds zu stellen / ist auch „
 nichts Denckwürdiges vorgangen / ausserhalb / „
 daß „

daß „

„ daß man biß ohngefehr 10. Vhrn continuirlich
 „ mit Stücken auff einander gespiet. In dieser
 „ Nacht schickte der General Tilly 2. Soldaten mei-
 „ nes Regiments nader Bockelen mit Ordre an den
 „ Obristen Leutenanten deß Jungen Tillyschen
 „ Regiments Stephan Albert/ mit Befehl/ er solte
 „ ein paar Hauptleute mit 600. Musquetirern in
 „ einen Wald hinter dem Schloß Luter gelegen/ da
 „ der König nothwendig durch müste/ logiren/ wel-
 „ ch wann er Tilly den Feind von fernem angrif-
 „ fe/ von hinten die retirirende inquietiren vñnd
 „ impediren sollen. Vmb 12. Vhren gab der
 „ Feindt 2. Loßschuß mit Stücken/ vñnd sicinge da-
 „ rauff fortzugehen/ wir folgten ihm 2. Stund her-
 „ nach/ vñnd hatte ich selbiges tages mit meinem Re-
 „ giment die Avantguardi. Vmb 4. Vhrn ohngefehr/
 „ traff ich deß Morgens im Eingang des Walds
 „ deß Feinds arrierguarde an/ daes dann durch den
 „ ganzen Wald/ so ander halb Stund gehens breit/
 „ sehr scharpff hergangen/ biß ich endlich mit der
 „ Hülffe Gottes und Assistenz 800 Musquetirer/
 „ so mir der General zum Succurs schickte/ den
 „ Feind biß auff's Feldt/ da hernacher das Treffe be-
 „ schehen/ durchgejaget. Dieses Feld wardt mit einẽ
 „ Bächlein recht vberzweg mitten durch getheilet/
 „ auff jener Seyten setzte sich der Feind in Battaglie,
 „ vñnd wir auf dieser Seyten/ vñnd war von 6 Vhrn
 „ an Morgens biß vmb 12. Vhrn continuirlich
 „ mit Stücken/ sonderlich auf vnserer Seyten
 „ starck gespiet/ alsdann nach gehaltenem Sacro
 „ resolvirte sich der General vber zusehen/ vñnd gabe
 „ mir darauff Ordre/ weilt ich/ wie obgemeldet/ die
 „ Avantguardi hatte/ in Gottes Nahmen vber das
 „ Bächlein zugehen/ mich aber jener Seits hart da-
 „ ran zu firmiren. Wie ich nun glücklich vberkom-
 „ men/ vñnd mir noch ein Regiment zu Fuß vñnd
 „ zwey zu Pferd/ nemlich das Reinachische sampt
 „ den Schonenbergischen vñnd Cronenbergischen
 „ gefolget/ kompt der Feind mit völliger Macht/
 „ vñnd greiff vñns an/ bringet de Reutterey als-
 „ bald in Disordre/ welche das gemelte Regiment
 „ zu Fuß/ so vber 2500. Mann starck war selbst
 „ schändt

schändlicher weise trenneten / Hinter mir auf der
 linken Hand ward der Feindt auch bereits vber
 die Bach so weit kommen / daß er auch unsere
 Stücke mit den Händen angegriffen. Ich aber /
 vnerachtet Ich von Reutter vnd Fußvold chargir-
 et war / wich keinen Fußbreit zurück / vnd
 hielt die Charge also glücklich auß / welches dann
 verursachet / daß Hochwolgedachter General die
 andern auff mein Exempel gewiesen die Aufreis-
 sende Reutter wiederum zum Standt gebracht /
 vnd das Treffen so tapffer erneuert / daß endlich
 der Feind zu weichen angefangen / und vns das
 Feldt cedirt / etlich vnd 30. Fähnlein / mit etli-
 chen 1000 Mann vnd vielen hohen Officirern /
 retirirten sich in das Schloß Lutter / so der Feind
 zuvor / wieers den Unserigen abgenommen / ra-
 dirt / ergaben sich aber in einer viertheil Stund
 auff Gnade vnd Bgnade. Nachdeme nun das
 Treffen ganz vorüber / lieffeder General fast alle
 hohe Officirer unserer Armada zusammen for-
 dern / thäte sich gegen alle diejenigen / so sich wohl
 verhalten in genere bedanken / in specie aber setzte
 er mir seinen eygenen Hut auf / mit folgenden
 Worten redendt: Du bist ein Graff / vnd hast
 gethan wie ein Graff / ein Generalshut wird dir
 nicht vbel ansehen: Wendet sich hernacher zu den
 andern sagte ihnen / es solle ihne nit verdriessen /
 dieser Cavallier ist nechst Gott / Ursache unserer
 Victori, die alle auf der Reihe herzugangen / mir
 die Handt geben / vnd zu solchem ansehentlichen
 Lob glück gewünscht. Dieses sage ich nicht mich
 selbstn dardurch zuerheben / dann solches die Tag
 meines lebens mein Brauch nie gewesen. Weil a-
 ber der Author gar parthenischer Weise etliche in
 den ehstten Himmel erhebet / andere so Lobwür-
 dig / gänglich sub silentio prateriret, oder wohl gar
 vnter die Fussen trüt / als habe ich auch nicht lassen
 können / das jenig zuerzehlen / was warhafftig ge-
 schehen vnd vorgangē. In den Nahmē der Gefan-
 genē vnd Todten erriert der Author gar sehr / dan
 erstlich hat der General Fuchs / der hiebevorn in
 Ihrer Keyserl. May. Diensten / in der Zeit / da die
 Genera-

- „ Generalitätē etwas pretioler waren / als ihundt/
 „ vnter dem Graffen Bucquoy einziger General
 „ Zeugmeister gewesen / vnnd gewißlich ein Mann
 „ war von grosser Experientz / sonderlich in Fortifi-
 „ cationen vnd Kriegs-Munition/nicht allein die
 „ Infanteri, sondern auch die ganze Armada nechst
 „ dem König commandirt. So ist der Marquardt
 „ Penke nicht / sondern der Syfridt Pobisqne / so
 „ des Königs geheimbster Rath sampt dem Obri-
 „ sten Leutenant Wersebe / dann noch vnterschiedt-
 „ che andere hohe Officirer todte geblieben. Es ist
 „ kein Horst daselbst gefangen worden / sondern
 „ Bernhardt Geist / so ein geheimer Rath des Kö-
 „ nigs. Dieses ist die warhaffte Histori / was aber
 „ von mir nicht corrigiret / solches kan ich dem Au-
 „ thor, wohl passiren lassen.)

Der Kö-
 nig fleucht
 vber die
 Elbe.

Der König hat sich nach der Schlacht in die
 Festung Wolfenbüttel begeben / vnnd eine Zeit-
 lang alldar aufgehalten. Von dannen ist er / als
 die Keyserischen ankommen / vber die Elbe ge-
 flohen / vnd hat den zerstreuten hauffen wieder
 zusammen gelesen. Tilly aber hat die Schlösser
 vnd Stätte / so er auff dem Wege angetroffen /
 vnd die ob der vnglücklichen Schlacht sehr er-
 schrocken waren / hin und her vnter seine Gewalt
 gebracht.

Der Herz-
 og von
 Brauns-
 schweig
 verträgt
 sich mit dē
 Keyser.

Derwegen als der Herzog von Braunschweig
 gesehen / daß es jetzt vmb sein Land zu thun sey / so
 hat er dem Könige den Gehorsam aufgekündigt/
 vnd den sieghafften Keyser geehret / auch das ganz
 ke Braunschweigische Land vnter seinen Gehor-
 sam gethan. Ja er hette Wolfenbüttel / vnd an-
 dere Orter in seinem Lande gar gern eingereu-
 met / aber sie hörten jetzt nicht ihren Herzog /
 sondern den König von Dennemarck. So böse
 ist / seine Festung nicht mit seinem / sondern
 frembdem Volcke besäzen / daß / wann du zurück
 wilt / du nicht weichen kanst; vnd wann du zu vber-
 winnen begehrest / du außgelachet wirst.

Hierauf hat ihm der König vorgenommen /
 den so oft erlidenen schaden zu rächen. Nun hatte
 Tilly bey angehendem Winter sein Volk ins
 Winter-

Winterlager geführt/ vnd da sie sich ein wenig erquicket hatten/ sihe/ so schickten die Dennemärkschen 10000. zu Fuß / vnd 4000. zu Ross wider den Tilly; welche sich rühmten/ daß sie innerhalb wenig Tagen/ diß was die Keyserischen newlicher zeit eingenommen/ wider erobern wolten. Dannenher ist den Bawers-leuten/ daß sie nicht davon lauffen sollten / anbefohlen worden / sintemahl die Zeit vorhanden / da das Spanische Joch von ihnen abgenommen/ vnd sie zu ihrer vorigen Freyheit gebracht werden sollten.

(Nach dem Lutterischen Treffen/ bin ich näher München geschicket worden / vnd der erste Orth der nach der Schlacht eingenommen / ist Steinbrück gewesen / vnd darnach Verden / Langen / Wedel / Rothenburg / Ottersberg / Hoya / vnd andere Dertter mehr.)

Was soll ich weiter sagen? Sie haben zu der Statt Verden Belägerung Vorbereitschaft gemacht / ein kleines Bollwerk / worauf man die Wacht hielt/ vnd mit 30. Mußquetiern besetzt war/ vergebens gestürmet/ das hölzerne Bollwerk verbrant/ die Brücke zertrümpelt; bald aber ist ein solcher schrecken vnter sie kommen / daß sie viel Wagen vnd Pferde im Stich gelassen / vnd in höchster Eyl darvon gezogen.

(Verden hat der König in Dennemarck niemahln belagert/ sondern hat im vorbenziehen ohngefahr 5. oder 6. Schuß mit halben Carthaunen hinein gethan / vnd lag damahln der Graff von Anhold mit 400. Mann zu Fuß / vnd 3. Compagnyen zu Pferd in Verden / war auch also außserhalb der Mawren fortificirt / daß es dem König schwer würde gefallen seyn / in dem kalten bittern Winter den Ort zu attaquieren.)

Vondar haben sie vor dem Schloß Hoya / so ganz keinen Wal hat (angesehen kurz zuvor der Graff von Anhold dasselbe innerhalb 24. stunden mit 60. Canon schüssen zur Ubergabe gezwungen / vnd die Festung geschleift hatte) 7. Tage lang gelegen / worauf sie mehr als 1000. Canon schüsse gethan/ vier stürme davor verlohren/ auch der

„ Sie bes
mühen
sich Ver-
den zu be-
lagern.

„ Erobern
Hoye.

der König selbst/sampt seinem Sohne beschädiget worden. Als aber endlich das Schloß von wegen grosser Hitze einfallen wolte / so hat de Besatzung dasselbige/ nicht durch eusserliche Macht darzu gezwungen / sondern auß furcht vordem einfallen / dem Feinde vberliefert.

„ (Die Narration von Hoya ist wahr/ aber nicht
 „ daß der König darvor Sturm geban.)

Ziehen mit
 grosser
 Furcht ab.

Unter dessen ist bey den Königlichen widerumb eine grosse furcht entstanden/ vnd ein solch eilfertiger Aufbruch geschehen/ daß ein jedweder (gestalt es in einer grossen Flucht herzugehen pfleget) der erste seyn wolte/ vnd wo keine Brücke war. biß an den Nabel durchs Wasser watteten; biß sie endlich zu ihrem vorigen Quartier/ in sichere Orter kommen.

Worüber woltestu dich wohl in diesem Kriegeszug am meisten verwundern? vber der Dennemärckischen verwegenheit / da sie doch nichts aufrichteten? Oder vber die Furcht / da kein Feind vorhanden war? Oder aber vber den außgang/ in dem die verbrandte Bretmühle / die zerstückelte Brücke/ vnd das ohne Festung erstürmte Schloß/ an mehr als 1000. Soldaten/ vber diß an des Königs vnd Fürsten Wunden gerechet worden? Aber dis ist des Glücks spiel/ daß man den Sieg nicht von vnsern kräften / sondern von desselbigen willen erlangen muß.

Aber wann nun das Glück ohne haß / einem General so wohl/ als dem andern wolte / so hatte der Friedländer seinen Beruff alle sachen wohl außzurichten/ und hat es auch in der That also geleistet. Dann es hat da an dem Marsfelden nicht ermanget/ daß die Seinigen vmbkommen. Als dieser in Vngarn zu den Sibenburgern gestossen/ so bemühet er sich / des Bethlen Friedenshandel/ den er theils von wegen der Mißträulichkeit / so sie gegen ein ander hatten ; theils weil er von des Königs in Dennemarck Niederlage bey Lutter gehöret ; theils auch weil er sich beklagte / daß die Hülffzeider/ so alle Confoederirten ihm alle sechs Monat zu liefern versprochen / vnd sich auß

240000.

240000. Reichsthaler belieffen / nicht abgeführt worden / angefangen) zu nicht zu machen vnd vmbstoffen. Adieweit er aber sahe / daß er nichts außrichtete / so hat er dem Kriege abgedancket / vnd sich durch die Türckische Gränze nach Venedig begeben wollen / da er auff dem Wege seinen Geist außgegeben.

Des
Mansfelders
todt.

In dem / nach des Mansfelders todte / Iohannes Ernestus von Sachsen-Weimar eben diß versuchte / so hat er in dreyer Bassen Gegenwart diß allein erhalten / was Bethlen mit seinem Brief vnd Siegel zugesagt / wann ihm die Huls-gelder zu rechter zeit bezahlet wurden vnnnd die Dennemärckischen mit 12000. Mañ den ganzen Winter durch in Schlesien verbleiben wolten / so wolte er mit dem Keyser auff solche weise einen Frieden schliessen / daß er denselbigen nach seinem belieben brächen / vnnnd der Feindseligkeit sich widerumb gebrauchen könnte. Vnd diß wolte er auff gute vnnnd Christliche Treu in der That außrichten / vnnnd zu anfang des Maij auff zukünfftiges Jar mit 20000. Turcken vnnnd Vngarn bey dem Dennemärckischen Volcke in Schlesien seyn. Derwegen als der von Weimar das Volck widerumb in Schlesien führen wollen / hat ihn ein pestilentialisches Fläck-fieber angestossen ; vnnnd da er nichts den zureniger auff die reise gewolt / so ist er / ehe man ihn auff den Wagen gelegt noch in dem Vngarischen Gebürge verschieden. Das Kriegsvolck aber / so den Körper begleitet / ist hernach widerumb in Schlesien gegangen / vnd vber Winter darinn verbleiben. Vnd also ist er vermittelst des Königs von Dennemarck Briefe (welcher jetzt den Bethlen durch wächsel beydes von wegen der schuldigen Besoldungs gelder / so wohl auch wegen der jenigen / so ins künfftigen zu bezahlen / zu frieden gestellet) in diesem wercke gestärcket worden / daß er nicht allein den ganzen Winter durch beständig verblieben / sondern auch in größesten Schnee Nosel mit hinterliß einbekommen.

Des von
Weimars
todt.

Aber

Der
Friedlands
der erobert
Lischwitz
in Schles
ten. Im
Jahr 1627
im Majo.

Auch Jä
gerndorff.

Beläger
Troppau /
vnd Kosel.

Aber es hatte allbereit der Friedländer / nach dem der Sibenburgische Krieg bengelegt / das Sieghaffte Heer auch in Schlessien gebracht / vnd hat zu anfang des Maji seine Wassen wider die Königlichsch / welche vergebens nach des Bethlen Hülffe seuffzeten / gebraucht. Lischwitz war das erste / so sich zu widerstehen vnderstund. Derhalben so istz mit grobem Geschütz beschossen worden / vnnnd hat nicht sonder blutvergiessen auff beyden theilen das Joch auffgenommen: Vnd die Besatzung ist zur straffe ihrer haßstarrigkeit vntergestossen worden. Dergleichen hat sich Jägerndorff / nach dem es etliche tage beläget gewesen / vnd die Bursger eine Summa Geldes vor die Plünderung bezahlet / ergeben.

Von dannen hat sich der Wallensteiner nach Troppau (welche Marquardus Ranzou mit 3000. zu Fuß / vnnnd 400 zu Roß besetzt hielt) gekehret / vnd dasselbige beläget. Als man aber vermeinte / daß diese starke Statt viel mehr durch Hunger als Schwerdt gedemütiget werden könnte / so hat er ein Theil Volcks davor liegen lassen / vnnnd ist in Person mit dem andern Theil auff der Dennemärckischen vornembsten hauffen in Schlessien / so in Kosel lag / zugezogen. Vnnnd als diß der General Kriegs-Commissarius Miklau vermercket / so hat er dem Obersten Carpezon mit 6000 zu Fuß die Statt befohlen / vnnnd er ist mit 4000. zu Roß an die Vngarischen Gränzen nach der Gabelonck geflohen / in Meynung / alldader Koselischen Belägerung außgang / vnnnd des Bethlen Hülffe / im Fall er auch nur alßdann / da die Noth am größesten / sich sehen lassen wolte / zu erwarten. Aber es ist allhie recht war worden / was ich / wie ich mich erinnere von einem vornehmen Manne gehöret / daß Bethlen Gabor allzeit beydes die Freunde so wohl / als auch die Feinde betrogen.

Vnter dessen ängstigte der Wallensteiner Troppau vnd Kosel mit seiner gantz Heerkrafft. Vnd dieses zwar folgte auch seinem Miklau alß bald nach. Derwegen als sie accordiren wolten / so ist

ist vornemlich ein Punct vorgeschriben worden; daß sie innerhalb sechs Monat frist wieder dem Keyser Ferdinandum nicht dienen solten: Das andere ist alles frey zugelassen worden. Nach der Rosel hat sich Troppau nicht gar lange gehalten / vnd / weil es an Entsatz zweifeln muste / so hat es eben auff die Roselischen puncten das Joch angenommen. Also sind die Dennemärckischen auß ganz Schlessien außgestossen worden / da sie zuvor dem Königreiche Böhmen vielmal vergebens gedröwet hatten.

Erobert
ganz
Schlessien /
Im
Monat
Jul.

Derhalben so geben sich Mitzlau / Bauditz / Holke / vnd Ranzau zusammen / vnd ehlen nach der Mark zu / damit sie zum Durlacher stossen möchten. Aber es vbereilen sie der Graff Merode vnd Pechman / welche Obersten vom Fridländer außgeschicket waren / zu Bernstein an den Polnischen Gränzen / vnd nachdem ein starckes Scharmügel vorgangen / so ist die Niederlage den Dennemärckern / der Siegen Keyserischen zu gefallen / vnnnd sind viel vornehme gefangene Schlessische Herren erlöset worden: Aber vmb derer Freyheit willen hat nachmals Pechman sein Leben gelassen.

Die Dennemärcker
werden geschlagen.

Aber sihe / wie gar gleich / wie gar milde hat das Glück beyden Generalen die Gaben außgetheilet. Als der Fridländer / so von den Vngarischen / Türkischen / Schlessischen Siegen gleichsam dick vnnnd schwer war / zum Thli ehlete / so hat das Glück den Thli / damit es ihn ohne einen new-erhaltenen Sieg gegen dem andern nicht schamroth machen möchte / mit einem neuen Siege begabet: Dieser / weil die Dennemärcker vber die Flüsse / nemlich die Elbe / die Weser vnd Havel / Herren waren / hatte grosse noth an Proviand. Es schämte sich der durch so viel Siege berühmte General / daß er / den die Waffen niemals bezwungen / von Hunger solte bezwungen werden. Derhalben so erhebt er sich mit seinem vntwilligen Volcke / mit gewapneter Hand den Paß zu eröffnen / gegen der Elbe zu. Vnnnd dieser Fluß / wie es das Ansehen hatte / war ihm wohl gewogen; vnd hat des einzigen Generals Ankunfft einem solchen Schrecken verohr-

vervhrsachet / daß die Königischen die Dertter / so sie disseit in Verwahrung hielten / forchtsamer Weise verliessen. Vber dieser Gelegenheit hat sich Tylli höchlich erfreuet / vnd zur selbigen zeit / der Havel sich zu bemächtigen / Georgium, Herzog von Lüneburg außgeschicket / auch vor dem angehenden Tage / nicht weit von Boitzenburg / eine Brücke vber die Elbe zu schlagen / angefangen : Vnd so bald diß die Dennemärckischen / so jenseit des Flusses waren / gemärcket / so haben sie die Brücke abgeworffē / alle Bollwerck vnd Schancken verlassen / vnd ganz erschrocken die Flucht genommen / vnd zwar mit der andern / die zu Havelberg in der Besatzung lagen / so bösem Exempel / daß auch sie / so bald sie Georgii, Hertogs von Lüneburg gerüstetes Heer gesehen / zugleich geflohen / vnd sich / sampt dem gantzen Dennemärckischen Heer / gegen dem Baltischen Meer zu / in die Sicherheit begeben. Da nun also Tylli sich beyder Vßer / wie auch des Flusses bemächtiget / so hat er ganz Deutschland disseit der Elbe mit einer erschäcklichen Anzahl Volcks vberschwämmet. Bald hierauff ist ein grosses Elend auff dem Lande erfolgt / sintemahl alles / was die Keyserlichen sahen / feindselig / vnd was sie raubten / eine rechtmässige Beute war.

Der
Mars
graß von
Durlach
fleucht ins
Wagers
land.

Vnter dessen hatte der Marggraff von Durlach (welcher nach seiner / zwischen Wimpffen vnd Heilbrun erlidtenen Schlacht / noch biß daher des Keyfers Feind / vnd auch in diesem Dennemärckischen Kriege mit eingemischt war) die Schlesischen / des Karpenzons / Baudis / Ranzauen / Holzens vnd Mislaus oberbliebenen Vöcker zusammen gezogen / vnd nach Mechelburg geführt. Aber weil der Wallensteiner dazzu kam / vnd das Land Mechelburg hie vnd dar widerumb eroberte / siehe / so hat er die Flucht ergriffen / vnd ist zu Schiff ins Wagerland gefahren. Vnd als er im Ruhl angeländert / so ist er bey Grottenbrod außgestiegen / vnd hat sich / nur diese Gegend zu beschützen / bemühet.

Da nun die Feinde etwas weiter abgetrieben worden /

worden/ so ziehen die Generalen/ Friedland vñnd Zylli/ einander entgegen/ vñnd stossen ihre starcke Heere zu Lauenburg zusammen; welche Genera- len dann an Ruhm vñnd Ehr einander gleich wa- ren/ ja es hat sich/ Wegen der tapffern Thaten/ ei- ner vber den andern verwundert.

Zylli vñnd
Friedland
stossen
zusammen.

(In dem Exemplar in quarto stehet/ daß der Herzog von Holstein/ so damals regirt/ hette des Königs in Dännemark's Schwester zur Ehe ge- habt/ welches irrig/ sondern er ist seiner Schwester Sohn gewesen. So hat er auch niemals die Waf- sen wider den Keyser ergriffen/ sondern sich jeder- zeit also verhalten/ das Ihre Kay. Maj. gar wol damit zu frieden gewesen/ wird also Ihrer Fürstl. Gn. zu scharpff vom Author zugesetzt.)

„
„
„
„
„
„
„
„

Als sie derwegen sich mündlich mit einander vnterredet/ den Feind zu verfolgen/ so ist/ damit nichts seindseliges von hinten her gelassen werden möchte/ dem Graffen von Pappenheimb der Ge- führung Wollsenbützel Belägerung anbefohlen worden. Mienburg hat auff gemeldtes Genera- len Befehl der Graff von Anhold beläget. (Al- hier ziehet der Author den Graffen von Pappen- heimb den Graffen von Anh. le vor/ da doch jener nur General Wachtmeister/ dieser aber Felde Marschalck.) Die Generalen selbstn (auf der linken Seite Zylli; auff der rechten des Fried- länders General Leutenant Graff Schlick/ in der mitte der Wallensteiner selbst) sind durch Al- ster in Stormaren/ Holstein/ Wagerland/ mit einer vberaus- grossen Macht eingefallen/ da- jert alle (daß gleichsam ein jedweder der erste seyn wolte) den Keyser mit gutem Glück annah- men. In welchem Zug auch Hamburg vñnd Lübeck die Keyserischen/ freyen/ vñnd Hänsee- Stätte/ ihrem Keyser getrewlich/ wie sichs ge- hörte/ mit Proviant vñnd aller Nothdurfft be- hülfflich gewesen.

Belägern
vnter-
schiedliche
Dertet.

Sihen in
Holstein.

Jedoch hat sich Pinnenberg (Im teutschen Ex- emplar in quarto, neunet der Author das Gräff- liche Schawenburgische Schloß Pinnenberg/ Pippenberg.) zu widersetzen/ ja den Zylli/ einen

„Zylli ge-
„winnet
„Pinnens-
„berg.

F

von

Der Wals-
lensteiner
nimbt vn-
terschiedli-
che Derter /
vnd Bres-
denburg
mit Ges-
walt ein.

von den Generalen / zu verwunden vnterstanden.
Aber als er das Schloß bezwungen / so hat er /
welches wohl grösser war / sich selbst bezwungen /
vnd denen / so ihn verwundet / gute vnd leidliche
Ergebungs=puncten vorgeschrieben. Der Wals-
lensteiner hat Steinberg / Wilster vnd Sege-
berg vnter das Joch gesäht. Aber in dem Bres-
denburg den Sieger allzu lang auff hält / so hat
es vermittelst seiner beschwerlichen Manheit seine
eigene Rache veruhrsachtet. Dann endlichen ist es
mit Gewalt eingenommen / vnnnd keinem einzi-
gen Besatzungs=Soldaten Quartir gegeben wor-
den.

Graf
Schlick
schlägt den
Durlacher
den 4.
Sep.

Vnter dessen feirete der Graf Schlick auch
nicht. Dieser hat in Wagern den Durlacher er-
eilet / vnnnd ihn zum schlagen gezwungen / da dann
anfänglich alßbald die Schlesißen / vnd meisten
theils andere Hüffe / die Flucht gegeben. Jedoch
hatte die Holsteinische Reuterey / vnd das Schot-
tische Fußvold / tapffer gefochten. Aber es war
allbereit dahin kommen / daß die Keyserischen
nichts anders thaten / als todtschlagen. Also ist
fast das ganze Heer darnider gemacht worden.
Die ubrigen haben sich zu Schiff begeben / vnd
davon geflohen / vnnnd sind zwen vnd dreißig grosse
Stücke / wie auch vierzig Fähnlein abgenommen
worden.

Kends-
burg er-
gibt sich.

Da dieser einzige Nigel aufgeschoben worden /
sihe / da gehet das Keyserliche Heer durch ganz
Jutland / vnnnd verheeret dasselbe / welches so viel
Jahr im friede gefassen. Der König selbst wich
zu ruck in Fühnen / vnd nach Kopenhagen /
vnd hatte das Ansehen / gleichsam als er an einem
guten Außgange verzweifeln wolte / als er zu-
gelassen / daß sich Kendsburg / so sich biß daher
männlich gewähret / auff einen guten Accord er-
geben sollte.

Es hielten sich das Kalenbergische / Mellis-
sche / Baudissische / vnd Otto=Rein=Gräffische
Regiment in Jutland auff. Aber wohin sie immer
flohen / da folgten ihnen die Keyserischen allzeit
nach. Derwegen so haben sie sich endlich bey Al-
burg /

burg / in dem eussersten befästigten Zürland / da
 sie beides an Müteln zu entweichen / so wohl auch
 entsäht zu werden / verzweifelt / dem Grafen
 Schlick ergeben. Zwen Regimenter zu Fuß / 3000. Des Grafs
fens von
Schlick
grosser
Sieg. den
18. Octob.
 zu Ross / vnd 30 Fähnlein sind ihm eingeliefert
 worden. Was hat der Mann vor groß Glück ge-
 habt? Das ganze Heer ist ohne einziges Blutver-
 giessen ihm vnterthänig gemacht worden.

(Nathier tituliret er den Neprath mit grossen
 Ehn-Titeln / vnd oberhüpffet auch hie / daß nach
 deme der Graff von Anholt von der Newburg /
 die er plocquirt / abgewichen / vnd nach dem Erz-
 stift Bremen gangen / er den Obristen Erwitte
 Seel. mit etlichen Regimentern die Plocquirung
 zu continuiren / hinterlassen / sagt auch nichts
 was zwischen Wegs vorgangen / in deme der
 Morgan vns den Paß bey der Bremer Burg
 auff dem Schiffeich Wasser die Lösen genannt /
 verlegt / biß wir endlich durch des Bischoffen von
 Bremen Anlegung vnnnd Hülf / weiln solches biß
 dahin Th. Ka. May. trew geblieben / durch vn-
 wegsame vnerkante Morassen vnnnd Pässe hin-
 eingeführet worden / da alsdann der Morgan /
 weiln Burdehude ihn nit einnehmen wollen / sich
 allein in Staden / die Reutteren aber nach dem
 Land zu Röthen / Hadlen vnd Wursten retirirn
 müssen / darauff dann erfolget / weiln gemelte
 Reutteren keine weitere retirada nehmen können /
 sondern an dem Endt der Welt war / daß sie sich
 des Graffen von Anholt auf Discretion ergeben
 müssen / Interim liesse der General Zylli von
 seinem empfangenen Schuß / der nicht ohne Ge-
 fahr wahr / zu Lawenburg curiren / vnd waren
 damahls alle Regimenter / ausserhalb dreien zu
 Fuß / vnd einem zu Pferd / welche zu Plocqui-
 rung gedachten Stadens vnter meinem Com-
 mando hinterlassen worden / nach den Winter-
 quartieren geschicket / nemlich den Graffen von
 Anholt vnnnd Gallas in die Graffschaffter Ol-
 denburg vnd Ostfrißland / die Cavalleria mehrer-
 theils in Oberreich / desgleichen auch etliche zu
 Fuß / der Oberrest wurde sonsten anders wohin
 2
 gelegt /

„gelegt / oder waren in Plocquirung Woffenbü-
 „tel oder Newburg begriffen. So bald nu der Ge-
 „neral von seinem Schaden curiret / kame er zu
 „uns in vorgemeldtes Erzküßte / schickte mich als-
 „bald an die Statt Buxtehuden mit derselbigen
 „der Einquartierung halben zu tractiren / welche
 „auch durch meine Unterhandlung des Generals
 „Person vnd Hoffstatt / neben meiner eygenen
 „Leib-Compagnyen eingenommen / da sich dann der
 „General den ganzen Winter / ich aber sampt
 „dem damahllichen Herrn Obristen / Freyherrn
 „von Reinach vnd Obristen Comargo in der
 „Plocquirung vor der Statt Staden mich auff-
 „gehalten / bey Eingang des Frühlings aber ha-
 „ben sich Ihr. Excell. selbst in Person hart
 „vor der Statt logiret / vnd mehrer Volck zur
 „Plocquirung zusammen gezogen / da sich dann
 „der Morgan innerhalb 6. Wochen ergeben /
 „vnd hat / weils obgedachter Herr General sich
 „selbst vnd mich mit meinem ganzen Regi-
 „ment in die Statt eingelögiret / von dannen
 „sie sich innerhalb wenig Wochen nach dem
 „Wißbader Bade ins Reich begeben / vnd mir
 „abermals das Commando vber alle Regimen-
 „ter / so in dem Lande verblieben / hinterlassen/
 „vnd war bey besagter Plocquirung viel zu scrup-
 „ultrn / welches aber geliebter Kürze halber passiret
 „wirdt.)

Die Key-
 serischen
 haben fast
 Cimbricum
 Chersonesum
 in
 ihrer Ges-
 walt,

Vnd jeko war alles / was zwischen dem Bal-
 thischen Meer vnd Oceano, zwischen Norma-
 gen / Elbe vnd Weser lag / von der Keyserlichen
 Macht gebändigt / oder untergedruckt. Vnd als
 kein feindseliges Heer / das geschlagen werden solte/
 mehr vbrig war / vnd die Cimbrier in ihrem Cher-
 soneso, dienet; ja auch von Normägen nur ver-
 mittelst eines kleinen Sonds abgesondert waren/
 sihe / so sind sie / gleich wie das Feuer / welches alle
 Wälder / die es erreichen kan / verwüßet / aber
 wann ein Fluß darzwischen kompt von der Brunnst
 abstehen muß / ein wenig still gestanden. Aldie-
 weils aber das Ansehen hatte / daß man weder
 vber das Meer eine Brücke schlagen / noch auch in
 man-

mangel der Schiffe mit Waffen vnd Kriege zu seinem festen Lande widerumb gebracht werden könnten / sihe / so haben sie / daß sich auch gleichsam die Natur selbst ins Mittel geschlagen / die Zähne zusammen gebissen / fewrige Kugeln ins Wasser geworffen / vnd die Städte zu belägern / vorgenommen.

Ylli hat Stade / vnterschiedliche Obersten Glückstadt / der Graff Torquato (Herzog zu Guadagnoli, vnnnd Keyserlicher General-zeugmeister) Kremppe, drey wohlbesetzte Städte belägert. Zwar in Staden lag der großmächtige Mann Carolus Morgan, ein Engelländer, in der Besatzung, welcher sich wohl hielt / vnd durch seine Tapferkeit an den Tag gab / daß ins künfftige ein tapferer General auß ihm werde würde. Er wegen so hat man es nit mit dem Schwerdt / sondern mit Hunger bezwingen müssen / vnd hat die Zeit der Belägerung biß ins folgende Jahr gewähret.

Mienburg beschützte der von Limbach / hat auch / so lang er gelebet, nicht bezwungen werden können: Als er aber seine beständigeit mit seinem Blute besigelt / so haben es die Haupt-seute auff des Graffen von Anhold anmahnen / dem Herzogen von Lüneburg vberliefert.

Aber gleich wie das Glück dem Keyser alles zu bringen eilete / also fielen die Siege fast von sich selbst den Seinigen in die Hände. Es hielt sich noch der einzige Nerbrodt im Brämsischen Gebiet: Auch mangelte es diesem Manne / wann er ein Herz gehabt hätte / an Bold nicht. Aber es hat diesen der Graff von Anhold / in gestalt eines Donners, welcher kompt / schlägt / vnd sich wieder verzeucht / angefallen / vnd ihn in einem einzigen Treffen gleichsam zerschmettert / auch ehe die hintersten zum fechten kamen / ihme fünf vnd dreissig Fähnlein abgenommen / ja er ist zu einer solchen Noth kommen / daß zu Brämersforden tausend zu Ross / vnnnd drey tausend zu Fuß / dem Keyser geschworen / vnd zu ihm gestossen. Auff diesen Sieg folgete / außgenommen die einzige Statt Stade / das ganze Bremische Gebiet.

Belägerung
vnterschiedliche
Orter.

Mienburg
ergibt sich
den 14.
Novemb.

Der Keyserischen
Sieg bey
Bremers-
forden den
21 Nov.
vmb.

Derwegen als auch dieser Statt Eroberung dem Grafen von Anhold anbefohlen worden / so gehet Nylli in Ost-Friesland wider die Embder / auff daß auch die Holländer erschräcket / vnd von den Brabantischen Gränzen / oder aber von den gegenwertigen Keyserlichen Waffen zu rück gehalten würden.

Wolffens
büttel ers
gibt sich
den 19.
December.

Vnter dessen war Wolffensbüttel / so rings herum zwischen dem Feinde lag / vnd sich allein schon so viel Monat gewähret hatte / von dem Grafen von Pappenheim mit Feuer / Schwerdt vnd Wasser zum ergeben genöthiget. Vnd die Besatzung zwar hat diesen Ort / da das Wasser zum höchsten geschwället war / dem Herzog von Braunschweig einantworten wollen / aber der von Pappenheim hat es nicht zugelassen / vnd als es widerumb gefallen / Keyserliche Besatzung darein gelegt.

„ (Hier præterirt er abermahl das schöne Strata-
„ gema, so der Graff von Pappenheim vor Wolff-
„ senbüttel gebraucht / da er durch den Damm / mit
„ dem er die Reuier der Dcker dermassen auffge-
„ schwellet / daß man durch die ganze Statt mit
„ Schiffen fahren können / vnd weilen das Wasser
„ von Tag zu Tag noch höher zugenommen / wur-
„ den sie endlich gar haben müssen ersauffen / dahero
„ sie sich benzeiten ergeben.)

„ (Im folgenden §. in Quarto getrukt / meldet
„ der Author daß der Graff von Anhold die Bloc-
„ quierung außgeführt / welches aber irrig / sondern
„ der Obriste Erwitte hat sie verführet / so ist auch
„ nicht der Obrister Limpach todt geblieben / sondern
„ von der Contagion auf seinem Bette gestorben.)

Die Key-
serischen
begeben
sich auff
das Meer.
Im Jahr
1628.

Bald hierauf haben die Deutschen auf dem Lande / als die Belägerungen allgemach außhöreten zu Rostock vnd Wismar einen hauffen Schiffe zu wege gebracht / vnd sich auf die Ost-See begeben / auch in der That sehen lassen / daß es ihrer Tugend eben so viel sey / ob man zu Ross oder zu Schiff / zu Land oder zu Wasser streite. Aber weil des Königs Schiff-armade stärker war / so haben sie endlich das Meer verlassen / das Heer in Pom-
mern

mern geführt / vnd fast dz gantze Land / außgenommen Stralsund vnd Stetin / einbekommen. Ja sie haben die Insel Rügen angetastet / vnd dieselbe mit Schanzen verwahret; vnd als deren eine nicht weit von dem Stralsunder Meer = Hafen war / haben dieselbe / als allzu grosse Sorge vor ihre Freyheit tragende / mit dem Könige von Dennemarch Rath gehalten / vnd er meldete Schanze mit grosser Gewalt bestürmet / auch endlich erobert.

Zihen in
Pom-
mern.

Der
Strals-
sunder W-
bermuth.

Diß ist der Anfang zu der Rebellion so auch billich zu straffen gewesen. Derwegen so ist Iohannes Georgius vñ Arnheim / General = Feld Marschall / diese Statt zu belägern / mit zwölf tausend wohlgerüsteten Soldaten dahin angeordnet worden / der jr auch häfftig zugesaget. Da aber nun die Stralsunder eine Furcht ankam / hatten sie nicht schlächte Lust zur Friedens = handlung. Vnd were auch geschehen / wann nit die Dennemärckische Hülffe / so in die Statt kommen waren / den Handel verhindert hette.

Vnter dessen aber / in dem Stralsund in Pom-
mern einen Muth fasset / so hat ihn Stade im
Bremischen Gebieth sincken lassen / vnd weil Ca-
rolus Morgan , ein Engelländer / durch den Hun-
ger dermassen gedemüthiget worden / das er schwä-
ren müssen / dzer innerhalb 6. Monaten sich wider
den Keyser nit wolle brauchen lassen / so hat er die
sehr fäste Statt dem Grafen von Anhold eynge-
händiget.

Stade er-
gibt sich
den 7.
Maij.

Vnd jetzt hatte Christianus , König in Den-
nemarch / oberhalb der Elbe nichts mehr / sintemal
die Keyserischen alles / ja auch was an dem Deut-
schen Oceano lag / gebändiget vnd eingenommen
hatten. Dann nach dem der Wallensteiner vor
Stralsund kam / vnd die Eroberung mit allem
ernste trieb / hat er zu vnterschiedlichen fünff
mahlen in einer Nacht sturm lauffen lassen ; aber
er ist fünfmal mit grossem Schaden abgeschla-
gen worden / vnd hat sich ins künfftig besser vor-
gesehen.

Stralsund
wird vom
Wallen-
steiner vers-
gebens be-
lagert.

Alldieweil aber der König von Dennemarch
F 4 durch

Der Kö-
nig von
Dennes
marck
nimbt viel
in Poms-
mern ein.

durch der Stralsunder glücklichen Fortgang auf-
gemuntert worden / so hat er den Krieg alhier auf
einem festen Fuß zu sähen / beschlossen / davor hal-
tende daß es besser sey / die Waffen vnd Kriegs-
geschrey auß seinem Züland in Pommern zu
befördern. Bald hierauf treibt er durch seinen Ge-
neral Holck die Keyserischen auß ihren Schan-
zen / nimt Bart ein / zwingt Wolgast / daß sich er-
geben muß / vnd komt in die Insel Usedom; in
summa, er hatte solch Glück / daß man sich in
Pommern / allem ansehen nach vor ihm mehr /
dann in Dennemarck / zu fürchten hatte.

Wird von
dem Wals-
tensteiner
bey Wol-
gast ge-
schlagen
den 22.
August.

Derwegen so eilet der Wallensteiner / als der
erste Schade geschehen / das Gewer außzuleschen /
damit die Aufsteigenden höchst-rühmlichen Eh-
renflammen nicht auch die benachbarten Dörter
anstrücken / vnnnd der Religions-verwandten Ge-
mühter erhitzet werden möchten. Darumb so hat
er den König mit acht tausend Mann bey Wol-
gast ereilet / mit demselben gantzer fünff Stunden
gescharmüthelt / vnd da er den meisten Theil seines
Volcks erlegt / ihn auch in die Flucht getrieben.
Ereilet geschwind mit den Seinigen in die Stadt /
von dar ins Schloß / so vmb vnnnd vmb im Meer-
fund; vnnnd als er sich auch daselbst nit trawete /
sihe / so hat der König die Brücke abgebrant / vnd
sich zu Schif begeben / als welchen die vnterschied-
lichen Niederlagen gelehret / daß er auf dem Meer
weit glückseliger / dann auff dem Lande were. Da
ist er nun widerumb in sein Dennemarck gezogen /
vnd hat nach dieser Zeit sein Glück nicht mehr zu
Land versuchet.

Der Fried-
länder be-
lägert
Stralsund
noch eins-
mal / aber
gleichfals
vergebens.

Der Stralsunder Halßstarrigkeit / als welche
dieses Dennemärckische Einfalls vornembste Br-
sache war / verdroß den Friedländer sehr vbel; der-
halb so belägert er sie / so gut er immer vermocht /
noch einmal / hält an / vnd treibt sie hart. Aber es
war alles vergebens / in Betrachtung / daß auch des
Orts Gelegenheit selbst die Stadt vnüberwind-
lich machte. Dann was konte diesen die Beläge-
rung schaden / welche das Meer frey / vnd vber-
flüssiges Volk hatten? Was solte wohl der Statt

von

vor eine Gefahr zu stehen können / welche mit des Königs von Dennemarck Erlaubnuß / jetzt das ganze Königreich Schweden / dessen Besatzung sie eingenommen / beschützet? Dennoch aber so hat der Wallensteiner daran nit verzweifelt. Adieweil sich aber der Belägerung vber die Zeit des Dennemärckischen Kriegs verzogen / so behalten wir alles dasjenige biß zu den andern Kriege.

Vnd darumb so wollen wir auß Pommern widerumb in Jütland wandern. Alldar hieltendie Keyserischen Kremppe ein Jahr vnd einen Monat beläget: vnd war auch keine Hoffnung zu der Eroberung/es were dann/das man sich des Flusses / worauf der Proviand zugeführt wurde / bemächtigt hätte. Die Keyserischen haben gehalten / vnd die Schanzen an der Stör erobert: vnd weil die Franzosen in der belägerten Statt dem Wohl=leben ergeben waren / sihe / so war der Proviand / der noch wohl auff zwey Jahr genug gewesen / in zweyen Monaten verzehret. Darumb so ist/wie billich / auff den vberfluß Hunger / vnd hierauf die Ergebung gefolget.

Kremppe
ergibt sich
den Keyse-
rischen den
14. Nov.

Es belägerten die Keyserischen in Stormaren / noch eine Statt / Glückstadt genant. Weil sich aber dieselbige häfftig gewähret / vnd in unterschiedlichen Auffällen etliche tausend erschlagen / sihe / so hat sie / weil ihr das Meer frey vnd offenkund / die Keyserischen / daß sie an der Eroberung verzweifelten / verursacht. Derwegen so haben die Keyserischen ihr Läger in brand gestäcket / vnd sich anderst wohin begeben.

Verlassen
Glückstat.

Vnter dessen war den König zu Kopenhagen ein Verdruß zu kriegen ankommen / vnd war zimlich klar zu sehen / daß ihn der erregete Krieg gereizete. Vnd die Sache war albereit so weit gebracht / daß weder die Keyserischen weiter kömme / noch auch er etwas wider erobern konte. Derhalben so hielt man am nützlichsten zu sehn / den außnoth geschlossenen Frieden mit Gesandten vnd einem Eyd zu bekräftigen. Der König schicket am ersten / als welcher beydes an Macht / so wohl auch an Dignität geringer / seine Abgesandten

Zwischen
dem Key-
ser vnd
Könige
von Dene-
mark
wird zu
Lübeck
Friede ge-
schlossen.
Im Jahr
1629. den
9. Julij.

nach Lübeck. Darnach sind Alberti von Wallenstein / Herzogs zu Friedland / vnnnd Iohannis Tzerclas , Grafens Tylli delegirte Herren / im Namen des Keyfers / auch alldar ankommen. Vnnnd als diese gantzer fünf Monat vber der Friedenshandlung zugebracht / so ist sie endlich / ohngefehr in drey Articul verfasst worden : Das der König alle Sächsishe Provincken abtreten : Das Dennemarck / Schleswig / vnnnd was dem Hause Holstein erblichen zukompt / so die Keyserischen eingenommen / wieder eingeräümet werden ; die Zwenrächtigkeit aber in Ewigkeit verossen seyn sollte.

- (Diese Friedens=Tractaten sollen vor der Belagerung Stralsund gehen / weil sie lang vor denselben angefangen / vnd ist eben Holcke in Stralsund kommen / wie der Fried. 3. Tag hernacher publicirt worden / so ist auch das Einnehmen von Barth / Wolgast vnnnd Wsedom alles dem Entsatze Stralsund vorgangen. Hier verschweiget er abermahls die Nahmen der Keyserlichen subdelegirten / vnd Königl. Legaten / welchen doch billich die Ehr gebühret / weiln sie nicht allein die Tractaten geführet / sondern auch alle den Frieden Schluß mit eygenen Händen vnterschrieben vnd ihren Sigeln vnnnd Pittschafften bekräftiaet / welches die beyde Manestät als Keyser vnd König simpliciter ratificirt , vnnnd sendt an Keyserlicher Seiten nachfolgende Subdelegati gewesen : Johann Freyherr von Altringen / Jobst Maximilian Graff zu Gronsfeld / Walthausen / Freyherr von Dietrichstein / Johann Christoffel Freyherr von Rupp vnnnd Reinhart von Walmerode. Die Königl. Dänische sind gewesen : Christian Griesse / des Königs Canklar / Jacob Blesfeldt Dänischer Reichs=Cankler / Herr Albrecht Seeel / Reichs=Admiral , Dietloff Ranzau vnnnd Henrich Ranzau / beyde Königl. geheime Räthe / vnd endlich Levin Marschalck / Königlichlicher Teutscher Cankler sampt dem Secretario Gunther. Die Conditiones pacis sind weit anders beschaffen / als sie der Author meldet / aber weiln

weisen sie hiebevorn in Druck schon außgegangen/will ich den Leser dahin verweisen haben.)

Vnd diß ist dieses langwirigen Kriegs Ende / darob sich Dennemarck höchlich erfreuet / sintemahles / was Krieg wäre / erfahren / vnd lezt alsbereit mit grösserer Anmuthigkeit sich widerum in den Fride gesetzt.

(Bey diesem Dänischen Krieg setzet der Author dem Graffen von Anholt vor den Thylli / da doch jener nur Feldmarschalck / dieser aber General-Leutenant gewesen. Dieser gantze Dänische Krieg ist ganz confus vnd falsch geschrieben / auch das allernottürfftigste außgelassen.)

Der andere Oesterreichische Krieg.

In dem Bellona gegen Mitternacht / als der Dennemärckische Krieg am grösssten war / wütete / vnd gegen Anfang der Sonnen Bethlen dräwete / sihe / da ist gegen Mittag nit eine geringere Empörung. Vnd wer hätte es verhoffet / daß / nach dem Böhmen / Pfaltz / Sibenbürgen vberwunden / vnd Dennemarck durch viel Niederlagen / abgemattet worden / noch ein anderer Krieg in dem einmal-bezwungenen Ober-Oesterreich sich solte eräugert haben? Aber es hat sich nicht wenig bewegt / vnd ist in den Bauren gewesen / wor vor sich der Keyser zu fürchten.

Dieses grossen Unglücks Ursach / gleich wie auch alles andern / war die Vneinigkeit in der Religion / welche Ferdinandus in andern notwendig zulassen mußte / in seinen Erbländern aber keines weges dulden wolte. Darum so befiel er mit offenen Patenten, aldiemweil die Ketzer aller Kriege Anfang verursachet / (welche war vnter dem Schein der Gewissens freyheit Beschüzung / in der That aber die Oberhand zuhaben / suche / vnd Vngehorsam / Rebellion auch zu der rechtmässigen Obrigkeit / vnd des obersten Haupts vntergang / allezeit heimliche Verbündnisse vnd Zumult anrichte) so sey die Keyserl. May. gegewungen / sie jeho mit diesen offenen Patenten zum letzten

Der Keyser befiel den kaiserlichen Kirchen vñ Schuttdinern / entweder die Religion zu verändern / oder aber auß Oestersreich zu weichen. Im Jahr 1625. den 10 Octob.

mal zu ermahnen / daß sie ihre kaiserliche Kirchen-
vnd Schuld-diener / welche dieser Rebellion vnd
Tumult vornembste Anstifter / ihrer Dienste ent-
lassen sollen. Hier zu gebe er ihnen 8. tage frist; vn-
ter dessen müsten sie entweder die Religion / oder
aber Oesterreich meiden.

Dis kam den Oesterreichischen schwer vor / eben
als ob ihnen ein Pfeil in ihr Herz gieng. Als aber
der Keyser von wegen der Kriegs vnrub / vnd ein
wenig hernach des Sohnes Bngrischer Crö-
nung halben sehr viel zu thun hatte / so haben sie es
von Tage zu Tage aufgeschoben / endlichen aber ei-
ne Supplication uberliefert / begehrende daß Ihre
Kay. May. dero scharfes Verbot ein wenig lin-
dern / vnnnd das vnerträgliche Mandat wi-
derruffen wolte. Es hat zwar Ferdinandus die
Supplication gelesen / dieselbige aber nit gebillig-
et / sondern bey seiner Meynung beständiglich zu
verharren / sich öffentlich verlauten lassen / so gar /
daß er ein neues Patent außzufärtigen befohlen /
vnd noch mit grösserem Eifer auff die Reforma-
tion vnnnd Abschaffung der Religion gedrungen.

Die Oes-
terreicher
bitten daß
das Man-
dat widerru-
ffet wer-
den möge.

Die Baro-
ren greiffen
zu den
Waffen.

Als dertwegen die Barren ihnen daß Manß-
felder vnnnd Beshlen ersten Tumult in Schlefien
vnnnd Bngarn entweder eingebildet / oder aber
von demselben etwas verstanden / sihe / so greiff-
en sie zu den Waffen / vnnnd haben das Mandat /
so sie mit Bitten / Worten vnnnd Drawungen
nicht zu rück halten konten / mit Waffen abzu-
schaffen bey sich beschloffen. Welches als es Adam /
Graffen Herbersdorff / Stadthalter zu Linz /
vermercket / (Wohier ist zwar in acht zu nehmen /
daß zwar der von Herbersdorff von Ihrer Key-
serl. Mayest. zum Stadthalter in Oesterreich ob
der Enß angeordnet worden / wie die Barren
aber rebellirt / damahlen haben J. Churf. Durchl.
in Beyerndas Land possediret / vnnnd haben ge-
melten Graffen von Herbersdorff in seinem Offi-
cio continuiert.) sihe / so hat er funffzehn hun-
dert Soldaten zusammen gebracht / einen Echarff-
richter dazzu genommen / vnnnd also dieselbtigen
wider die Ketellen geführet. Aber weil sie allbe-
reit

reit zehen tausent Mann stark waren / so haben
sie deß von Herbersdorff Soldaten hindergan-
gen / vnnnd biß auff einen Mann erschlagen /
daß auch der Graff von Herbersdorff mit gros-
ser Noth darvon / vnnnd nach Linz kommen kon-
nen.

(In diesem §. sagt der Author nicht / welche die Keyserliche Völcker getreuen / so von den Bayern überfallen / vñnd größten theils niedergemacht worden / nemlich / Herzog Adolff von Holstein / welcher im Heimbdt entrungen. W. iters prateriret er ganz vñnd gar / daß Ihre Churf. Durchl. in Behern vñnd nicht Ihre Keyserl. Mayest. dero General Wachtmeister Timan / Freyherrn von Lindlo / mit einem Corpo / von ohngefahr 6000. Mann zu Ross vñnd Fuß / vñnder denen der Obriste Curtenbach / Obriste Gottfriede Hübener / mein Obrister Wachtmeister Georg Lüng von Planek mit 800. Mann meines Regiments / sampt andern Obristen vñnd hohen Officirern begriffen gewesen / den empfangenen Schimpff zu rechen / wieder die Bayern außgeschickt / welche mit ihnen in offenem Feld geschlagen / aber ganz auff's Haupt erlegt worden / also daß obgedachter Obrister Hübener / mit allen seinen Hauptleuten / Leutenanten / Fendrichen vñnd allen Officiren / so dann mein Obrister Wachtmeister / ein Hauptmann des alten Herberodörffischen Regiments / viel andere Hauptleute vñnd Officirer mehr / sampt 3000. Mann zu Fuß vñnd zu Pferde gelieben / der Obriste Curtenbach hart verwundet worden / vñnd neben dem General faum entrungen / nach diesem haben sie sich resolvirt Lüng zu belde gern.)

Durch diesen glücklichen Fortgang sind sie be-
herzter worden / haben Wels / Greber / Lam-
bach / Gemünd / auch andere Schloßer vnnnd
Städte eingenommen / vnnnd mit dreißig Stücken
Geschuß / so sie auß vnderchiedlichen Orten zusam-
men gebrachte / auch verheeren / ermorden / Feuer
vnd Schwerdt / alles vnsern vnd feindlich gemacht.

Neamen
vnder
schiedliche
Deurten ein.

Ihre Dis-
ciplin.

Man hielt davor/ daß viel Edle vnder ihnen wa-
ren/ weil sie allesamt ihre Bärte abschären lies-
sen/ auch die Haar auff eine gewisse Weise zu bie-
gen vnd zu legen pflegten. Ja sie hatten vielen
schwarze Kleider angethan/ vnd waren/ in Anse-
hung der Zucht/ viel einfältiger als kein Bawr.
Darumb so nahmen sie auch den Zugang in ob-
acht/ sie versperreten den Zugang in die Donaw/
sie wapneten die vber Land reisenden/ vnd richtes-
ten viel dergleichen Sachen ins Werck/ so nicht die
Bawren/ sondern die allergeübtesten Soldaten
zu thun pflegen.

Der Keyf.
vermahnt
sie zum
Friede.

Als derwegen der Keyser durch diß so nahebrin-
nende Feuer auffgeweckt worden/ so hat er Er-
mahnungs-Brieffe an dieselbige ergehen lassen/
vnd meldet darinn/ es thue ihm sehr weh/ daß sie
von etlichen Auffrührischen angeheßet worden/ vnd
so leichtlich in die Waffen kommen. Er habe zwar
Mittel genug ein ernstes Einsehen darein zu ha-
ben; dennoch aber so wolte er sie viel lieber mit Gü-
te als mit Waffen überwinden. Vnd darumb ver-
mahne er sie/ daß sie von ihrem Vornehmen ab-
stehen/ die Waffen niederlegen/ vnd die Verbund-
nuß wiederumb auffsagen wollen. Imfall etwas
wäre/ ob welchem sie sich beleidiget zu seyn ver-
meinten/ so solten sie es ihm/ oder seinen Commis-
sarien/ entdecken: wofern aber nicht/ so habe er
genugsame Mittel zur Rache berhanden. Jedoch
so wolte er viel lieber/ daß ihrer Kinder und ihrer
Weiber verschönet werden möge.

Sie vers-
achten den
Keyser.

Aber wie stolz sind die Bawren! Sie haben den
Keyser auch keiner Antwort nicht gewürdiget/
sondern mit vierzig tausend Mann ganz Oester-
reich verheeret/ vnd weder Geist- noch Weltlicher
Personen verschönet: Auch haben die Schloßer
vnd Städte/ wo sie vorüber gezogen/ weil sie sich
vor der grossen Mänge fürchteten/ sich hin vnd her
ihnen ergeben.

Behalten
seine Dele-
gaten.

Derwegen so hat der Keyser sie noch einmahl zu
warren vor gut angesehen/ Abgesandten dahin ge-
schicket vnd ihnen ganz Väterlich zum Friede ge-
rathen. Sie aber haben die Delegation im Arrest be-

behalten/ sechs Bürger vnd Bauren / auch nicht auß ihrem Mittel/ sondern die sie in der Nachbar= schafft hierzu erbäten/ nach Wien abgeordnet/ von der Keyserlichen Majestät begehrende / daß die von dero Majestät / wie auch dem Beyerfürsten geworbene Soldaten abgedancket; der Religion freyes Exercitium zugelassen; der Monat= Tribut abgeschaffet: Im fall eine Mißhandlung vorge= lauffen / derselbigen in Ewigkeit vergessen werden sollte.

Als unter dessen die ihrigen sich zu Wien auffge= halten/ so fallen sie drey Schiffe/ die mit gewapne= ten Beyerischen Soldaten beladen waren / vnd den Fluß herab nach Linz schiffeten / feindseliger weise an/ vberwältigen sie/ vnd erschlagen alle/ biß auff einen zu. So gar / daß sie ihre Glückseligkeit nicht mehr fassen konten / vnd dem Keyser genug gewachsen zu seyn / vermeinten. Vnd in War= heit so ist nichts frechers / nichts muthwilligers als der glückselige Pöfel: Dann gleich wie es vn= gleich gesinnet ist / also läßt es im Unglück den Muth ein wenig sincken; wann es im aber wol er= gehet / so erhebt es sich vber seinen Stand/ vnd kan die Affecten mit guter Vernunft nicht regie= ren.

Derhalben so hat ihre Glückseligkeit die Frie= dens= Tractaten zerrissen/ vnd haben mit völligem Siegeslauff Frenstadt erlanget/ ihnen auch/ nach der Stadt Eroberung einen Zugang biß in Böh= men eröffnet: In der Stadt aber haben sie allerley Vppigkeit verübet.

Vnd da sie nun ganz Oesterreich ob der Enß / (Hie im Lateinischen nennet er superiorem Au= striam, Austriam supra Anum, welches weit gefehlet / dann es heisset Oesterreich ob der Enß/ welches nicht Anus, dann Anus heisset der Inn / welcher zu Passaw / die Enß aber am Städtelein Enß gegen Mathausen vber in die Donau fallen.) Linz außgenommen / in ihrer Gewalt hatten / so sahen sie das einzige Linz mit schälen Augen an. Bald hier auff ist ihrer al= ler Meynung darauff gerichtet/ sintemahl sie sehr erzürnet

Schlagen
die Beyer
rischen.

Bekommen?
Frenstadt
mit stürs
mender
Hand.

Rüsten
sich zu der
Stadtkrieg
Belages
rung.

erzürnet waren / daß sie den zerstückelten Leib / ohne Haupt hielten.

Darumb so ist zu Schatlas ein Gebott außgegangen / worinn allen Bawren / Herren / Ritters vnnnd Edelen in Oestereich zugleich zu dem Krieg auffgebotten / vnd im Läger mit allen Sachen wol versehen / bey Verlust Leibes vnd Lebens zu erscheinen / ermahnet worden. Vnd damahls zwar sind die Häuser / Kirchen vnnnd Märe / alle Geist- vnd Weltliche Rechte geschimpffet worden: Alldieweil einem jeglichen / was er nur erdenken konte / zu thun erlaubt war.

Vnd nun waren sie allbereit zur Straffe zeitig. Derwegen so sind sie auff Linz gezogen / woran ihr Sieg sich verstofften / vnd hat das Glück die Belägerung zu ihrem eigenen Verderben gekehret. Dañ als deren General / Stephanus Hadinger / seines Handwerks ein Hutmacher / bald im ersten Anfang die Bürger mit Dreyungs-Briefffen / daß sie den Graffen von Herbersdorff liefern solten / ermahnet / ist er mit einem groben Stück an einen Fuß geschossen worden / woran er auch gestorben. Ober diesem Fall sind sie nicht bestürket worden / sonder immer stärker angelauffen / aber es sind ihrer in einem einzigen Sturm sechs hundert geblieben. Als sie den Sturm noch eifrig verfolgten / siehe / so kömpt in dessen Lobel an / welcher ihrer funffzehen hundert erschlagen / funffzehen Stück hinweg geführt / auch bald hierauff Ebersdorff erobert.

Weil nun die Bawren ober ihrer Niederlage ganz verbittert worden / so haben sie alle / die nur das Gewehr tragen können / ins Läger zu kommen gezwungen : vnnnd da sie ein groß Stück an der Maur / durch stätiges Schiessen zu nichte gemacht / vnd darnieder gefället / so halten sie mit dem Sturm eine Nacht vnd Tag an. Auch vermeynte man nicht / daß die Besatzung sich ihrer sollte erwehren haben / wann sie nicht mit Harn vnd Pech der Bawren Hembder angezündet hetten. Es hielten die Bawren alles / ja den Todt vor nichts bloß / vor diesem Feuer / so biß auff die Haut brante / fürcht-

Rehren
das vnderst
zu oberst /

Belägern
Linz.

Deren Ge-
neral
kömpt vmb

Leiden vom
20 bei schas-
den.

Stürmen.

Werden
mit Vers-
tust abge-
trieben.

fürchteten sie sich. Vnd gleich wie die Brunst die Häuser niedriger machet / also hat sie auch der Bawren Gemüther gedemüthiget.

Derwegen so sind sie / von wegen der grossen Hitze bey der Stadt / auff eine Halbe Meil zurück gewichen / vnd haben sich vom Nordwinde wiederumb gekühlt: Vnd gleich wie ein Hausvatter von dem verbranten Hauses Ueberbleibungen ein neues Haus bauet; also trachteten sie vor lauter Nachgierigkeit mit denen / so von den gebranten übrig geblieben / eine neue Belägerung vorzunehmen. Adieweil aber an Pulver vnd Kugeln Mangel vorfiel / so haben sie zu den Bawren / der Stadt Inn gegen vber / Abgesandten geschicket / denen sie zugleich den erlittenen Schaden / wie auch ihr künftiges Vornehmen / entdeckt. Da haben sie alsbald Pulver / Kugeln / Geschütz / Vold vnd mehr als von nöthen war / in fünf Schiffen auff die Donaw geschaffet.

Verlassen
die Belä-
gerung.

Dem Herbersdorffer war dieses kund gethan / welcher in aller still drey hundert Musquetirer außgeschicket / vnd ihnen in einem gewissen Schloß an der Donaw in Hinterhalt zu liegen befohlen. Als sich nun Tag vnd Nacht scheiden wolte / vnd sie vermeynten / daß sie von wegen der Dunkelheit auß der Stadt nicht solten können gesehen werde / so sendeten sie eben bey demselbigen Schloß an / vnd als sie außgestiegen / vnd mit Aufstragung der Sachen vmbgiengen / so fallen die 300 Musquetirer an sie / vnd bringen die meisten vmb: Da sich aber der Rest in das Schiff / so mit Pulver geladē war / begeben hatte / so fangtes / von wegen dem vnaußhörlichen Schiessens / Feuer / da dann alle durch Wasser vnd Feuer verzehret / auch die vbrigen erschossenen Schiffe zugleich mit aufgerieben worden. Also sind diese drey hundert Soldaten frolockend wiederumb in die Stadt kommen / wohin kurz hernach sieben Schiffe voll Voldes / wiewoles die Bawren sahen / vnd die Zähne darüber zusammen bissen / ankommen.

Leiden
Schaden.

Diese Künheit der Kenferischen Soldaten / hat Achatius Willinger / ein Schuster / ihr newer Ge-

Ge-

Belägern
sich auff
new.

Der von
Herbers-
dorff be-
trugte sie
mit einem
listigen
Krieges-
possen/und
thut groß-
sen Schas-
den vnder
ihnen.

General/zu rächen beschloffen/ und weil er grim-
miger war als sein Vorfahrer/ so rühmte er sich/
daß sie mit einem andern General auch einen an-
dern Fortgang spüren sollten/ ließ auch öffentlich
einen Befehl außgeben/ vnd forderte den Kern
auß gantz Oesterreich bey Leibes vnd Lebensstraffe
ins Läger / damit sie mit gesampften Kräfften die
einzige Stadt bezwingen / vnnnd den Herbers-
dörffer / sampt den Seinigen / mit Feuer vnnnd
Schwerdt vertilgen möchten. Was ist wunder-
lichers ! Auff diß Schusters einzigen Befehl sind
mehr als siebenzig tausent Man zusammen kom-
men. Vnd da sie die Stadt auffß newerings her-
ramb belägert / so haben sie ihre Graben so nahe
gebracht/ daß die Feinde mit einem Stecken einan-
der berühren konten/ vnd weil sie ein groß Stück
an der Mawren niedergeworffen/ so haben sie die
Besatzung mit stätigem Stürmen starck abge-
mattet. Aber damit der Herbersdörffer die Un-
gestümmigkeit zu nicht machen möchte/ siehe/ so hat
er sie mit einem solchen Stratagemate betrogen. Er
richtet alles Geschütz im Schloß auff diese Lücke
in der Stadtmaur / hat auch benebenst den Sol-
daten in der Besatzung befohlen/ daß/ wann die
Bawren stürmen würden/ sie sich allgemach in
der Bürger Häuser zurück begeben sollten / biß
er ihnen die Losung/ wiederum herauß zu brechen/
geben würde. Die Soldaten folgen diesem Be-
fehl/ vnnnd als die Bawren starck angedrungen/ so
wichen sie in die Häuser. Den Bekriegern wächst
der Muht/ vnnnd werden durch der Belägerten
Schwachheit gestärcket: Endlich hat sich die ganze
Besatzung auß ihren Augen verlohren. Die
Bawren vermeynen/ daß sie auff das Schloß ge-
flohen/ legen also Leitern an der Mawer Lücke
vnd steigen hauffenweiß / also / daß ein jeder der
forderste sehn will hin ein; ja sie wünschten einan-
der / gleichsamb als die Stad schon in ihrer Ge-
walt wäre viel Glücks / vnnnd mißgönte einer dem
andern die Ehre der ersten Ersteigung / so gar /
daß sie auch mit Zorn an einander kamen. Diesem
ding sahe der von Herbersdorff / gleich wie einer
Comœdi,

Comœdi, mit grossen Fremden vom Schlosse zu/
vnd da ihrer außbereit bey 600. hinein gestiegen/so
hat er mit einem groben Stück die Losung hören
lassen. Vnd sihe/da hat er durch stätiges Schies-
sen auß grobem Geschütz die Bawren besudet/die
Lücke mit den Körpern zugeschlossen / daß keiner
weder von aussen herein / noch auch von innen
hinauß kommen konte. So bald nun die Soldaten
die Losung verstanden / da machen sie sich alsbald
wieder die Bawren auff/ greiffen sie mit grossem
Enfer an / vnnnd besprängen alle Gassen mit der
Bawren Blut. Vnd wird einer nicht leichtlich die
Spötterey / vornemblich aber der Erabaten / be-
schreiben können / welche ihnen die Bärte vnnnd
Knebel außgerupffet / Nasen vnd Ohren abge-
schnidten. Vnd darnach werden die herrschafften
sechs hundert Bawren / so hinein gestiegen/ auff-
gehendet / 41. außgenommen / welche der Graff
von Herbersdorff selbst mit grosser Mühe kaum
auß der Soldaten Händen errettet:

Als vnder dessen die von aussen der Todtschla-
genden vnnnd Sterbenden Tumult / der außbereit
zerstümpelten/ vnnnd der andern / so noch zerstüm-
pelt werden solten/ Geschrey vnd heulen hörten/
schlossen sie / daß es denen / so hinein kommen /
nicht jar glücklich ergangen: Daher erschrecken
sie / vnnnd stehen ein wenig gleichsamb erstarrt.
Da sie ein wenig wiederumb zu sich selbst kommen/
ist die Furcht bey ihnen gefolget. Wes wegen sie
die Graben / den Wall / vnd das nechste Boll-
werck bey der Stadt / auch 2. metalline Stücke
verlassen/vnd in eilfertiger Flucht sich davon ma-
chen / welches alles die Besatzung von stunden an
eingenommen.

Wie sehr irret das vnverständige Volk/ wel-
ches alle Sachen mit Stårcke/Zorn/ vnd Frech-
heit / nicht aber mit Verstand aufrichten will!
welches alle dinge / als wie die Mannheit für Zu-
gend hält! Dieser Muth ist vnvollkommen/wel-
cher nicht mit der Vernunft vnd Rath vermân-
get ist: Vnd vnangesehẽ er zu der Tapfferkeit dien-
lich/so wird eine solche Kühn=vñ Verwegenheit
darauß/

Verlassen
die Belä-
gerung
wieder
rumb.

Des ges-
meinen
Volcks
Irrts-
humb.

darauß/hütet sich auch/in dem er seine Gegeneheit in Gefahr bringen will/selbst nicht davor. Diß ist die allergewisseste Tugend / welche sich eine lange Zeit wol umbgesehen / vnnnd verwahret hat/vnnnd langsam / auch wolbedacht samb hervor gebrochen. Was istz dann nun / die Stürme sollen nicht vbermässig / sondern mit Gehorsamb vnd Fürsichtigkeit temperirt angestellet werden.

Der Herbersdorffer
ermahnet
die Bawren zum
Friede.

Aber diese vierzig Bawren hat der Graff von Herbersdorff sehr wol gehalten / vnd sie sehr freundlich angeredet : vnd als er ihnen das Leben geschencket so hat er ihne gerathen / sich wiederumb zu ihrem Haus vnd Hoff zu begeben / auch befohlen / daß sie die andern gleichfalls hierzu vberreden sollten : Dann er hette keine Lust zum Bawren Kriege / oder Blut; er habe am allermeisten vber ihre Verwegenheit vnd Todt ein Mitleiden / vnd was ihnen biß daher geschehen / auch noch ins künfftig geschehen möchte / wolte er vor Gott vnd der Welt bezeugen / daß es nicht seine / sondern ihre eigene Schuld sey : Jedoch wünsche er vielmehr sein Blut vor sie zu veratessen / als ein Wolgefallen daran zu haben. Mit diesen vnnnd dergleichen gelinden Worten hat er nit allein den Bawren / sondern auch den meisten Umbstehenden die Thranen heraus gelockt / vnd als er diese 40. von sich gelassen / hat er ihnen befohlen / daß sie der Worte im Läger inaedend seyn sollten. Die Bawren haben es auch mit solchem Eifer gethan / daß ihrer etliche tausent / sampt ihnen zu Hause flohen.

Löbel gibt
ihnen eine
doppelte
Niederlage.

Nachdem man diese Furcht vnd Zweiracht vnder den Bawren verstanden / so hat sie Löbel vnversehens angespränget / vnd deren 900. umgebracht / auch 11. grosse Stücke / sampt einem vnaußsprechlichen Raub abgenommen / vnd sich wiederumb in sichere Dertter begeben.

Es blieben aber die Allerhalsstarrigsten in der Zahl auff 40000. vbrig / vnnnd hatten vber ihre vnmensliche Thaten sich noch der Zauberer gebrauchet : Vnd als die Obersten Lindlo vnnnd Hüb



GODOFRIDUS HENRICVS
COMES PAPENHEMI
S. CÆS. MAI. EXERCITVS
DVX.

Der Graff
von Pappenheim
wird wider
die Baw-
ren geschicket.

Hübner mit ihren Regimentern an sie gesetzt / sind diese von ihnen gänzlich erlegt worden; so gar / daß der Bawren Schrecken die Städte Linz vnd Wien abermahl überfiel. Vnd in Warheit / sie waren dem Lölbel vnerträglich / mit einem General konte ihnen der Keyser nicht genugsamb gewachsen seyn. Derwegen so ist ihm Henricus Gotheфридus, Graff von Pappenheim / mit dem » Beyrischen Heer zugegeben worden. (Alhie ist » zu advertiren / daß Pappenheim damahlen auß » dem Italianischen Kriege kommen / vnd Herin- » loß war / vnd weiln der Belägrte Herbersdorff » mit seiner des Pappenheimbs Mutter geheu- » rahtet ware / so sich auch mit zweyen des Pappenheimbs Schwestern in der Belägerung befande / haben Ihre Churfürst. Durchl. in Bayern gut befunden sich seiner zu dieser Expedition zu gebrauchen.) Vnd dieser hat sich gleichfalls nicht vnderstehen wollen / alsbald ein Treffen mit ihnen zuthun / sondern das Volk eine weile im Lager behalten; beydes / damit das vnmensliche Toben (so die Bawren vor eine grosse Tugend halten) allgemach abnehmen / vnd er seine Lehrschüler / wie / vnd wann sie fechten sollten / vnderrichten möchte.

Nach dem er aber eine gelegene Zeit auffzubrechen vnd zu schlagen ersehen / hat er es vor nährlich gehalten / Mann vor Mann auffzusetzen: Sondern weil er betrachtet / daß in diesem Kriege die Witz vielmehr als die Stärcke vermöge / so hat er das vnvorsichtige / vnd des Betrugs vnwissende Volk / mit List vnd Kriegespossen zu bezwingen / beschloffen.

Betrengt
die Baw-
ren.

Derwegen als er im ersten Aufbruch sich mit den Keyserlichen vereinigen / vnd zu ihnen stossen wolte / vnd damit er die Bawren in ihrem Vornehmen verhindern möchte / so ladet er ein theil Volcks auß die Schiffe / vnd stellet sich zu Wasser zu kommen; kömpt aber zu Lande. Disß aber haben die Bawren nicht vermeynet: Sondern sind an der Donaw still gelegē / vnd habē an acht vnderschiedlichen Orten / in dem sie die Schiffe erwarten / sich

sich des Flusses mit Stricken vnd Ketten ganz wol versichert. Aber er war nicht Neptunus, sondern Mercur: Vnd ist endlich in höchster Ehl auff dem Lande nach Linz zu den Keyserlichen gleichsamb geflohen. Also ist / nach dem die Bawren betrogen / der erste Sieg von ihnen erlanget gewesen: vnd als sie / wiewol zu spät / sich betrogen gesehen / da hats ihnen im Herzen weh gethan.

Nachdem der von Pappenheimb drey Tage lang außgeruhet / so hat er sich mit dem Löbel vereiniget / vnd gehet darauff mit Großmüthigkeit auff sie zu: Vnd da er sie bey Efferdingen erezlet / hat er sich in eine Schlachtordnung gestellet / und sich zum schlagen anerbotten. Jene aber saumeten sich auch nit: sondern sie fielen / daß sie auch auff keine Kugel nichts gaben / die Keyserischen gleichsamb mit einer Unsinigkeit an. Vnd es war eine große Gefahr / sintemahl die Kugeln / weil sie durch Zauberey sich fäst oder hart gemacht / an ihnen nicht haften / so gar / daß auch ihr General Achaz Willinger / als er von einem groben Stück getroffen / vnd auff sieben Schah hinter sich geworfen worden / ganz vnverlezt sich wiederum im Streit sehen ließ. Jedoch hat sich der Oberste Cortenbach an ihn gemacht / vnd den Zauberer mit eigener Hand / vermittelst einer Pistolkugel / durch Gottes Gnade / erleget.

Aber wie kuhn wurden die Bawren? Was vor Dräworte wärffen sie auß? Was thun sie vor Anfällen? Sie ergrimmen sich vber ihres Generals Todt vber die massen sehr / sie werden vor Rache ganz bleich / vnd der ganze Hauffe wendet sich gegen den von Cortenbach: Aber dieser hat / durch männliches Gesecht / den Anfall außgehalten / vnd sie zurück geschlagen. Endlichen aber / nach dem er zwei Wunden empfangen / ist er auß der Schlacht gewichen.

Die Bawren vermeynten nun / daß sie allbereit gewonnen hätten / vnd dringen noch eysriger darauff. Da hat der Pappenheimer selbst eine löbliche That vollbracht / daß / da das Volk sich auff

Geht wie
der die
Bawren.

Schlach.

Die Bawren durch
Zauberey
hart.

Ihr General kompt
vmb.

Ihr
Grimm.

auff

auff die Flucht begeben wolte/ er einem Fliehenden den Speiß auß der Hand gerissen/ dem fordersten zugeeilet/ vnd mit der Handen Scharmüßel wiederumb angefangen. Hernach hat er mit Bitten/ Dräwungen/ Reden/ vnd Exempel das Heer dermassen gestärcket/ daß/ als der Streit jetzt ganzer zwo Stunden gewehret/ der Bawren Rasen vnd Wüthen nachließ/ vnd sie die Flucht gaben. Aber es verfolgten sie die Soldaten im Zorn fast vber ihrer Kräfte/ vnd welche von den Kugeln nicht kondten auffgelöset werden/ dieselbigen haben die Prugel vnd Schwerdter weich gemacht: Vnd also sind ihrer 4000. vmbkommen. Tausent sind/ in dem sie einer Insel zuilen/ in der Donaw ersoffen.

Werden
endlich
hart ge-
schlagen.
den 10.
Nov.

Des Löbels
Tugend.

Auch hat man in dieser Schacht des Löbels grosse Tugend gesehen/ welcher die Feinde auff ihre Art vnd Grausamkeit angefallen/ sie biß an die Stadt Efferdingen geirieben/ vnd das Feld mit derselbigen Leibern allenthalben vberdeckt.

Vmb Mitternacht haben die Bürger in Efferdingen die Schlüssel zu der Stadt ins Lager geschickt/ vnd daß die Rebellen mit Hinterlassung fünff Stück Geschütz die Flucht genommen/ angezeigt: Bald haben die Keyserischen umb Mittag sich der Stadt bemächtigt/ vnd als der Herzog von Holstein alldar in der Besatzung gelassen worden/ ist der Pappenheimer weiter dem Feinde nachgezogen. Vnd nachdem er vber die Donaw gesetzt/ so hat er in des Graffen von Herbersdorff Gebiet eine belägrte Stadt/ da die Bawren von sich selbst abwichen/ in ihre vorige Freyheit gesetzt.

Der Pape
penheimer
nimpt Ef-
ferdingen
ein.

Die Baw-
ren erweh-
len einen
Studenten
zum Ge-
neral.

Hier fängt ein neuer Sturmwind/ vnder dem General von Pappenheim/ an zu wüthen; in dem sie/ da sie mit dem groben Geschütz angetastet worden/ ohne einzige Säumnuß sich in die Schlachordnung gestellet/ vnd als sie einem Studenten zum neuen General-erwöhlet/ so sind sie vnder diesem viel ärger/ als vnder den Vorfahren gewesen. Dann er hat zu dem zauberischen Wundsegen noch ein Gebett/ so er in der Schule gelernt/

dar-

Darzu gethan / vnnnd die vnverständigen Batwren mit Worten dermassen beherzt gemacht / daß sie nicht länger warten können / sondern auß dem Wall sich hervor begeben / vnd mit lauter Stimme den Pappenheimb selbst zu der Schlacht gerufen: Vnd so bald sie das Wort außgeredet / sind sie ihm mit solcher Gewalt entgegen gezogen / daß sie den rechten Flügel / welchen Löbel führte / in die Flucht gebracht. Vnd was er / was andere Obersten aenfiengen / sihe / so hat die Flucht mit keiner Krieges wissenschaft / mit keiner Tapfferteit aufgehalten werden können. Dann es war der Batwren Kühnheit vnnnd Grausamkeit gar zu groß. Derwegen so ist sampt dem Fußvolck auch die Reuteren geschlagen worden. Die Flüchtigen konnten in der Stadt Gemünd (da dann die Besatzung von ihrer Bestung alles vergebens herabschoß) gar schwerlich beschützet werden.

Beruffen
den Papp
penheimer
zu einer
Schlacht.

Bringen
den Lobet
sampt dem
rechten
Flügel in
die Flucht.

Vnder dessen stritte der Pappenheimer in dem linken Flügel mit mehrer Standhaftigkeit: Aber da sich die Heere vnder einander vermischet / drungen die Feinde so starck darauff / daß die Seinen auff 200 Schritte zurück wichen / vnd ihrer viel am Siege verzweifelten. Aber es hatte der Pappenheimer sehr weißlich 300. Musquetirer im morastigen Gesträuche verborgen. Diese haben / nach dem sie die Losung empfangen / vorsichtiglich nach ihrem bestimpten Ziele geschossen / vnd die Außgeruheten haben die Abgematteten / vnnnd die mit einem andern Feinde zu schaffen hatten / mit solcher Grausamkeit angefallen / daß sie ihren volligen Sieg zurück gehalten. Vnnnd es ist der verschlagene General mit diesem noch nit zufrieden gewesen / sondern hat / nachdem er des Orts Gelegenheit sich zuvor wol kundig gemacht / zwo Campanien mit Lanken im vndersten Thal herumb geführt / vnnnd alsbald die Streitenden von hinten zu angegriffen. Also sind durch den neuen glücklichen Fortgang diejenigen / so zuvor flohen / verwundet vnnnd halbtodt wiederrumb zur Schlacht zurück kommen. Vnnnd als die Schlacht auff allen Seiten auffz newe an-

Dringen
auff den
Pappen-
heim.

Werden
vom Papp
penheimer
mit einem
Krieges-
rossen bes-
trogen.

G

gegan.

gerungen / so hat man vier ganzer Stunden gesochten. Endlichen als auff die Bawren von voren / hinten / vnd zu beyden seiten hergedrungen worden / so haben sie vermittelst des Schwerdtz einen Weg gefunden / vnd sind hauffenweise davon gelauffen.

Des Pappenhaimers ans der Kries gepossen.

Aber es kamen jetzt die Bawren so dem Löbel obgesieget / mit Frolocken wieder zurück / vnd denen hat er das frische Volck / so er auff sie behalten / entgegen geschickt: Vndt damit die Seinigen weder vom Löbel / noch auch vom rechten Flügel etwas böses muthmassen vnd sagen / oder von ihrer Tapfferkeit abstecken möchten / sintemahl sie dieselbigen / weil es mitten im Treffen war / nicht hatten gesehen fliehen / so hat der General außsprengen lassen / daß sie dem Feinde hinter dem Berge nacheilten. Also haben die Seinigen / in dem sie die Kayserschen Sieger zu seyn vermeynten / zu überwinden angefangen.

Die Bawren werden überwunden den 14. Nov.

Vnd jetzt bekam man auch von des andern Theils Siege Zeitung: dann es hatte das Volck / so vom Pappenheimer wider die / so sich mit Beute beschweret hatten / vnd sicher waren / außgeschicket worden / (da sie doch vermeynten / daß das ganze Pappenheimische Volck geschlagen wäre) mit ganzer Gewalt angesetzt / vnd dieselbigen dermassen empfangen / daß sie / da sie vermerckten / welcher Gestalt die Ihrigen die Flucht gegeben / auffdrehen wegen zu fliehen angefangen. Also ist ihnen das Geschütz / sampt allem Raub vnd Beute wieder abgenommen worden / vnd hat der Pappenheimer den völligen Sieg erhalten.

Der Erschlagenen Anzahl.

Es ist auff solchen Streit gar keine gebührliche Niederlage erfolgt: sintemahl sonst in einer so langen Zeit ein ganzes Heer hätte können zu nichts gemacht werden: Sondern die Bawren / welche vermittelst ihres Wundsegers hart waren / machten einen schweren / nicht blutigen Streit vnd Niederlage. Jedoch sind derer 6000 umkommen / die andern zerstreuet worden. Die Ueberbleibungen aber sind / nit anderst als die giftigen

giftigen Schlangen / wie wol sie zertrennt gewesen / zu Recklabrugge (Es heisset nicht Recklabrug / sondern Fechtelbruck.) wiederumb zu einem Hauffen worden: Vnd du soltest es nicht vor Vberbleibungen / sondern wol vor einen ganz neuen Krieg angesehen haben; dann es war die Macht mehr zerstreuet / als vndergedruckt. Derhalben so ist zwischen Esserdingen/ Gemünd/ vnd Recklabrugge nichts vorgelauffen / ohne allein / daß des Keyserlichen Volcks Anfall heftiger gewesen / als welche sehr vnwillig waren / daß der Krieg nach zwo erlittenen Niederlagen auff's newe angegangen / vnd da sie 2000. vmbgebracht / haben sie den Feind zurück getrieben.

Sie warden wiederumb geschlagen. den 19. Nov.

Als sie diese dritte Wunde vom Pappenheimer empfangen / so hatte es das Ansehen / als wann sie etwas wanketen / vnd nicht so gar vn geneiget zu des Käysers Gehorsam wären / wann nicht der ermeldte Student / als welcher gern General seyn vnd bleiben wolte / mit kräftigen Worten (wie sie es verstanden) die Gemüther mit einander vnd ihm selbst verbunden gemacht hätte: Hierdurch sind sie bethört worden / vnd haben ihm entweder mit Glück zum Sieg / oder aber / wann es Gott nicht haben wolte / mit Vnglück zur Niederlage vnd in den Todt zu folgen bey sich beschlossen.

Werden vom Studenten zur Standhaftigkeit ermahnet.

Es hat Gott die Seuffzer vnd Gelübde erhört / vnd ein Ende machen wollen; dann man ist endlich auff des lezten Scharmühels Walstatt nahe bey Wolffseck kommen. Adar hatten sie nach der Flucht einen bequemen Ort sich zu beschützen außersuchen. Der hochgeborne Graff von Pappenheim / als welcher von wegen des vorwichen siegreichen Tages hochmüthig / vnd die Sache endlich außzuführen begierig war / hat sich mit seynrer Schlachtordnung sehen lassen / sie beruffen vnd gereizet: Sie hergegen haben sich gesäumet / vnd Aufsucht gesucht. Derwegen so spielet er mit dem groben Geschütz vnder die Säumigen. Die Bayern zwar haben

Werden vom Pappenheimer zu einer Schlacht geruffen.

Machen
eine
Schlachts-
ordnung.

Des Stus-
denten
Tapfers-
keit.

Wird ge-
fangen.

Die Saw-
ren werden
geschlagen
den 20.
Nov.

Verlieren
den Muth.

alles das andere / aber diesen grossen Hagel ganz nicht vertragen können. Darumb so stellen sie sich fast im Zorn in die Schlachtordnung / des Generals Uermuth (wie sie sagten) zu straffen. Da der Graff sieht / daß er Gelegenheit zu streiten bekommen / zeucht er dem ankommenden Feinde freudig entgegen ; vnd wiewol er das so vielmahl in die Flucht geschlagene vnd verwundte Heer angegriffen / so hat er dennoch dasselbige nicht leichter / als wann es ein völlig-new-vnd frisches Heer gewesen wäre / überwunnen. Auhier hat man des Studenten grosse Tapfferkeit gesehen / welcher weit von seinem Heer in die Keyserischen gesetzt / männlich vmb sich gehawen / vnd etliche vmbgebracht. Wäre ein feind ding / vnd an ihm zu loben gewesen / wann er sich in einer gerechten Sache / vnd vor seinen rechtmässigen Landes-Fürsten also hätte gebrauchen lassen. Es folgten die Barren ihrem General / vnd wäre eine grosse Gefahr zu erwarten gewesen / wann nicht derselbige ihr General / der Student / wegen seiner Verwegenheit recht wäre gestraft worden. Sintemahler / sampt seinem Leutenant Bernardo Ebber / den Feinden lebendig in ihre Hände kommen : Hierauff liessen die Barren den Muth alsobald etwas sinken / fiengen an zu weichen / vnd als sie bald hierauff alle Hoffnung verloren / flohen sie öffentlich darvon. Diesen haben die Keyserischen auff schnellen Pferden nachgeeilet / vnd sie alle erschlagen. Fünff tausend sind vmbkommen / 7. grosse Stücke erobert / aber keine Beute / als bey einem vermittelst so vielerlittener Niederlagen armen Pöfel / gefunden worden.

Durch diese Schlacht ist diesen Krieges Fühern der Muth entfallen / vnd haben die meisten ihre Flucht durch Schlesien genommen / zwanzig aber in den Dänischen Krieg sich eingeschmitten: Die vbrigen hat Henricus Gothefridus, Graff von Pappenheim / zu ihren Wohnungen / gleichsamb wie der Hirte die Schaaffe in den Stall geführt / vnd als alle vmb Gnade ansuchten / siehe / so ergeben sich etliche Dörffer vnd Städte /

Städte / vnnnd will ein jeder der erste seyn. Darumb dann ganz Oesterreich ob der Enß Besatzungen / damit sie sich nicht etwann widerumb zusammen rotten möchten / außgetheilet worden sind. Aber des erschrecklichen Krieges Reizführer sind allgemach scharff gestraffet worden.

Oeffte
vnd Stads
re ergeben
sich dem
Pappens
heimer,

(Nun in diesem J. im Lateinischen nennet es Oesterreich ob der Enß / widerumb Austriam supra Anum, welches doch irrig wie pag 135. schon angedeutet worden.)

Was hat aber der von Pappenheim vor Ehre davon gehabt? Weil er mit einem so kleinen Häufflein eine so grosse mänge geschlagen? Weil er bisweilen mehr tausend gefangen nahm / als er selbst in seinem Heer hatte? Weil er nur in einem einzigen Monat / worinn er vier Schlachten erhalten / den Krieg geendet? Fürwahr / wann er vor Zeiten zu Rom gewesen wäre / so hätte er wol triumphiren können.

Der dritte Siebenbürgische Krieg.

Diesen Krieg hat des Bethlen wunderbahre Unbeständigkeit / Leichtsinigkeit / vnd Ehrgeiz erregt. Dann weil er mit Catharina von Brandenburg Heurath gewürdiget worden / vnd bey seinem köslichen vnd von der ganzen Welt geehrtem Beylager zweyer / des Orientalischen vnd des Occidentalischen Kaysers / wie auch anderer Könige / vnd Fürsten Abgesandten erschienen waren / sihe / so hat ihm der Mensch den Muth wachsen lassen / viel hohe dinge vornehmen wollen / vnd hatte widerumb zu dem ganzen Königreich Ungarn / vnd wann ihm der Anschlag glücklich fortgienge / wol zu ganz Europa Begierde vnd Lust.

Des Bethlens
Ehrgiz

Über diß reitete ihn zu diesem Kriege / auff einer Seiten zwar Christianus IV. König von Dennemack / vnd die vberige Bundsgenossen / die ihm Jährlich 480000. Reichsthaler zusagten: Auff der andern Seiten aber der Bassa von

Des Kriess
ges Re
izführer,

Gelegens-
heit zum
Kriege.

Ofen / welcher / weiß nicht warumb / wider den
Kaiser Ferdinandum eine Feindschafft hatte. V-
ber diß alles machte dem Manne / der die Reiche
aufführich zu machen geneiget war / die Zwen-
tracht in Teutschland Hoffnung vnd Zurericht.
Dann weil dasselbige vermittelst der inländischen
Kriege ganz zerrüttet vnd in viel Theil zerrissen
war / so trieb ihn die Gelegenheit / vnd der Fried-
länder sampt dem Tylly / welche im Dänischen
Kriege zu thun hatten / zeigten ihm des Römi-
schen Reichs blosser Seite. Vnd der Beyerfürst
sampt dem Pappenheimer hatten in Oesterreich /
wo so viel tausent Rebellen auffstund / genug-
samb zuschaffen.

Bethlen
fällt in
Vngarn.
Im Jahr
1626. im
Junio.

Mitten vnder diesen Wunden der Christen-
heit / vnd diesem Tumult / ist in höchster Eyl / wel-
che Zeit er gleichsamb hier zu ersehen / wider die
Müden / vnd so sonst beinühet waren / ein vnvor-
sehener Wirbelwind des Siebenbürgischen Kri-
ges / gleichsamb von der höchsten Warte des O-
rients hervor gebrochen. Der erste feindselige Ein-
fall ist in Vngarn geschehen. Nachmals ist Mäh-
ren eben also erschreckt worden. Da säumet man
sich nicht: des Kaisers Städte / vnd Vnderthane
fallen ihm zu. Er war in Person zugegen / hielt an /
gebrauchte sich der Grausamkeit an statt der Zu-
gend. Also leicht war es / mit sehr viel tausent ge-
rüsteten Männern ein erschrocken / vneinig / vnd
vnbewährtes Land durch zustreiffen. Ja er hatte
auch ein Auge auff Schlessien. Aldar solten ver-
möge geschehener Abrede auff den zwanzigsten
Tag Julij der Mansfelder vnd Bethlen zusam-
men stossen / auff daß sie mit gleichem Wunsch vnd
Macht in Böhmen gehen / vnd dem Friderico
das Königreich / dem Könichreiche Fridericum
mit Gewalt / Schwerd vnd verhofften neuen
Böhmischen Aufruhr zu wege bringen möch-
ten.

Der Türck
nimbt
Damascy
ein / vnd
beläget
Novis
grad.

Der Türkische Kaiser ist gleichfalls in diesen
versuchten Bund genommen worden / welcher mit
seinen Janitscharen auff einer andern Seite in
Vngarn eingefallen / Damascy eingenommen /
Cz

(Ich habe mein Lehtag von keinem Ort in Ungarn gehört so Damasch oder Damasco heisset.) vnd weil er sich auff der Bundsgenossen Hüffe verlassen / etwas grössers im Sinne gehabt / vnd zugleich Noviograd belägert.

Was machte der Kaiser Ferdinandus mit so viel Feinden / vnd so viel Gefahr? Wiewol er gegen Mitternacht von den Dänischen / von den Siebenbürgischen gegen Morgen / gegen Mittag von den Türkischen / vnd gegen Abend von der Oesterreichischen Vnderthanen Waffen auff eine Zeit vnd zugleich getruckt war / so hat er dennoch den Muth nicht sinken lassen: Sondern er hat in höchster Zuversicht auff Gott / Gebette vnd Litaneyen eingeführt / auff welchem Sinn vnd Rath (Gott sey gelobt in Ewigkeit!) er vnbeweglich verblieben. Dann auff das Gebett setzten die Wolthaten; vnd war jesho der Tennemärcker in einem Haupttreffen ganz geschlagen / vnd bey Dessau der Mansfelder / wiewol ohne einziges schlagen / zu nicht worden; daß man sich von Mitternacht her nicht sehr fürchtete, vnd dem einzigen Könige von Tennemarck konte mit einem einzigen Heer der einzige Thill genutz thun. Als vber diß der Mansfelder / da er sein Heer wiederumb zusammen gelesen; in Schlesien gezogen / so folgte der Friedländer dem Feinde auff dem Rücken nach. Darumb so ist auch der Bethlen auff angezeigten Tag in der Schlesien nicht erschienen / vnd hat der Mansfelder sampt dem von Wehmar bey Trenschein vber den Fluß Wage gesetzt / vnd seinen Weg zu dem Bethlen in Ungarn genommen.

Aber der Wallensteiner ist durch einen andern Weg in Ungarn kommen / vnd hat anfänglich die Türcken / so Noviograd belägert hielten / anzugreifen beschloffen. Vnd diese zwar sind durch der Christen Ankunft erschreckt worden / haben die Belagerung verlassen / vnd sich mit dem Mansfelder / Wehmar / vnd Bethlen vereinigt. Aber es hat der Friedländer zu erkennen gegeben / daß ihm kein Vnderscheid sey / mit Siebenbürgern

Des Keyserers Standshaffteigkkeit.

Der Friedländer versolgt den Mansfelder bis in Ungarn.

Die Türcken verlassen die Belagerung vor Noviograd.

Zeibt den
Bethlen
daß er
flucht.

oder aber Ungarn / Mansfeldischen oder aber
Türcken zu streiten. Derhalben so hat er an alle
zugleich gesetzt / vnd ihnen einen solchen Schrecken
eingejagt / daß Bethlen / vnangesehen er an Volk
weit stärker / auff eine Nacht Anstand gebeten /
ja allen Troß / Sack vnd Pack hinterlassen / vnd
weil der Anstand noch wärete / in sichere Derter
geflohen.

Dieser
ruffet die
Tartarn
zu hülffe,

Da hat sich Bethlen / nach seinem alte Brauch /
auch zu der Tartarischen Hülffe zurück gewandt /
vnd vom Cham 40000. Mann erhalten. Aber
diese hat das Glück nur von vornen angezeigt /
vnd nicht gegeben / damit er in seiner Hoffnung
betrogen / vnd desto mehr gequälet vnd geängstet
werden möchte:

Die Tars
tarn fallen
in Polen
ein.

Dann in dem sie auß ihrer Tartarey gegen Sie-
benbürgen zu ziehen / so haben sie / damit sie nicht
ohne Sieg vnd Raub ankommen möchten / einen
Einfall in Polen gethan: Lassen auff etlichen star-
cken Schloßern 6000. Mann / vnnnd mit den vbriz-
gen 34000. rauben sie ganz Polhynien durch vnd
durch auß.

Der Pol-
nische
Feldherr
nimpt ihr
Läger ein.

Chmielezky, der damals in demselbigen Re-
sler Polnischer Feldherr war / hat den muthwilli-
gen ihren Zaum lang schiessen lassen. Aber er ist
zurück in ihr Läger gezogen / dasselbige beläget /
angefallen / eingenommen / vnd allesamt erschla-
gen / daß auch keiner / der von dieser Niederlage
Botschafft bringen möchte / übrig gelassen wor-
den. Er verbleibt im Läger / vnd versihet nach
Tartarischer Art / alle Kriegesämpter.

Die Tars
tarn wer-
de erschla-
gen. Den
24. Octob.

Vnder dessen kommen die Tartaren mit grof-
ser Beute rottenweise wieder zurück / von wels-
chen er die erste Rotte / so des ersten Tages in
das Läger ankommen / vmbgebracht. Vnd da
hernach andere / vnnnd abermals andere auff diese
weise eingelassen vnd erschlagen worden / so hat er
das ganze Heer hin vnd wieder also gemehget /
vnnnd in die Flucht gebracht / daß ihnen nicht als
lein der Raub wieder abgejagt worden / sondern
auch der Bethlen von diesen 40000. Tartaren /
die ihm zu hülffe kommen solten / zwar von weitem
gehört

gehöret / aber keinen einzigen Mann davon gesehen.

Derwegen so hat er alle Hoffnung auff sich selbst / den Mansfelder / Weymar vnd Türcken gesetzt. Aber (weil der Friedländer im härtesten Winter / mitten vnder den Feinden / in der Kälte / Regen / Krankheit / Gefahr / vnd tausent andern Vngelegenheiten / daß sich männiglich vber ihn höchlich verwundert / länger im Felde blieb / vnd seinen Feinden ohne Vnderlaß auff dem Halse war) durch das Mißtrawen / so einer gegen dem andern trug / waren sie allesampt vntauschlich zu den Scharmüßeln gemacht. Es gefiel dem Bethlen vnd Mansfelder nicht wol / daß die Türcken ihnen den Proviand vnd nothwendiges Futter vor dem Maul wegnahmen; den Türcken daß der Herr von Siebenbürgen ihnen nicht mehr trawete, allen beyden, daß Mansfelder vnd Weymar / wie sichs ansehen ließ / ihnen nicht mehr mit aufrichtigem Gemüthe beystunden.

Miſstras
wen zwis
schen
Bethlen/
den Türcken /
Mans
felder / vnd
Weymar.

Darumb so hat der Türkische Keyser / weil er auch mit der Babylonischen Belägerung vmbgeng / sein Heer wieder zurück gefordert: der Bethlen hat den Mansfelder vnd Weymar verlassen / vnd ist zuvor nach Caschau / von dannen nach Siebenbürgen zurück gewichen: Endlichen vnd als in dem durch Ausplünderung ganz erschöpften Lande Mangel an Proviand vorfiel / so hat sich der Friedländer nach Tyrnaw gemacht / vnd in der Insel Seutta sein Winterlager geschlagen.

Da nun Sabor / in was Noth er sich gestürzt / mit was vor Gefahr er vmbgeben / vnd was vor einen mächtigen Feind er gereizet / bey sich erwogen / (vornemblich / weil man ihm eine Bottschaft vber die andere von des Königs von Dennemarck Niederlage zubachte; die von allen conföderirten ihm versprochene Geldhülffe nicht erfolgte / der Türkische Keyser die Seinigen zurück beruffen hatte / vnd der Batwren Macht zu nicht gemacht war) so hat er sich gesürchtet / daß jetzt ganz Teutschland ihm auff den Hals kommen würde / vnd derwegen einen gewissen Frieden

S o

einen

einem gefährlichen Kriege/ vnd da man am Siege nunmehr verzweifelt/ weit vorzuziehen beschloffen.

Der Keyser
erschreibt
ihm Friedens
artikl vor.

Bethlen
armt sie
an.

Zwar der so oftmahls meyneidige Man hatte selbst grossen Zweifel/ ob auch der Keyser leichtlich darzu würde zu bewegen seyn/ hat aber nichts deß zu weniger durch seine Abgesandten anhalten lassen/ worinn auch der Kaysers verwilliget/ wann er Ungarn quittiren/ deß Krieges Redelsführer offenbahren; den Mansfelder vnd Weymar von sich lassen; die Tartarische Freundschaft auffsagen; der Stadt Damasch/ sampt dero Gebiet/ wieder Zustellung bey den Türcken zuwege bringen/ vnd verschaffen würde/ daß die Gefangenen/ vnd von den Türcken in die Diensthbarkeit gesetzten Christen loß gelassen würden/ so wolte er alsdann den Handel gänzlich zu vertragen Abgesandten nach Preßburg abordnen. Es ist aber Gabriel Bethlen alle diese Puncten eingegangen/ weiler jetzt sich vor dem Keyser fürchten lernet/ vnd alle vorgeschlagene Mittel sie wären auch wie sie immer wolten/ vor weit besser als den Krieg achtete.

Deß
Mansfelds
ders todt.

Als Ernestus von Mansfeld das angefangene Friedenswerck zu verhindern sich vergebens bemühet/ so setzt er ihm vor nach Venedig zu verreisen; vnd da er dem Weymar das Volk übergeben/ vnd auff der Reise Gift/ wie man sagt/ bekommen/ so stößt ihn die rothe Ruhr an. Vnd in dem er vielerley Sachen auff dem Herken trug/ so hat er mitten vnder der neuen Practiken zu Ofen in Ungarn seinen wankelmüthigen Geist auffgegeben: Dann/ alsdann seynd die Bösen am allermeisten frantz/ wann sie sehr viel Laster vnder einander vermischer/ vnd die Bosheit vber einen hauffen zusammen getragen haben. Aber dem sehr mißthätigen General ist das Glück noch sehr gnädig gewesen. Dann es hette dieses Haupt/ so dem Kaysers vnd Römischen Reiches zuwider gewesen/ vnd zu deß gantzen Teutischlandes Verderben geboren worden/ mit so viel Trübsal als es ermeldtem Römischen Reich zu gerichtet/

gerichtet / gerecht werden sollen. Aber ich halte nicht davor / daß er auch vff diese weise seiner gebührenden Straffe entlauffen / sinemahl ihm diß sein angethanes Vbel auch nach dem Tode nachgefolget.

Johannes Ernestus von Weymar / in dem er nach dem Mansfelder beyim Bethlen / in dreyer Bassen Gegenwart eben dasselbige / wiewol vergebens / handeln will / vnd jetzt das Volck in Schlesien zu führen gedencket / ist vnversehens zu S. Martin in dem Vngarischen Gebürge auß dieser Welt geschieden. Ein Mässiger / wie man sagt / vnd löblicher Fürst / wann er nicht seine Tugenden mit der Kezerey vnd vngerechtem Kriege verderbet hätte.

Deß von Weymar Todt.

Vnder dessen ist durch den Vngarischen Palatin Esterhazy, vnd den Erzbischoff von Gran auff deß Kaysers Seite / durch Miconem Ferentz, vnd Sigismundum Lomay auff deß Bethlen Seite / zu Preßburg der langgewünschte Friede beschlossen worden; worüber vornemblich Vngarn gefrolocket / als welches / es vberwand / oder verlohrt der Kaysers / zwischen diesen / vnd jenen allzeit jämmerlich sich leiden mußte.

Der Friede wird bestärket. Im Jahr 1627. im Monat Januar.

Aber es hat Gabor nach dieser Zeit seine Treu vnd Glauben vnverbrüchlich gehalten / als welcher gelernt / daß er / es sey der Kaysers entweder müßig / oder aber mit viel Kriegeres Vnruhe vmbgeben / mit seinem Türkischen / Tartarischen / vnd Siebenbürgischen hauffen / so zwar alles cländlich zu richten / dennoch gar keinen Nutzen schaffe; vnd den Ferdinandum so weit erkant / daß er von seinem Glück / das weder gehawen / noch geschossen werden könne / bedeckt sey. Darumb so hat er nachgelassen / vnd sich zur Ruhe begeben.

Erönnung Ferdinandi III. Königs in Vngarn / zum Könige in Böhmen.

Es hatte Ferdinandus II. zu Prag einen allgemeinen Reichstag außgeschriben / vnd weil er sich besorgte / es möchten etwa die Kezer /

S vj

wann

wann ihm etwas nach Menschlicher Weise be-
gegnen solte/ Böhmen auffz newe affrührisch ma-
chen / so hat er die Kaiserin zu dieses Reichs Kö-
nigin/ Ferdinandum den Sohn zum Könige wol-
len crönen lassen. Die Stände des Reichs haben
hierein verwilliget.

Die Key-
serin wird
gecrönet
Im Jahr
1627. den
18. Nov.

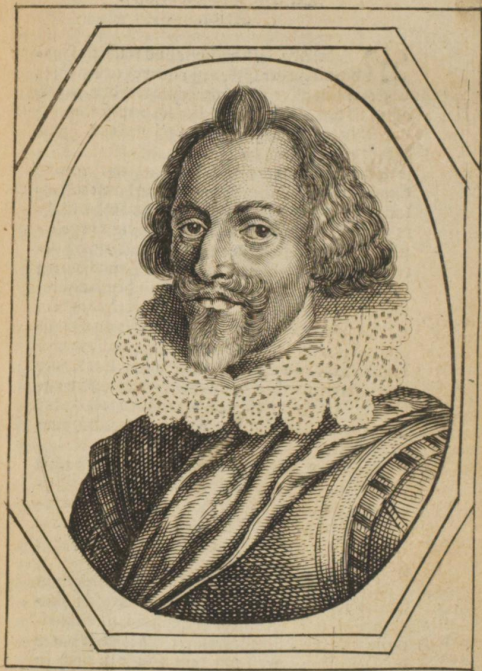
Derwegen so ist die Kaiserin im Jahr 1627.
den 18. Novembris mit gewöhnlicher Pomp in
die Thumkirche geführt / vnnnd sehr herlich zur
Königin gekrönet worden.

Ferdinands
III.
wird ge-
crönt/den
29. Nov.

Indem man hernach etliche tage mit Längen-
bräcken/ Feuerwerck/ Ritterspielen/ vnd andern
dergleichen Festen zugebracht / so ist endlich Fer-
dinandus Ernestus den Tag zuvor / nach des
Reichs Gewohnheit zum Könige in Ungarn er-
wöhlet / vnnnd mit 25000. Reichsthalern zu den
Erönungsvnkosten beschändet / auch den folgen-
den 29. Tag Novembris vnter einem gülden-
nen Himmel in obgemeldte Kirche geführt /
vnnnd zu anfang der Meß mit dem Schwerdt
umbgürtet worden. Darnach hat man dem wür-
digen Haupte die Crone auffgesetzt. Endlich ha-
ben der güldene Apffel vnnnd Scepter die Hän-
de / der Glückwünschenden Stimmen die Kir-
che / des groben Geschüzes Getös vnd Rual /
wie auch aller Glocken schal die Statt erfüllet.
Vnter dem Apostolischen Glauben sind von dem
newgecrönten Könige vier Herren zu Rittern
geschlagen worden. Vnter der Wandelung hat
er wie bräuchlich / Brodt vnnnd Wein geopffert.
Vnter der Communion hat er den allerheiligsten
Leib Christi mit Ehrerbietung empfangen. Auch
hat er nichts / was zur Gottesforcht / noch die
Böhmen etwas / so zur gewohnheit / herzligkeit /
magnificenz vnd pracht nöhtig erachtet war / vn-
terlassen.

Also machte man Ferdinandum III. der jetzt Kö-
nig von Ungarn vnnnd Böhmen / allgemach zum
Römischen Reiche geschickt / welches er endlich
durch seine tapfferkeit verdienet / vnnnd in einer
rechtmässigen wahl erlanget.

Der



CHRISTIANVS WILHELMVS POS
ADMINISTR. ARCHIEPIS
MAGDEBURG.

Der erste Magdeburgische
Krieg.

Magdeburg / die herrlichste vnd reichste Handelsstat an der Elbe / ist von wegen des Orts Gelegenheit allgemach so mächtig worden / daß sie oftmals den Keysern beschwerlich gewesen / derer vornehmen zu nicht gemacht / vnd viel 100. Jahr her ire vnbestäcke Jungfrawschafft erhaltē. Diese ist vorgeiten vnter den Bischöffen gewesen / vnd dienet den Geistlichen Prälaten zu hause mit allem Fleiß vnnnd Gehorsam. Aber als Lutheri Lehre zunahm / vñ auch in dieser Statt einwurzelte / sihe / so ist die Geistliche Dignität allgemach geringert worden / daß sie endlich die Benachbarten Fürsten ihre Glaubens genossen zu den Administratoribus erhoben / so gar / daß sie jetzt (nach dem Christianus Guilielmus, Marggraff von Brandenburg / von wegen der Rebellion vnnnd weil er dem Könige von Dennemarck wider den Keyser eyferig beygestanden / von erwehntem Keyser vnlangst in die Acht erkläret worden) Augustum des Churfürsten von Sachsen Sohn zu ihrem Haupte erwählet.

Es hat der Keyser Ferdinandus solches nicht zugelassen / als welcher dergleichen gefährliche Exempel (in Betrachtung daß ermeldtes Erzbisthumb allererst nach dem Passawischen vertrage in der Rätzer Hände kommen) in keine nachfolge ziehen wollen

Vnter dessen hat der Papst in dem seinigen zu seinem Recht gegriffen / vnnnd des Keyserers jüngern Sohn / Erzhertog Leopoldum Guilielmum zum Erzbischoffe erkläret. Jedoch so hat er die Possession / weil mit dem Sachsen noch in Streit war / nit alsbald ergriffen. Sondern in dem Gebith hin vnd hār Besatzung eingelegt / auff daß / wofern etwa die Magdeburger mit dem Sachsen / dem sie / wegen der Nachbarschafft / vnnnd der Religion mehr bewogen / etwas anstifften wolten / solcher Vbermuth von denen ihn

auf

Die Magdeburger nehmen des Churfürsten von Sachsen Sohn zum Administrateur an.

Der Keyser willigt nicht dar ein.

Leopoldus Guilielmus wird vom Papste zum Erzbischoff von Magdeburg ernannt.

auf dem halse ligenden Soldaten gestraffet werden könnte.

Über dieser beschwärde sind die Bürger also verbittert worden/ daß sie auch die Schiffe/ welche voll mit krieges Vorrath beladen/ nach Gustrou zu dem Friedländer fahren sollten/ (Auhier ist wohl zu mercken vnnnd zu verbessern/ daß Gustrou auff keinem Wasser liege/ diese Schiffe aber haben sich der Elbe wollen gebrauchen / biß auff Guntzenburg/ vnnnd hernacher zu Land) worzu die Obrigkeit still geschwiegen/ beraubet haben. Darnach haben sie sich zu den Erabaten gekehret / ihrer viel in vnterschiedlichen außfällen erschlagen / die Keyserischen auß der Besatzung geschafft / der Statt verdächtige Orter geschleiffet/ vnnnd ihrer Sicherheit halben/ so viel ihnen möglich gewesen/ vorsorge gethan.

Diß hat der Friedländer vbel auffgenommen / etliche Regimente dahin abgefertiget / vnnnd die Statt belägert/ auch daß sie Besatzung einnehmen sollten / anbefohlen. Diese sache kam den Magdeburgern schwer vor / vnd haben ihre Freyhett mit Frewer / Schwerdt / vnnnd Todt zu beschützen beschlossen / auch in vnterschiedlichen außfällen den Keyserischen grossen schaden zugefügt.

Die Hânse-Stätte haben sich als Mülere dar ein geschlagen / aber weil sie kein Boldt zu Besatzung einnehmen wollen / so hat sich die Tractation wieder zerschlagen / vnnnd ist auff beyden Seiten mit außfällen vnnnd ansätzen hefftiger vortgefahren worden. Biß endlich die Magdeburger dessen wiederumb müde worden / vnnnd an den Keyser Abgesandten geordnet. Als diese mit dem Pappenheimer zu tractiren befähl bekomen/ vnd die Besatzung erbitten/ so haben sie dem General von Friedland 50000. Reichsthaler zu geben versprochen. (Ist auhie falsch vnnnd irrig daß diervon Magdeburg mit Pappenheim tractirt haben/ aber wol mit dem General Commissario Walmerodt.) Aber dieser ist auf anhalten etlicher Fürsten begütiget worden / hat die Belägerung aufgehoben / vnnnd das Geld verachtet.

Vnd

Die Magdeburger wider den Keyser. im Jahr. 1629.

Sie werden belägert/ den 22. Martz.

Die Hânse-stätte bemühen sich vergebens vmb den freyen.

„ Der Friedländer der hebe die Belägerung auff den 28. Octob.

Vnd weil sie sich vorm Keyser gedemüthiget / so hat er ihnen / das diese Demuth vnd vnterthänigkeit vor alles Geldt nicht zugeben sey / geantwortet. Stesolten derwegen hingehen / gehorsam seyn / vnd ihres vnglücks Vrsächer zur straffe ziehen: es solte ihnen an des Keyserz / vnd seiner gnade nicht mangeln. Also ist dießer Statt ihre Freyheit wieder aufgerichtet worden.

Der Holländische Krieg.

Niederlän-
der vnnnd
Holländer
vor zeitens
freye Völ-
cker.

Die Niederländer vnnnd Holländer sind vorzeiten freye Völker gewesen / weil jene / wie Florus vnd Tacitus bezeugen / vor die Freyheit gestritten diese vnter den Generalen Classico vnnnd Civili, wie Tacitus meldet / die Freyheit verthändiget / vnd den Römern mit vielen schlachten alle ihre Macht bekommen. Alle beyde sind nachmals von den Francken bezwungen worden / vnnnd haben das edle Königreich Aultrasiem gemacht. Nach der selbigen zeit sind sie in viel Herrschafften zertheilet / vnnnd vber eine jeatlche ein absonderlicher Landherr gesäht worden. Daher dann die Herzoge von Cleve / Geldern / Brabant: wie auch die Graffen von Flandern / Löwen / Holland / vnnnd andere kommen.

* Die 17.
Provin-
sen auff
Carolus V.
kommen.

* Jedoch sind endlich die 17. Provinzen / vermittelst der von etlich 100. Jahren her rechtmässigen Succession nicht durch Krieg der Waffen / sondern (welches billicher ist) vermittelst der Heyrathen vnnnd Erb-rechte durch die Philippos Audaces vnnnd Pulchros an den einzigen Carolum V. Römischen Keyser vnnnd König in Spanien gefallen. Dieser hat Ferdinando I. seinem Bruder das Römische Reich / Philippo seinen Sohn / so zu Brüssel angenommen worden / Spanien vnd die Niderländischen Provinzen / noch bey seinem Leben abgetretten / vnd also Philippum II. zum Könige von Spanien gemacht.

(Ob man zwar Genealogiam der Herzog von Burgundt vnnnd Oesterreich genugsam hat / so solle der Author doch in diesem § Ordinem besser obser-

observiret haben / vñnd gehen sie nachfolgender
gestalt auff einander / Philippus bonus, Carolus
audax, Maximilianus Imperator, Philippus
Austria Archidux, Carolus V, Impera-
tor.)

Vñter diesem ist die Calvinische Ketzerey in Ni-
derland eingeschlichen. Vñnd bald so diesem Stück
anhängig / ist durch Guilelmum Fürsten von Oranien/
Statthalter in Holland die Rebellion vñnd
abfall von dem Könige vñnd seinem Herzoge erfol-
get. Daher kam der 80. jährige Krieg: In wel-
chen Holland seinem Statthalter / die Ketzerey
rem gönner anhiengen.

Es mußte aber / wider eines so grossen Königs
Macht / dieser Abweichung genugsamer Schutz
gesuchet werden. Derwegen so seind zu der damals
regirenden Königin Elisabetha in Engelland /
vñnd zu dem regirendē Könige in Frankreich / Ab-
gesandte vñmb hülfte zu begehren / geschicket wor-
den / welche dann alle beyde / auß angebohrnem
Haß wider den König von Spanien / vñnd weil sie
damahls mit ihm Krieg führten / gar leichtlich zu-
gestanden vñnd verwilliget. Es setnd auch durch ih-
re Beförderung der Holländer Krafft in kurzer
zeit dermassen stark worden / daß nach dem eine
Respublica, oder gemeines Wesen bey ihnen auff-
kommen / sich die Stände / vñnter dem Prinz von
Oranien / als ihrem General Feldobersten / theils
mit Waffen / theils durch autwillige Ergebung
der Provincken / Friesland / Vtrecht / Ober- / Zessel /
Geldern / Zutsen / vñnd Seeland / bemächtiget vñnd
ihnen dieselbigen zugesellet; vñnd haben sich bemü-
het / ihrem Könige / die Freyheit / der sie vor alten
zeiten vñnter den Römern genossen / mit gewalt ab-
zutroffen.

Audiemeil sie aber Ferdinandi II Macht / welche
von tage zu tage zunahm / im Argwohn hatten /
(theils daß sie des Reichs Provincken Gülich
vñnd Cleve besaßen / theils auch / daß sie sich be-
sorgen / es möchte ermeldte Macht dē mit Bluts-
freundschaft verwandtem Könige zugestossen
werden) so haben sie es vor hochnöthig gehalten /
sich

Ketzerey
vñnd Res-
bellion in
Niederl.

Die Ni-
derländer
werden von
den Engels-
ländern vñnd
Franzosen
beschüzet.

Richten
eine Rem-
publicam
oder ge-
mein Res-
giment
auff.

Forchten
sich vor
Ferdinands
do.

sich dahin zu bemühen / wie sie ihm mit burgerlichen Kriegen statts zu thun machen möchten. Da her ist wider Ferdinandum der Pfalzgraff Fridericus, beyde Chrittiani, von Dennemarck vnd Braunschweig / Ernestus von Mansfeld / Gabriel Bethlen, vnd andere aufgestanden / derer viel ermeldte Holländer / wañ sie geschlagen / in ihren Schosß aufgenommen vñ unterhalten.

Bringen
feinde wiß
der ihn
auff.

Wollen
den Ocea-
num ihnen
zueignen/
vnd vor
sich haben.

Unter dessen hatten sie auf ihre sachen zu Wasser vñnd Lande gute Achtung / vñnd beförderten sie weit fort : Vnd da sie viel Schiff-Armaden zusamment gebracht / haben sie mit tausend Schiffen die ganze Welt umschiffet / vñnd den Oceanum vor sich zu behalten beschlossen. Ja sie haben vnter ihrem Admiral Petro Pieterffen Hein, als sie die Königlische Schiff-Armade eroberet / auff etliche millioenen Silber in Holland gebracht.

Belagern
Hertzogs
genbosch /
Im Jahr
1629. den
29. April.

Alßdann haben sie ein Auge auff Brabant gehabt / sich auff das Amerikanische Metall verlassen / den König mit seinem eigenen Gelde angetastet / vnd dieser Provinz allerfasteste Stadt Hertzogenbusch / so sie zuvor vergeblich gesucht / beläget.

Dieser handel gieng den König an. Derwegen so hat der Keyser / als er die Bawren gedämpffet / mit dem Dennemarcker vnd Gabor friede geschlossen / dem Oesterreichischen Blute dem verwandten Könige beygestanden / in Meynung des Römischen Reichs erlidtenen schaden an dem ihm gehässigen Holland zu rächen. Derhalben so ist er vnter den Graffen de Monte Cuculi, vñnd welches sie noch mehr verdroß / Iohanne von Nassau gen Holland zugezogen. Welche mit ihrem Volck zu Henrico Grafen von Berg stossen / vñnd mit gesampter Macht durch Cleve / ins Gelderland eingefallen / vñnd nach Eroberung der Schanze bey dem Drusianischen graben / ins gemein Isal genandt / sich des flusses / da sich dann die Holländer vergebens wider setzten / bemächtiget / sieben Holländische Companien niedergewacht / vñnd ober des Feindes wasser eine Brücke geschla-

Der Keyser
schicket
den Spas-
niern hülff
zu.

geschlagen; Dann es war nicht billich / daß der Fluß / der die Feinde auffnahm / vnnnd beschützte / frey seyn sollte. Bald hierauf hat Iohannes von Nassau durch die offene vnd dürre Belau die Keyserlichen Kriegssfähnlein hin vnd wieder getragen. Aber es kam ihm sein verwandter Ernestus Casimicus, Graff von Nassau mit 30. Companien entgegen: Nichts deszu weniger dorffte er sich nicht zum scharmüzel wagen / sondern hielt nur allein den Rhein / vnd die Holländische Insel in ver-
wahrung.

Die Keyserischen gehen in die Belau.

Vnter dessen sind die Keyserl. auf Amersford zu gegangen / denen sich die Stadt ergeben. Vnnnd jeso streiften sie schon biß an die Stadt Brecht / wo die Holländischen Gränzen sind: vnnnd das erschrockene Holland selbst ist wider den gegenwertigen Feind die Gränze gewesen. Vnnnd weil es voll Morasts ist / so beschützte es sich mit demselbigen / gleichsam als mit einem Schilde / vnnnd ließ sich niemand sehen: Vnd welches den Keyserischen am allerschmerzlichsten war / so kam niemand an den tag / da man hette überwinden können.

Erobern Amersford.

Dieser Ursache halben kehren sie sich mit dem Heer gegen den Oceano, vnd haben Elburg vnd Harderwick angetastet. Aber vergebens. Es hatten diese Stätte / welche starke haven haben / zu Wasser vnnnd nicht zu Lande müssen angegriffen werden.

Kommen vergebens vor Elburg vnd Harderwick.

Derwegen so kehren sie sich widerumb nach Brecht: Aber diß hatte allbereit Carolus Morgan, der auß dem Dennemärckischen kriege kam / mit 500. Man besetzt. Es bissen die Keyserischen ihre Zähne zusammen / daß man die Feinde im Oceano, Flüssen / vnd Morast / worin sie sich versteckt hatten / zum überwinden suchen mußte / auch feinzugang war / daß man sie hette suchen können.

Bergebens vor Brecht.

Es schlug noch ein ander Unglück dazu. Wesel eine reiche Statt am Rhein / woraus der Proviand zugeführt werden mußte / hat sich viel eher von den Holländern gewonnen als belagert gesehen.

Die Hol-
länder neh-
men Wes-
sel mit list
ein. den 19.
Aug.

gefaßen. Dann / es hatte sich der Herr Diden/
Statthalter zu Emmerich / mit 1800. zu Fuß / vnd
900. Reifigen / gleichsam als ob er etwas anders
im anschlag hatte / gegen Wesel genahet. Bald
hierauff schwimmen etliche waghälse / welche lan-
ge zeit mit dieser hinterlist vmbgegangen / vber
den Statgraben / ersteigen die Fäste / so an etlichen
Ortern nur halbvolbracht war / vberfallen die
Schiltwacht / schlagen die Thöre mit hammern/
vnd äxte auff / vnd als das Volk eingelassen wor-
den / so zwingen sie Francisco Losanni , der die
Stadt in Verwahrung hatte / noch im schlaff war/
vnd alsbald vber der vnersehenen Noth zum
höchsten erschreck die Schlüssel ab. Die Bürger/
als welche Ketzer / haben der Besatzung keine hülffe
gethan: Sondern sperreten allesamt die Thüren
zu / vnd verwunderten sich von den Fenstern her-
ab vber der Holländer angenehmen Grausam-
keit. Alle Spanier vnd Italianer sind vmbge-
bracht / den Deutschen ist das Leben geschäncket/
die Kriegs-Obersten sind ins Gefängniß gelegt /
vnd der Statthalter Losanni nach Arnheim ge-
führt worden.

Erobern
Bürrick.

Was vor
ein raub in
Wesel,

Der Freyherr Diden hat durch diß stratagema
die Statthalterey verdienet; vnd hat Bürrick ge-
gen vber / so gleichsam von seinem Haupt vber
abgesondert war / mit Waffen wieder darzu
gebracht. In der Stadt sind 50000. Gulden /
vnd 70. stück grobes Geschüzes gefunden wor-
den.

„ (Diese 500000. Gulden seynd mehrertheils de
„ Keyserlichen Officieren vnd andern Leuten zu-
„ ständig gewesen / welche Sicherheit halben ihr
„ Geld hinein salviert / welches wohl zu notiren.)

Herzogens-
busch ers-
gibt sich
den 14.
Sept.

Dieser Siegslauff hat den vereinigten den
Muth gemehret / derer in Herzogenbusch vnd der
Keyserischen geschwächet / sintemahl jene die
Ergebung / diese die Hungersnoth vor Augen sa-
hen : Aber diese hat das liebe Westphalen wieder-
ramb eine wenig auff richtet / jene Henricus Fri-
dericus , Prinz von Branien ernidrtet ; vnd
als sie vber der Ergebung eins worden / sind sie mit
fliegens

Fre. H.
Com.
Gt.



FRE. HENDRICVS P. ORAN.
COMES NASSAVIÆ ET
GVBERNA. BEL. .

fliegenden Fähnlein / vnd fünff grossen Säcken
aufgezogen. Also hat Herzogenbusch aufgehört
eine Jungfraw zu seyn / welche einen grimmigen
vnd gewapneten Feind in ihren Schoß auf-ge-
nommen.

Unter dessen ritten die Spanier sampt den Key-
serischen noch immer in der Belaw hin vnd her/
vnd hatte das Ansehen / als wann sie nicht weichen
woltten / es were dann daß sie entweder mit Waf-
fen / oder aber mit Hunger darauß getrieben wür-
den. Es trägt sich aber noch ein ander ding zu:
Dann als Ernestus Casimirus von Massaw vn-
angesehen er 12000. Mann starck war / sich kei-
ne öffentliche Feldschlacht zu liefern getraute / vnd
benebenst sahe / daß das einzige Westphalen ih-
nen den Proviant zuführete / so hat er ihm vors-
genommen / daß er die / welche er mit Waffen nicht
konte / mit Hunger bezwingen wolte. Derwegen
er nach Bütphen gezogen / an dem Drustanischen
Graben sich beyder Pser bemächtiget / den Paß
eingenommen / vnd von derselbigem Seite her
die Brodkammer gesperret. Vnd jetzt ging der
Prinz von Branien von Herzogenbusch wide-
rumb hinweg. Derwegen weil sie von Waffen
vnd Hunger bedrängt / auch in den dürren
vnd dürstigen Heyden nichts zu rauben / noch
Stätte einzunehmen waren / so haben sie ihre
grosse Märdzeichen alldar hinterlassen / vnd
sind die Spanier in Brabant / die Keyserischen
aber in das Herthoathum Berg gezogen: Aber
diesen folate der Staten in Holland Boldt auf
dem Fuß nach / vnd als sie Lunsburg einge-
nommen hatten / so kamen sie mit scharmützeln an
einander. Vnd als die Mülheimischen die Keyse-
rischen zu vbersallen gedachten / sind sie mit gros-
sem Verlust zu rück getrieben worden / vnd ha-
ben mit ihrem schlagen gelernt / was es sey / mit
wohlgeübten Männern vor freyer Faust zu sech-
ten.

Sie verlos-
sen die Wes-
lau den
13. Octob.

Thun den
Hollän-
dern schas-
den.

Des Kries
ges end.

Endlichen / als Italien durch die angefangene
Kriegsvnrul / vnd verfluchten Zwenspalt
verderbt worden / sihe / so haben die Keyserischen
Solda-

Soldaten dahin ziehen/ vnd die Holländer/ welche vber der Rache murreten / verlassen müssen: Vnd also ist der Friede nicht mit Artikeln, sondern mit dem Abzug bestätigt worden.

Der Italianische oder Welsche Krieg.

Italien oder Wälschland / so vorzeiten vnter dem Römischen Volck die ganze Welt beherrschet/ ist anfänglich von den Gothen/ hernach von den Longobarden (welche von ihrem Namen her das Lombardische Königreich gemacht) bekrieget/ vnd allgemach dartzu gewöhnet worden / daß es den Königen dienen müssen. Endlichen/ als der Longobarden letzter König Desiderius vberwunden worden/ ist es vnter den Francken gewesen. Vnd diese haben/ gleich wie in Niederland/ tapffere vnd streitbare Männer zu Herren darüber gesetzt/ welche nach vnterschiedlichen Zufällen endlich zu Herzogen vnd Marggraffen worden: Den Venetianern ist / nach dem Carolus Magnus mit dem Türkischen Keyser einen Frieden getroffen/ in ihrer Freyheit zu leben zugelassen worden.

Nach dieser Zeit ist das Neapolitanische / vnd beyder Sicilien Reich an die Römischen Päpste/ da sie allgemach in Italien mächtig zu werden angefangen / gefallen. Diß haben sie den Francken zum Lehen gegeben. Aber als die Vnterthanen sich vber der Franckosen Vbermuth beklagten/ haben sie die Arragonischen Könige zu hülffe geruffen: welche/ weil sie davor gehalten/ daß beyde Sicilien vnd Italien nicht zu verachten/ beyde Reiche mit der Vnterthanen Hülffe eingenommen. Vnd daher kommen die alte Kriege in denselbigen Königreichen / vnd die alte Frage von gemeldten Königreichen.

Endlich ist Spanien / als die Königreiche auf den einzigen König in Castilien gefallen / mit Beyfügung der Ost- vnd West- Indischen Länder herforkommen / vnd dem edlen Franzosischen Königreiche gleich / wo nicht höher vnd vornehmer worden / da dann beyde Könige in gleicher

Italien hat vorzeiten vber alles geherrschet. Ist von vielen bezwungen worden.

Endlich ist vnterschiedlichen Fürsten zu theil worden.

Das vornehmste Theil den Päpsten zugefallen. Gaben dz Neapolitanische Reich dem Franckosen zum Lehen Wird von den Arragoniern es robert.

Spanien vnd Frankreich streiten vmb das Italianische Regiment.

Neu.



CAROLVS GONSAGA, Dux
Mantuae Mantisferrahi etc.

Meynung / vnnnd mit gleichförmiger Macht das Italianische Regiment vnnnd Reich zu begehren angefangen. Dannenher sind zwischen Francisco I vnnnd Carolo V. von wegen des Herzogthumbs Meyland unterschiedliche Kriege entstanden. Aber dem Spanier ist der meiste Theil verblieben. Welcher Italië mit dem Haupt vnd Füßen hält / vnd sich bloß dahin bemühet / daß der Franckos kein Fürstenthumb oder auch in Italien keinen Fürsten zum Freunde habe; vnd ihm also einen festen Fuß mitten im Lande machen könne.

Spanien behält die Oberhand.

Dem hergegen die Franckosen. Venetianern vnd etliche andre vornehme Herren in Italien ganz zu wider sind / damit nemlich der Catholische König / wann er gar zu mächtig in Italien were / sich nachmals nicht des gantzen Regiments anmassen möchte. In diesem halff ihn / allem Ansehen nach / in gegenwertiger Zeit das Glück auch ein wenig. Als Vincentius Herzog von Mantua auß diesem Leben verschieden war / so folgte ihm Carolus von Nivers in Franckösischer Fürst / als seinem Väter / billich nach / vnnnd nahm beydes das Mantuanische / so wohl auch Monferratische Gebiet / krafft der Blutsverwandschaft / zu sich.

Der Herzog von Mantua stirbt. im Jahr 1627 den 26. Decemb. Der von Nivers folgt ihm in der Regierung. Läßt ihm ohne des Keyser / als Lehnsherrn / vorwissen huldigen.

Vnnnd die Succession were ohne Krieg außgeführt worden / wann er nicht ohn des Keyser als des Lehnsherrn vorwissen / die Huldigung angenommen hette. Derwegen so wird mit dem Keyser der Catholische König / vnnnd der Savoyer (welcher mit dem Hertzen von Mantua einen alten Streit wegen Montferrat hatte) alsbald zu Zorn bewegt. Also ist der alte Widerwille zwischen den Spaniern vnd Franckosen wieder erneuert worden / sintemahl jene den Königen von Frankreich den zugang zu Italien mißgönnen: diese sich hergegen freyen / daß sie durch diß grosse Fürstenthumb in Italien zu Ehren kommen.

Darumb so hat man nothwendig zu den Wätschen gegrieffen. Der von Savoyen hat viel Stätte in Montferrat eingenommē. Der von Nivers hat die vornembsten Stätte in Mantuanischen Gebiet mit Gräben vnd Wallen besäffiget. auch mit

Der von Savoyen fällt in Montferrat.

stärker

Corduba
belägert
Casal.

stärcker Besatzung versehen. Vnd hat zu des Hauses von Oesterreich verderben sich mit den Franzosen vnd Venetianern verbunden. Aber Gonsalvus de Corduba, Statthalter zu Meyland hat des Mantuanischen Gebiets allerstärckste Statt Casal belägert. Aber es hat sich der Poo alßbald ergossen / das Land weit vnd breit vberschwämmet / vnd die Spanier auß ihren Schanzen vnd Läger gerrieben; auch hat der starcke vnnnd lange zeit währende Sturmwind die Bollwercke sampt den hoch = aufgeführten Wällen darnieder gerissen. Vber eine kurze zeit hernach / als er sich widerum in seinen Strohm gesamlet / ist er still vnd mit gutem Sieg geflossen. Der Spanier hat deß Flusses Macht erkant / jedoch damit er seine künfftige macht zu nicht / oder aber gerinaer machen möchte / so hat er einen sehr grossen Dam davor aufgeworffen / vnnnd das mißkünstige vnnnd feindselige Wasser / da er es mit Waffen nicht bezwingen konte / mit Erde bezwungen / auch Bollwercke / aleichsam alß ob er den Fluß reinigen wolte / aufgeführt / vnd die Stadt aufs newe belägert.

Der Keyser
will die
Sequestration
haben.

Wdiuweil der Keyser den Streit in Friede belegen wolte / so hat er Abgesandten dahin geschickt / auf daß der von Nivers / weil er ohne sein als des Lehnsherzen vorwissen / diese Herrschafften angestretten seine sequestration stat finden lassen / vnnnd beyde Herzhogtühmer ihm so lange vertrauwen wolte / biß man in dieser Sache / nach Form der rechten / handeln würde. Diesen Vorschlag hat der Fürst nicht angenommen / sonder n etliche tausend Mann aufgebracht / vnd was er ohne des Keyser einwilligung angefangen / jett auch ohne den Keyser / vnd mit Waffen zu beschütze sich vnterstanden.

Ja es kam der Christliche König Ludovicus XIII. mit 60000. Frankosen dem Herzhog von Nivers auß Frankreich zu hülffe / welcher auch den Herzhog von Savojen / da er ihn vmb den Paß in Italien ersuchet / vnnnd nicht erhalten / in einer Schlacht bey Sufa zurück getrieben / vnnnd geschlagen / Schanzen erobert / die Stadt angefallen / vnd mit gewalt eingenommen / vnd nach dem er durch

die

die engen Berge kommen / als ein Sieger in Ita-
lien durchgebrochen. Es ist die Königlichsch en
schracken antommen / haben die Belägerung auf-
gehoben / vnd lieber weichen / als geschlagen werden
wollen. Jedoch ist der König Ludovicus, weil er
mit seinen rebellischen Rochellern zu thun hatte /
zu ruck in Frankreich gezogen.

Da aber der Kenser / weil man ihn wenig achtete /
gesehen / das keine Hoffnung mehr zum Frieden
vbriq / so hat er 20000. Mann vnter den Genera-
len Colalto, Altringer vnd Gallas in Italien ge-
schicket. (Alhie sollte der Author geschrieben ha-
ben, daß die gemelte Völcker die jenige waren, wel-
che auß dem Dänischen Krieg kamen / vnd daß
der Fried mit Dennemarck alleine darumb ge-
macht worden / damit man dieses Volk nacher
Italien schicken könnte.) Diese sind mit einem stra-
tagemate in Graupundten kommen / haben das
selbige eingenommen / vnnnd als sich Eur erge-
ben / die enge Pässe mit Schanzen verwahret /
auch zwo Brücken vber den Rhein geschlagen. Da
sie nun durch alle Verhinderungen durchgebro-
chen / so sind die mit einem dreysachen Heer durch
die Alpes, das ist / die Italiaenschen Clausen
kommen; vnnnd war eben als wann sie sich von
den hohen Bergen in Italien gewälzet hettten.
Vnd gleich wie die jenigen / welche abwärts lauf-
fen / viel geschwinder als sie vermeinet hatten /
herab kommen: Also haben auch diese / nach
dem sie in des Feindes Land angelanget / mit
grossen vngestüm die Städte eingenommen.
Dann es wird auch niemand / welcher der jeni-
gen Lauf / die mit Sieg ankamen / vnd in Was-
sen glückselig waren / verhindern / vnd die Sol-
daten / so des vberwinnens gewohnet / im Zaum
halten konte. Verhalben so hat durch diese ihre
Tugend das gantze Mantuanische Herzogthumb /
außgenommen Mantua vnnnd Casal, sich dem Kers-
ferischen Joch vntergeben.

Auch sind die Deutschen nicht allein durch Was-
sen / sondern auch durch Gottesfurcht berük met
worden. Als sie in Eroberung des Schlosses Ge-
vernolo

De Kö-
nig von
Franck-
reich erld-
set Casal
von der
Beläges-
rung Ins.
Jahr
1628.

„ Die
„ Kenserf-
„ schen in
„ Italien /
„ im Jahr
„ 1629.

Erobern
Stätte.
Im Mo-
nat Oct.

Betten den
Fronleids
nam an.

vernolo die jenigen / so sie in den Waffen gesun-
den / erdödtet / so sind die vbrigen in die Kirche ge-
lauffen. Die Keyserischen / weil sie vor Zorn ver-
blindet waren / folgten ihnen / da sie in die Kirche
flohen / biß zu dem Altar nach. Da laufft ihnen
der Priester mit dem Heil. Sacrament entgegen.
Die götliche Gegenwart hat vberwunden / vnnnd
als sie den Zorn vnd Gewaltthätigkeit abgel:gt /
sind sie / wie ihnen ihr General Altringer mit
Exempel vorgienz / auff ihre Knie niedergefallen /
haben den Säber des Sieges angebetet / ihm
die Barmhertzigkeit zu einem Opffer aufgeopffert /
den Bürgern hierauf verziehen / vnd sie wider-
umb in ihre Häuser vnd Güter eingesetzt. Also
haben sie es Oesterreichischen Gottesfürchtigkeit
nach gethan / vermittlest der Gottesfurcht einen
Weg / den Krieg nach Herzenswunsch zu voll-
führen / zubereitet.

Die Gots-
tesfürcht
wird ges-
ühmt.

Es war in Wahrheit dem weisen Altringer nit
vnwissend / welcher gestalt hohen Leuten die Zu-
gend zur Bierde vnd Ehre diene; vnd des Gene-
rals Exempel / die Feinde zu bezwingen / grosse
Krafft habe. Dann gleich wie des Krieges erste /
vnnnd vornehmstes Band die Religion ist / vnd
die Liebe zum Fähnlein / ja die Schande dasselbi-
ge zu verlassen; also man darnach alles das vbrige
gar leichtlich herauß bringen / vnd denen /
so den End gethan / anbefählen kan: Also muß
in den jenigen / die du zum Sieg anführen vnd
bringen wißst / die Tugend zum ersten Fundament
geleget / vnnnd ihnen wohl eingedrucket werden.
Fahre also fort / du tapfferer vnd streitbarer Held /
wann man von wegen der Gottsfürchtigkeit ein Lob
bekompt / so gehet dasselbige nit vnter. Vielleicht
werden noch viel tausend Jahr / auch gewißlich
viel Völder erfolgen. Hierauf habe du dein Auge.
Wiewohl allen / so mit dir leben / der Neyd still-
zuschweigen auferlegt / so werden dannoch solche
kommen / welche ohne Belendigung / ohne Gunst
hie von vrtheilen werden; vnnnd ob schon deine Ge-
beine werden verfaulet seyn / so wird dannoch all-
zeit die gemeine Sage von dir gehen: dann es
hat

IOHAN
MAIA
TE



IOHAN ALDRINGERS . CÆS .
MAIEST. CONSIL BELL
TRIBVN PRÆ .

hat die Tugend einem jeglichen bey seinem Leben /
ja auch im Tode / widerumb gleichmässig vergol-
ten.

Sie belä-
gern Mantua.

Nach dem er diese seine Gottsfurcht also erwies-
sen / ist das Keyserliche Volck mit seinem General
nach Mantua gegangen / vnd da sie die Statt
vmb vnd vmb belägert / haben sie den Herkog von
Nivers darinn beschloffen / in Betrachtung / daß
der Gottsfurcht alles andere anhängig ist. Die
Venetianer sind dem Benachbarten vnd betränge-
ten Mantua zu hülffe kommen: Siß hat man zu
rächen beschloffen. Vnd Gott hat zu dem Wunsch
Glück gegeben. Sintemahl sie nach Eroberung
der Statt Goita die Venetianer aufgetrieben /
vnd den vor Mantua verordneten Proviand frö-
lich in ihr Lager geführet. Audiweil sie aber bey
jezt angehendem Winter von der Kälte / Regen
vnd Wassen angefochten waren / so haben sie in
denen von ihnen allbereit eroberten Dertern das
Winterquartir genommen.

Der von
Nivers
belägert
Goita
vergebens.
Im Jahr
1630.

Hierauff ist der von Nivers / damit er das von
einander gelegte Volck zupffen / vnd also das
Heer allgemach von stück zu stück vertilget werden
möchte / auß Mantua gezogen / vnd hat Goita
belägert: Aber als er 600. der Seinigen verlo-
ren / so hat er mit schaden gelernet / daß man mit
den Keyserischen vorsichtiger vmbgehen müsse.
Derhalben so ist er abgezogen / vnd hat viel lieber
seine Belägerung erwarten / als andern dräwen
wollen. Aber was er sich nicht unterstund zu thun /
das haben die Venetianer an stat seiner außge-
richtet. Dann diese kamen dem Herhoge / dem sie
100000. Cronen vorgefräckt / nicht allein heim-
lich mit Gelde / sondern dem Keyser gleichsam
dem Krieg anbietende / mit einem ganzen Heer
zu hülffe. Vnd weil sie die erwähnte Statt Goi-
ta ihrer Herrschafft sehr zuträglich zu seyn erach-
teten / so hatten sie lust dieselbige einzunehmen.
Aber da sie sonsten viel vergebens versuchet /
jezt aber die Belägerung vor die Hand nehmen
wolten / so schicken sie den General-Commis-
sarium Quirini mit 4000. wohlgerüsteten Sol-
daten

Die Venetianer
schicken

daten nach Villa bona voran / auf daß / wann dieser Ort besetzt worden / sie den Kayserschen den Paß nach Goita zu kommen abschneiden möchten.

sich zu der
Stadt
Goita Be-
lagerung.

So bald Col. Idus dieses Anschlags wahrge-
nommen / so hat er den General Gallas wider
die / so sich verwehrten vnd verschanzten / außge-
schicket : Welche die Geschäftigen mit seinem
Vold angefallen / anfänglich in Vnordnung ge-
bracht / hernach / da sie zu den Waffen gezwun-
gen / etliche 100. erschlagen / vnd die andern in die
Flucht getrieben.

Werden
vom Gal-
las ge-
schlagen.

Es haben die Venetianer diese Niederlage ver-
standen / vnd dieden meisten zu grosserer Vorsich-
tigkeit gerathen hätte / hat bey den zornigen ein
wüthen vnd rasen erwecket / darumb kamen sie vn-
ter dem Herboze von Candale mit einem ganzen
Heer diese Niederlage widerumb zu rächen. Aber
diß machte die Sieger mehr verbittert / als wel-
che die Fäähne vbereinander bissen / daß auß emp-
fangener Niederlage ein Krieg erwachsen solte.
Derhalben so haben sie die Venetianer nicht an-
ders als vberwunnene angegriffen / vnd sie zu flie-
hen gezwungen. Es hat weder Valelli, noch Villa
Franca, auch nicht Putolo, warein sich die vber-
wundenen gestöhlet / sie sicher machen können.
Sondern da sie allesampt in einem Sturm auß-
getrieben worden / so hat man biß an der Stadt
Verona Mawren immer todt geschlagen.

Erleiden
widerum
eine grosse
Niderla-
ge. den 19.
May.

Diß war dem Venetianischen Regiment eine
grosse Wunde / weil 5000. Mann umkommen /
vnd 3000. gefangen / auch 16 Stück Geschütz
weggeführt / ja vier Cornet / 25. Fäählein zu
Fuß dem Kaysen Ferdinando zugeschicket worden.

Der Ve-
netianer
Schade.

So sehr gefährlich istz / sich in einen Krieg /
der einen nicht angehet / zu mischen / daß / in dem
wir vor andere / nicht vor vns Krieg führen / wir
einen andern Nutzen schaffen / wann wir vber-
winden / die Niederlage vnd Wunden selbst an
vnsern Leibern empfinden / wann wir vnterliegen
vnd geschlagen werden. Ich halte in dieser Tra-
gedie viel mehr von dem zuschauer / als von dem

H. iijj

anderne

andern / der mit seiner eigenen Gefahr / in einer vnrechtmässigen Sache / zugleich seine Person agiret.

Der König von Franckreich / als er nach der Stadt Rochelle Eroberung vernommen / daß auß einer grossen Wunde ein grosser Krieg entstanden / hat Schreyerland auf seine Seite zu ziehen sich bearbeitet. Aber die meisten waren viel mehr denen von Oesterreich geneigt / hielten es mit dem Keyser / vnd folgten dem Siege nach. Jedoch so hat das Französische Gold etlicher Herren eingenommen / vnd 6000. Mann von diesem streitbaren Volk auß den hohen Gebirgen in die anmühtige Italianische Felder herab geführt; da sie dann zu dem Cardinal Richelieu gestossen / vnd ihre Tugend mit Tapfferkeit erwiesen. In dem aber der von Savojen / mitten vnter dem Frieden vnd Kriege / mit den Franzosen eine Auffruhr machte / ist Pinarolo erobert worden: Dessen Verlust dann dem Herzoge so schwärzlich verkommen / daß er sich alßbald mit aller seiner Macht zu den Oesterreichischen begeben. Derhalben so haben die Franzosen den Herzog / der Spanische Hülffe zu sich bekam / mit gantzer Macht abgetrieben. Bald hierauff hat man wider die Städte / vnnnd aller Stätte Mutter Chamberi gerütet / auff daß der feindselige Herzog / vielleicht nur auß Erbarmung gegen seinem Vaterlande / gebändigt würde. Jedoch ist er dem Keyser / vnd dem Catholischen Könige allzeit treu verblieben.

Die Franzosen in Savojen.

Casal vnd Mantua werden von den Oesterreichischen widerumb belagert.

Vnterdessen waren die Spanier widerumb vor Casal / dieselbige zu belägern / ankommen. Vnd als man vnterschiedliche Schanzen vnnnd Werke auffgeworffen / sind sie der Belägerung viel empfindlicher / als zuvor / obgelegen: Dergleichen sind die Keyserischen nach ihrem newlichen Siege auch widerumb vor Mantua gezogen / vnnnd haben die erschrockenen viel härter belagert. Aber beide Stätte haben den Wall verlassen / das Geschütz rernagelt / vnd zu Wasser zu schlagen sich vnterstanden. Jedoch sind die Oesterreichischen ihnen an allem diesem vberlügen gewesen / vnd haben mit



ARMAND-JEAN DU PLESSIS
CARDINAL DE RICHELIEU.
DVC. etc.

mit grosser Standhaftigkeit fuß gehalten/ so gar/ daß sie/ weil das ganze Land allbereit eingenommen/ auch den vbrigen zweyen Stätten/ vnnnd in denselbigen dem von Nivers selbst/ nachstellten.

Aber es mittelte das Glück in diesem Kriege alles so wohl/ daß die Parteien beydes überwanden/ vnd überwunden wurden/ vnd keiner grossen Schaden erlidte. Dann der von Nivers vnd die Venetianer hatten Unglück/ der König von Frankreich Glück; was es gegen den Adriatischen Meer zuwendig gab / diß brachte es in dem rauhen vnnnd bärgechtigen Savojen / wie auch in dem Massischen Hafen/ widerumb ein. Durch diesenschiffte Guise mit einer starcken Schiff Armade/ vnd als er bey Nizza aufgestiegen/ so hat er sich mit 20000. Mann / auch viel Proviant zu dem Heer/ so in Savojen lag / versüget: Der König Ludovicus folgte zu Lande nach/ vnd ließ den Herzog Montmorency in Piemont ziehen. Diß hat er mit solchem Fleiß außgerichtet/ daß er nach des Schlosses Ioverni, vnd der Statt San-Ambrosio Eroberung das Heer glücklich fortführte/ vnd seinem Könige getrew/ ihm den Weg zum Siege eröffnete. Vnd als ihm des Herzogs von Savojen Sohn/ Prinz Thomas auß Vigliano mit 12000. Man entgegen kam / so hat er diese Schlachtordnung dermassen weißlich geordnet / daß er männlich an den Feind gesaßt/ 2000. erschlagen/ vnd dem Könige/ der ihm von hinten folgte durch das flüchtige feindselige Blut/ vnnnd durch keinen Botten/ den Sieg verkündiget. Der Montmorency hat 12. Fähnlein / zwey metalline Stücke / biß zu des Königs Ankunft behalten / damit er seine Majestät mit einem sehr angenehmem Geschenke verehren möchte. Piemont vnnnd Montferrat verwunderten sich über die Siege/ vnnnd haben die Sieger/ weil sie ihnen am Glück nicht gleich waren/ in ihren Schoß aufgenommen.

Jetzt war der König in Frankreich des ganzen Savojen mächtig/ vnd hatte 13. starcke Städte/ fünff grosse Schancken/ die Marggrafschaft Saluzzi,

Die Franzosen kommen in Piemont.

Schlagen die Savojischen.

Der Herzog von Savojen kommt umb alle Provinzen.

Saluzzi, vber diß auch Piemont vnter sich gebracht / vnd war allbereit Rathschlag darüber gehalten / ob er vor der Provinzen Herzog außgeruffen werden sollte.

O der menschlichen vnd welschen Dinge Unbeständigkeit! Was ist's, daß das Glück wann es sich wälzet / auch nicht dem allglücklichsten Schaden zufüget? Daß dasselbige / je håller es scheint / nicht weiter nachsetzt / vnnnd alles darnieder wirfft? Was ist ihm zu hoch / oder was zuschwehr? Dieser / welcher jetzt vber 300. Stätte Herr; dieser / der ein Herzog vber grosse Länder / der Italianischen vnnnd Französische Clauen Besitzer, newlicher zeit den allermächtigen Monarchen in Spanien vnd Frankreich am Krieg gleich / welcher mit allen beyden Friedensmittel aufgerichtet hatte / derselbige lebte jetzt nur mit 3000. Mann (in seinem Hof zu Turino) nicht sicher auff dem hohen dürren Gebürge / fürchte vnd sahe sich vmb / vnd fürchte sich dennoch nicht / daß er vmbkommen sollte. Es ist von keiner erbärmlichen Flucht bey Mañs gedencken gehöret worden. Sintemahler / als kurz zuvor etlicher massen des Kriegs vnnnd Friedens Beherrscher / jetzt als ein vertriebener in seinem Lande / einen Fremdling in seinem Vaterlande wohnen von seinem Gebirge mit seuffzen anschawete: aber es stehet auch denen / so sich am allermässigen halten / eine Kranckheit; den allerstärckesten eine Schwindsucht; den allerunschuldigsten eine Straffe; den allermächtigen eine Niederlage zu. Vnd gleich wie in der Natur diejenigen Sachen / so am aller schönsten blien / als da sind Rosen Lilien / Violetten / gang geschwind verwälcken: Also kommen auch im Menschlichen Leben diejenigen Dinge / so am allglücklichsten vnnnd berühmtesten sind / in höchster Ehl zu einem niedrigen Zustande.

Aber gleichsam als diß Jahr nur allein lauter verderben der Herzoge mit sich brächte / also hat der von Nevers des von Savoyen Vnterhang auch als bald empfunden. Nicht anders als wann das Glück zu einer Zeit die zugleich wider einander

Des
Glücks
Unbestän-
digkeit.



VICTOR AMEDÆVS Dux
Sabaudie princeps pedemont. etc

streitenden Herzoge zugleich zu züchtigen / zu-
gleich zu verstoffen / beschloffen hätte. Dann der
Altringer belägrte die Stadt Mantua. Die
Bürger zwar wäheten sich mannlich / vnd thaten
ihm zu Wasser vnd Land viel schade. Aber die Be-
satzungs-Soldaten giengen / vermittelst ihrer
Aufsälle vñ Siege / gleichs fals sehr zu nicht. Da-
rumb so haben sie bey den Venetianern vmb 5000.
Mann zu ihrer Hülffe angehalten. Die Kaysers-
rischen haben den Brief auffgefangen / vnd 5000.
des besten Volcks heimlich auß ihrem Läger ge-
bracht. Bald hierauf ist ein Spiegelfechten zwis-
schen ihnen vorgangen / sintemahl sie nicht mit
Schwerdter / sondern mit Betrug; nicht mit Ku-
geln / sondern nur mit Pulver / zum fechten came.
Daher sind sie / gleichsam als sie sich durch das Lä-
ger geschlagen hatten / vmb den Abend nach Man-
tua kommen: vnd weil sie sagten / daß sie Venetia-
ner / vnd ihrer 5000. were / sintemahl die Mantua-
ner darumb geschrieben hatten / vnd derer erwar-
teten; vber diß auch der Streit diß wahr zu sehn
beträfftigte / so haben sie ihnen das Stat-thor er-
öffnet. So bald das Thor aufgegangen / ist der
Betrug außkommen / vnd da sie hinein gelassen
worden / sihe / so fallen sie die sicheren / vnd glück-
wünschenden / feindselig an. Nichts deß zuweniger
waren sie / weil die ganze Stadt wider sie zusam-
men lies / in grosser Gefahr. Aber es war die Zeit
der Statteinnehmung vorhanden. Es naheten die
Kayserschen jetzt muhtig vnd feindselig den an-
dern Pforten zu / vnd weil sie von der Besatzung
verlassen / so öffnen sie dieselbigen mit gewalt / brä-
chen also zu allen Pforten zugleich ein / vnd kom-
men den streitenden von hinten zu auf den Hals.
Also war es dem ganken Heer ein leichtes Werk /
die vmbgeringten allesampt zu erwürgen.

Der von Nivers fleucht sampt der Gemahlin
vnd Kindern ins Schloß: Aber weil keine Besat-
zung darein war / vnd sich nicht wehren konte / so
hater angefangen Friede zu begehren / vnd ist ver-
mittelst der Noth gar leicht ein Schluß gemacht
worden. Der Herzog hat den Kayserschen das

H vj

Schloß

Mantua
wird mit
einem
Krieges-
posen ein-
genom-
men.

27. August
18. Julii
1630.

Schloß abgetreten/ vnd ist ihm nicht in Frankreich/ oder nach Venedig/ sondern auch Ferrara zu ziehen erlanbt worden: Er hat die Artickel gehalten/ vnnnd ist weggezogen.

Was vor eine grosse Statt eingenommen worden/ diß kan/ damit ich anderer Sachen geschweige / nur mit den eroberten Fähnlein / vnnnd der Plünderungszeit bewiesen werden. Drey ganzer Tagelang ist sie außgeplündert/ vnd 48 Fähnlein sind dem Keyser Ferdinando zugeschickt worden: 1200. Juden hat man auß der Stadt geschafft / ihnen auch nichts von Gold / oder Silber / oder auch andern Sachen / dann alleindrey Cronen zur Zehrung gelassen. Es ist alles den sieghaften Soldaten zur außbeute gegeben worden.

Also sind zwen grosse Horthoge vnd Feinde fast zu einerley Zeit ihrer Herrschafften beraubt worden/ vnnnd haben des Krieges gleichmässige grausamkeit erfahren. Diß einziige haben sie auß Zulassung des Glücks in ihrem Vnglück gehabt / daß der von Nevers / wann er den Savoyer ansah / vnd der Savoyer / wann er den von Nevers ansah/ einer dem andern ein Trost seyn konte.

Ambrosius
us Spinola
la kompt
ins Lager
vor Casal.

Aber Casal währte sich noch tapffer/ vnnnd weil an stat Gonsalvi de Cordua der Margaraff Ambrosius Spinola, welcher vnlangst in Niderland sehr glücklich gekriegeret/ vorgestellet worden / so sind vnter dem neuen General newe Kriegeskünste aufkommen / Aber der Statthalter Torras hat vermittelst seiner Tapfferkeit alle diese zu nichte gemacht / vnnnd des vorsichtigen Generals anlauffen vnnnd stürmen verlachet / so / daß er den Wall nahe beym Schloß / worauf vier grosse Stücke gestanden / sampt den Graben / heimlichen Gängen vnter der Erden / worein er Pulver gestället / ganz zerspränget / vnd 800. Spanier entweder in die Luft geflogen/ oder zerstückelt / oder aber verbrannt worden. Als drey Hauptleute von dem Ergeben redeten/ hat sie der Statthalter Torras/ andern zum Exempel/ vnd in des Feindes Gesicht auffhencken lassen/ vnd bemühet sich der Held höchstes Fleisses / die ihm

Lieben
schaden.

andere

anvertraute Stadt ganz nach Römischer Zugend zu beschützen.

Es waren die Franzosen allbereit im Anzug / daß sie die Belägerung aufschlagen wolten. Diesen ist aber mit 8000 Mann Philippus Spinola entgegen geschickt worden / aber er hat der Franzosen grimmige Gewalt nicht aufstehen können: Sondern ist mit Verlust 600. Soldaten / vnd sechs Obersten zurück gewichen.

Durch diesen stätewehrenden Siegeslauff ist Carolus Emanuel Herzog von Savoyen sehr bestrükt worden / ja in eine grosse Traurigkeit vnd Krankheit gefallen: Vnd als der Unglückselige zuvor alle seine Länder verlohren / hat er jetzt seinen Geist aufgegeben / vnd ist zu den Heiligen in den Himmel hin auff gefahren.

Der Herzog von Savoyen stirbt den 26 Jul.

Diesem ist Victor Amadeus, der von vorer meldtem Herzoge / vnd Catharina Philippi II. Königs in Spanien Tochter erzeuget worden / gesolget: Aber er hat vielmehr das Recht zu seinen Ländern / als derselbigen Besizung bekommen / welcher aber dannoch bald hernach in seinen glückseligen Friedensstand besetzt worden.

Vnder dessen haben sich die Franzosen des Sieges gebraucht / einen Einfall in das Meiländische Herzogthumb gethan / das Land verheeret vnd eingenommen / vnd der Stadt Meyland selbst einen solchen Schrecken eingejaget / daß die Inwohner / weil sie gleichsamb an ihrer Stadt verzweifleten / da doch noch kein Feind vorhanden war / ihre besten Sachen ins Läger geschaffet. Aber es wolten die Franzosen diese Stadt ganz nicht / sondern suchten nur allein der einzigen Stadt Casal Belägerung aufzuheben. Zu diesem half ihnen das Glück / wie es das Ansehen hatte / ohne Schwerdschlag zu gelangen / weil der Marggraff Ambrosius Spinola der glückseligste vnd vorsichtigste General / an der Pest im Läger vor Casal gestorbe. Daher nun ist bey den Meiländern / so wol auch in dem Läger eine grosse Furcht entstanden / vnd hatte das Ansehen / daß sie / wann die Franzosen sich würde sehen lassen / die Belägerung auff

Die Franzosen thun einen Einfall ins Herzogthumb Meyland;

Ambrosius Spinola todt. den 15. Sept.

auff heben würden. Aber Gott wolte es anders haben/ als welcher mit der Pestilenz wider die Kriegenden kriegete/ vnd durch ganz Lombardien etliche 1000. erschlug/ auch durch die Ruthe der Sterblichkeit den vor das menschliche Geschlechte notwendigen Frieden einführte/ auff daß/ in dem sich die Menschen einander selbst vmbbrachten/ er allesamt vermittelst einer heilsamen Verderbung zum Frieden vnnnd Einigkeit zwingen vnnnd bringen möchte/ damit sie nicht mit bösem Willen vnnnd Ehrgeitz wider einander seyn/ vnnnd wissentlich ins Verderben fallen möchten: Dann alles was da auff der Welt ist/ pflegt so lange zu bestehen vnd sich zu erhalten/ als es einig bleibet: Aber alsdann vergehet vnd wird es zu nichte/ wann es einig zu seyn auffhöret.

Friedens-
Artickel.

Derwegen damit die/ so Grantz-Nachbarn waren/ auch einerley Sinn hätten vnd deß besten Schatzes der Glückseligkeit vnnnd Wolergehens/ nemlich der Einträchtigkeit/ genießten möchten/ so sind von beyden Theilen Abgesandte zusammen kommen/ welch solche Friedens-Artickel aufgesetzt: Daß der von Nivers seine Schuld erkennen/ den Råyser Ferdinandum vmb Gnade bitten/ alsdann von ihm das Leben empfangen/ vnnnd in seine Herrschafften eingesetzt werden sollte. Daß Casal von der Belägerung befrehet werden sollte. Daß die Frankosen auß Savoyen/ Piemont/ vnnnd der Marggraffschafft Saluzzi ziehen/ vnnnd dem rechtmässigen Herzoge wieder einräumen solten. Daß die Spanier Montferrat verlassen/ vnnnd dem von Nivers vberliefern solten: Welcher dem Savoyer von wegen seiner pretension Trino, sampt dem ganzen Gebiet/ und etliche andere Dertter/ so Jährlich 18000. Großen Einkommens haben/ zulassen sollte: Deßgleichen daß er dem Herzoge von Guastala vor sein Rechte etliche Schlöffer/ so Jährlich 6000. Großen betragen/ zugeniessen geben sollte. Daß die Råyserischen beydes auß Italien/ so wol auß Graupündten ziehen/ vnd die starcken Schancken geschleiffet werden solten. Daß auch die Venetianer

im

im Frieden begriffen seyn solten. Im Fall hernach ein Zweifel vnd Beschwerde vorfallen möchte/ daß alles das jenige durch einen gutlichen Vertrag/ vnnnd nicht mit Wassen beigelegt werden solte.

* Also ist zu Regenspurg von desß Kaysers vnnnd Königs von Frankreich Deputirten der Friede beschlossen worden/ welcher dannoch lange Zeit vnbeständig gewesen/ endlichen aber zu Kräfften kommen/ vnd im Jahr nach Christi Geburt 1631. zur exsecution gebracht worden. Als dann ist der von Rivers durch den Ehrwürdigen Bischoff von Mantua/ der desß Kaysers Deputirter gewesen/ nach Empfangung desß Lehens/ zum Herzoge von Mantua/ vnnnd Marggraffen von Montferrat bestätigt worden. Vnd Victor Amadaus bekam auch sein Savoyē wiederumb vnder seine Macht/ welches er/ als ein Fürst verließ/ vnd da er es wieder bekam/ als ein Herzog regierte.

* Zu Regenspurg wird der Friede beschlossen. den 13. Oct. Wird zur Execution gebracht Im Jahr 1631. den 22. Junii.

Vnd also kamen die Provinthen allgemach zu ihrem vorigen Stande/ die Vnderthanen zu ihrer Glückseligkeit/ die Richter vnd Obrigkeiten zu ihrer Furcht/ die Geseze vnnnd Fürsten zu ihrer Ehre/ die Könige zu ihrer Majestät/ das Land vrmittelst desß guldnen Friedensstralen zu aller guten Dinge gewünschten Fruchtbarkeit: Endlich/ so vber alles vnnnd das vornehmste ist/ eine gute Einträchtigkeit der Gemüther/ vnnnd stille Ruhe/ auff welche alle andere vorhergehende Sachen nothwendig folgen mußten.

Ferdinandi III. zu Bngarn vnnnd Böhmen Königs/ vnd Mariae Philippi IV. Königs in Spanien Schwester Bezlager.

Als der Durchleuchtigste Ferdinandus III. König zu Bngarn vnnnd Böhmen sahe/ daß er nicht allein ihm selb/ sondern auch der posteritet lebte/ so hat er an den Ehestand zu gedencken/ vnnnd sich vmb eine Gemahlin/ so desß Königlichern Scepters würdig wäre/ Umbzuschawē angefangen; Löblich vnd weißlich davor haltende/ daß der Mensch

Ferdinandus
3. wirs
bet vmb
Philippi
4. Königs
in Spanien
vnd
Indien
Schwester
zur Gemahlin.
Erlangt
ſie.

Mensch beydes zu deß Geſchlechts / ſo wol auch zu ſeinem eigenen Gedendzeichen Kinder zeuge: In welchen er nicht allein mit Göttlicher Gnade leben / ſondern auch regieren möchte. Derhalben damit er nicht auß ſeinem Hauſe vnd Geſchlächte greiffen dörfte / ſo hat er vmb Philippi IV. Königs in Spanien vnd Indien Schwester durch ſeine Abgeſandten anhalten laſſen. Dieſer war froh / daß er einen Ewiger bekommen hätte / der ſeiner dignitet gemäß war; hat alſo ihm Mariam ſeine Schwester / ſo noch im Jungfräwliche Stande / zu verſprechen ſich nicht geſäumet: Vnd da er mit ihr biß nach Barcelona gereiſet / hat er Abſchied von ihr genommen / vnd ſie herauß geſchicket.

Die Braut
kompt in
Italien.

Dieſe iſt eine zeitlang von deß Francköſiſchen Meereſchiffes Wällen vmbgetrieben worden / vnd endlich zu Genua angeländet. Adar iſt ſie von dem hochanſehnlichen Cardinal von Dietrichſtein in deß Bräutigams Namen empfangen worden: Vnd weil die Peſt in Lombarden griffte / ſo iſt ſie nach Neapoli / als das allerſchönſte ſtück Landes in Campanien / vnd in der gangen Welt / welches Ceres vnd Liber zugleich alſo angebauet vnd gezieret / daſſelbige Luſthaben zu beſehen gezogen: auff daß ſie / weil ſie ſonſt nichts anders zuthun hatte / deß ſpielenden Meeres wallen / die warmen Bäder / die ſo herzlichen Meerhafen / vnd mit Wein bewachſene Gebürge beſichtigen / vnd welches die vnbeſleckte Jungfrau ſein ſubtil thum konte / die Blümlein zweymahl vom grünen Stängel abbrechen möchte.

Nachdem ſie des Landes Campanien Wolluſt vnd Herzigkeit zur Genüge geſehen / ſo hat ſie das Adriatiſche Meer vberſchiffet. Es hätten ſich die Venetianer vor der mit etlich 1000 Perſonen ankommenden Königin fürchten können: Aber ſie eilete zum Ehbette / nicht zu den Waffen / vnd die Braut reiſete durch Iſtriam nach Wien. Die Allerdurchleuchtigſte Römische Künſerin Eleonora / Herzogin von Mantua / damit ſie die jetzt ankommende Infantin Mariam mit einer

neuen

neuen Dignitet empfangen möchte / hat gewollt / daß man sie zur Kayslerin cronen solte. Welches dann zu Regenspurg mit einer solchen Magnificents, als sonst niemahls / verrichtet worden. Als sie nun mit aller Pomp gecrönet worden / ist sie mit dem Kaysler zu Wien angelanget / wo sie der von weitem her ankommenden Braut erwartet hat.

Vnd diese zwar / welche von Abend vnd von der Sonne kommen / nach dem sie die Deutsche Kälte verachtet (da wir hergegen / wann wir der Sonne gewohnet sind / vns vorm Winter fürchten) vnd auff der Reise offemals darüber gelachet / ist als eine grüne Jungfraw zu Anfang des Frühlings antommen.

Als aber Ferdinandus III. ihre Ankunfft verstanden / ist er ihr entgegen gezogen / hat sie auff einen ganz verguldeten Wagen gesetzt / vnd auff Art des Römischen Triumphs in die Stadt Wien geführt / ist auch gleich am selbigen Tage in der Augustiner Kirchen / von dem Durchleuchtigsten Cardinal von Dietrichstein / Maria Infantin von Spanien Ferdinando III. Könige zu Böhmen vnd Böhmen vermählet worden. Hernach ist die Hochzeit / mit viel hundert herrlichen vnd köstlichen Speisen gehalten worden. Auch hat man in wehrendem Hochzeitlichen Ehrenfesten nichts ermangeln lassen / was nur zu diesen Ehren dienlich zu seyn erachtet worden.

Diß war gewißlich dem Vatter / ja auch dem Sohne ein grosser Trost / weil jener mit einẽ Sohne vom Glück beschäncket war / den er einem Könige vnd einer grossen Königin Ehegemahl sahe / vnd von welchem allbereit der Augenschein gab / daß er in ihm regierete / ja auch schon gute Hoffnung habẽ konnte / das durch ihn die posteritẽ würde regieren können: vnd dieser / daß noch beyde Eltern im Leben vnd er von beyden im Reiche bestärket auch an ihnen der eigenen Glückseligkeit Freude sehe könnte: Welches dann nicht eine kleine Glückseligkeit der Kinder ist / die lauter Gottseligkeit von sich gibt / vnd das Glück begreiffet; welches wir

Wird zur
Kayslerin
gecrönet.
Im Jahr
1636 den
7. Nov.

Die Braut
kompt in
Oesterreich

Ferdinandus
di 3. vnd
Marien
Infantin
von Span-
ien ver-
mählung.
Im Jahr
1631. den
20. Febr.

wir diesem glückseligen par Ehleuten auff ihr Le-
benlang; derer posteritet aber biß in alle Ewigkeit
von Herzen wünschen.

Der vierdte Siebenbürgische Krieg.

DAmitt Gabriel Bethlen / welcher auff alle
begehende Gelegenheit gleichsamb von Jahr
zu Jahr des Keyfers Feind war / bey der gefähr-
lichen Italianischen vnd Schwedischen Krieage
Anfang / worzu ihr vornemblich Gustavus Adol-
phus auffreden wollen / seine Wafften wider das
Römische Reich nicht auffß newe führen möch-
te / so hat sie Gott wider ihn geführt / vnd ist nach
dessen gerechten Willen vnd Brtheil in eine
Krankheit gefallen; ja / damit es nicht ohn ein
Wunderzeichen zuqienge / mit der Wassersucht
geplaget worden. Nemblich / gleich wie die Was-
sersucht einen zum stätigen Trinken reißet / vnd
der Durst dennoch nicht geläschet wird: Also war
er / in Betrachtung seines Ehrgeitzes / gleich-
samb eine Wassersucht / welcher / weil der Key-
ser allzeit mit Krieagezhändeln zuthun hatte /
nach seinem Siebenbürgen / Vngarn / Rö-
mischen Reich / Europa, ja nach der ganzen Welt
dürstete; vnd er hatte kaum eine Provinz hin-
ein getruncken / sihe / so hielt er schon eine ande-
re begieriger weise an den Mund. Dann es ist
der Gottlosen Hoffnung / was man immer gibt /
nimmermehr genug; vnd je mehr wir empfangen /
je mehr begehren wir. Gleich wie die Flamme / so
auß einer grossen Brunnst herkompt / allzeit stärker
ist: Also istß auch mit dem Ehrgeitz / welcher nach
dem er diß / worzu er Verlangen getragen / zu sich
gerissen / so wird er allzeit zu grössen Begierden
entzündet.

Aber weil Bethlen mit diesem Ehrgeitz / mit jener
Wassersucht behafftet war / vnd gleich wie jene oh-
ne masse / ohne Ende in seinem Gemüch gelegen /
also hat diese seinem Leibe steiff angehangen / ist
auch ohne Auff hören / ja biß zum Tode gegen-
wärtig verblieben. Der Medicus, Scharffrich-
ter /

Bethlen
liegt an der
Wassers-
sucht
franck.

ter, Balbierer / sind allesamt vergebens beruffen : Die Fußsolen sind vergebens auffgeschnitten worden / alldieweil die Wunde ihrer Wassersucht / ihrem Ehrgeitz nachfolgte / das ist / vnheilsamb war. Vnd als er in grosser Hitze herumh gegangen / ist der kalte Brand zu des Fußses Wunde geschlage / auff das er also nicht eines Todes / sondern durch Wasser vnd Feuer stürbe. Dann als endlich der Ehrgeitz durch ein gewisses Wunderzeichen geoffenbahret worden / hat er seine trockene Seele von sich herauß geblasen.

Stirbt im
Jahr 1629
den 15.
Nov.

Desen Testa-
ment.

Alldieweil er aber in seinen Lebenszeiten nicht weise vnd rechtfertig gewesen / so hat ers endlich im Testament blicken lassen. Dem Keyser Ferdinando II. hat er ein schönes Pferd / mit einem von Edelgesteinen vnd Perlen gestickten Roszeug gezieret / sampt 40000. Ducaten verschaffet. Ferdinando III. des Keyserz Sohne / vnnnd Könige zu Vngarn vnd Böhmen / ein schönes Pferd / mit einem von Edelgesteinen vnnnd Perlen gestickten Roszeug gezieret. sampt 40000. Ducaten. Dem Türckischen Keyser gleichsals ein schönes Pferd / mit einem von Edelgesteinen vnd Perlen gesticktem Roszeug gezieret / sampt 40000. Ducaten. Catharina von Brandenburg seiner Gemahlin hat er 100000. Ducaten / 100000. Reichsthaler / 100000. Gulden / sampt dreyen Herrschafften auff ihre Lebtag hinterlassen. Dem Türckischen Keyser hat er des Testaments execution , dem Römischen Keyser die Wittib vnnnd Stiebenbürgen befohlen ; welchem nach des Gaboriz Todt auch Caschau / vnnnd alle dem Bethlen auff seine Lebtag zugelassene Herrschafften in Vngarn anheimb gefallen / die auch mit Verwilligung der Wittib dem Vngarischen Palatin auffrichtiger weise eingehändiget worden.

Aber diese bemühet sich Stephanum Bethlen ihres verstorbenen Ehemanus Bruder zu Fürsten zu machen : Dahersiedann einen von ihren Doctoribus nach Eöstantinopel abgefertiget. Aber dieser ist von Ragoki / dieses Landes Stadthalter /

ter /

Ragozi
Hertzog in
Siebenbürgen.

Der Vn-
garische
Palatin
wider den
Ragozi.

Überwun-
nen ihn/
sampt den
Türcken.
Im Jahr
1631.

Ragozi
suchet
Friede.

ter/mit Gelde bestochen worden/vnd hat mit Hindaufsetzung der Frauen des ermelbten Ragozi / vnd nicht des Bethlen Sache befördert. Also ist dieser Ragozi zum Herzoge in Siebenbürgen gemacht worden. Mit dieser Wahl ist die Wittib nicht zu frieden gewesen: hat den mehneidigen Doctorem vnder dem Eiß ertrencken lassen/ vnd den Römischen Keyser/als ihren vnd des Landes Siebenbürgen Vormunden zu hülffe geruffen. Dieser hat den Vngarischen Palatin mit einem grossen Heer abgefärtiget/welcher nach Eschaw gezogen/vnd auff 16. Meilen sein Heer in Siebenbürgen eingeläget.

Derwegen so hat der Ragozi/damit es erscheinen möchte / daß er dem Bethlen Gabor nicht allein in des Landes Besetzung/sondern auch an Gescherden gefolget wäre / den Türcken vmb Hülffe angeruffen. Vnd weil dieser nicht wolte/daß der Kayser in der Nachbarschaft gar zu mächtig werden/vnd den von ihm eingeseßten Herzog bekriegen sollte / hat er ihm drey Offam Bassas mit Kriegesvolck zugeschickt. Aber Esterhasi hat sie vberwonnen/vnd den Bahn von seiner Tugend so er vnlängst vermittelst seiner Waffen am Türcken sehen lassen/mit Siegen bekräftiget.

Damit nun Ragozi den Palatin / der seinen Sieg verfolgte/begütigen möchte/ so hat er Stephanum Bethlen zum Stadthalter in Siebenbürgen eingesetzt. Der Wittibe Catharine von Brandenburg den ganzen Schatz des Landes sampt vnderchiedlichen Herrschafften gegeben / auff das er die Hausgenossen mit Wohlthaten zu seiner Gunst bewegen/vnd gleichsamb als er das mit schlimmen Stücken erlangte Fürstenthumb in einer freyen Wahl/auff rechtmässige weise bekommen/angesehen werden/wie auch bey des Kayserz jetzt ankommenden General auß den Feinden Vorbitter machen möchte. Dieser heilsame Rath hat platz gefunden/vnd er hat beydes die Wittib / so wol den Bethlen zu Freunden bekommen; auch sind bald hierauff die Feinde seine Mitler zu der Einigkeit worden.

Jedoch

Je doch so hat der Palatin nicht eher geruhet / biß er ganz Siebenbürgen sampt seinem Herzuge vnder des Kaysers Schutz gebracht. Da nun also mit dem Ragoki Friede geschlossen worden / hat Esterhazy Ungarischer Palatin (ein schönes Ding!) beides Ungarn von der Siebenbürgischen Furcht befreiet / als auch Siebenbürgen / welches eillicher massen erschöpffet war / dem Kaysers Pflichtschuldig gemacht.

Erlanget
denselben
Im Mos
nar Majos

Der ander Magdeburgische Krieg.

Alß Siebenbürgen vnd den Ragoki est als bald Magdeburg auffz newe gefolget / zu einem absonderlichen Unglück so das Glück gleichsamb mit Fleiß also angeordnet / daß / gleich wie von Magdeburg vnd Mitternacht in Holland vnd gegen Abend ; vom Abend in Italien vnd gegen Mittag ; von Mittag in Siebenbürgen vnd gegen Morgen ; Also / nachdem es gleichsamb rund umbgegangen / die Kayserischen Wassen von Morgen wiederumb gegen Mitternacht vnd Magdeburg / so vor sich selbst Ursach darzu gegeben / geführt wurden / vnd mit den vnderchiedlichen Theilen der Welt auch die Ordnunge der Siege umbgiengen.

(Wiltz ist zu mercken / daß die Stadt Magdeburg nicht sey ein Glied des Reichs / sondern ein Erz-Bischhoffliche Stadt.)

Des Krieges Ursach ist der Magdeburger Vnbeständigkeit / Leichtfertigkeit / Haß wider den Catholischen Glauben / geneigter Wille gegen dem Schweden vnd Protestanten gewesen. Dann als des Kaysers Abgesandten in Ferdinandi II. Jüngsten Sohns / vnd erwählten Administratoris, Namen in dem Hall- vnd Magdeburgischen Gebiete die Kirchen eingogen / vnderchiedlicher Religionen Thumb-Herrn abschafften / der Römischen Kirchen Zugethane einsahten / so hat diß den Churfürsten von Sachsen verdroffen / sintemahl dessen Sohn Augustus , der unlängst zum Magdeburgischen Administratore angenommen worden /

Des
Krieges
Ursach

den sich vber dieser Vnbilligkeit beklagte. Diß hat auch Christiano Guilielmo von Brandenburg/ als welcher lange Zeit/ wiewol in einer andern als Catholischen Religion/ Administrator zu Halle/ der aber in Bann gethan worden/ häfftig weh gethan: Sientemahl ihm vermittelst dieses Jüngern Keyserlichen Sohns Erwehlung seine Dignität/ seine Herrschafft/ seine Einkommen entzogen wurden.

Vnd gewißlich/ es reißet einen nichts mehr/ als wann er vmb Geld vnd Güter kompt / welche/ wann sie klein/ zur nothwendigen Vnderhaltung/ wann sie aber groß/ zu Fürstlicher Personen Dignitäts-Erhaltung dienlich sind: Sonderlich aber/ wann einer das Herz daran gehenget hat / so kan er schwerlich/ vnd nicht sonder Gewalt zu vñ/ davon abwendig gemacht werden. Gleichwie ein Diamant / wann er neben dem Magnet gelegt wird/ das Eisen nicht gehen lassen will; Oder / wann der daran ruhrende Magnet dasselbige zu sich zeucht/ der Diamant dasselbige auff der andern Seite auch gegen sich zeucht: Also / wann die Begierde zu großem Reichthumb kompt/ so leidet sie nicht/ daß ihr etwas von ermeidtem Reichthumb entzogen werde; vnd im Fall durch eine äußerliche vnd grössere Gewalt dasselbige entwendet wird / so wird die Begierlichkeit ganz vnrühig / vnd bemühet sich / wie sie diß mit Recht vnd Vnrecht wiederumb an sich bringen möge.

Derwegen als obgedachter Christianus auch durch diesen Liebe-Tranck zur Vnsinnigkeit kommen / so hat er / weil seine Macht vor sich selbst klein/ der Blutsverwandte Sachsen/ vnd Schweden zu hülfte geruffen. Vnd weil dieser allbereit jetzt auff Teutschland vnd das Römische Reich ein Auge hatte/ so hatte er/ damit er Teutschland mit Teutscher Macht angreifen möchte / Iohannem Stalman / als Abgesandten / sampt ihm nach Magdeburg abgefertiget. Der Administrator ist vnbekandter weise / am Bart vnd auff dem Haupte bescheren/ in die Stadt kommen/ vnd hat sich heimlich etliche Tage darinn aufgehalten.

Vnder

Der Abs-
ministra-
tor von
Halle kompt
in die
Stadt Im
Jahr 1630

Under dessen hat man mit den Vornehmsten in der Stille gehandelt/ vnnnd als man nun / allem Ansehen nach/ alles gekocht hatte/ so hater sich jetzt zu seiner gelegenen Zeit zu erkennen gegeben; vnd da er sampt dem Schwedischen Abgesandten/ dem der ganze Rath Gesellschaft hielt/ in die Thumkirche kommen/ so hat er der heiligen Ambrosij vnd Augustini Lobgesang / den alles Volck mit Frolocken gesungen/ angehört.

Auß der Kirchen ist er bald zum Panquet gegangen/ daß der Rath zum Zeichen der schuldigen Pflicht hatte zubereiten lassen. Vom Panquet alsbald auffß Rathhaus / auff daß die Rebeuion eben mit solchem Eysen vnnnd Gemüthe lauffen möchte. Vnd als die Bürger versamlet waren/ so hat sie der Administrator in deß Schwedischen Abgesandten Gegenwart gefragt: Ob sie mit dem Könige von Schweden vnnnd mit ihm den Krieg wagen/ vnd einerley Zufall aufstehen wolten? Diß Wort haben sie begierig angehört / vnnnd ist von allem Volcke vberlaut mit diesen zweyen Syllaben/ so ihrer Zerstörung Ursach/ ita, oder ja/ ja/ geantwortet worden.

Beweg
die Magdeburger
zur Rebellio-
n/ welsche auch
rebelliren.

Oschalckhafftige/ vnd vnvorsichtige Leichtfertigkeit der Menschlichen Natur! Welche mit keinem andern ding eher/ als mit einer Newigkeit/ vnd eines vornehmen Mannes gelinden vnd betrügerischen Reden zu ihrem Verderben bewegt/ vnd wie ein Fisch mit einem subtilen Häcklein/ so vnter der Espiese verborgen ist / auß dem grossen vnd freyen Wasser herauß gezogen wird / sich auch viel eher gefangen/ als zu einem andern/ vnnnd ihrer Meinung widrigen Element gebracht sihet. Diese Stad war kaum auß der vorigen Angst kommen: Es war die Furcht/ die Noth/ die Vnderredung vom Frieden noch vor den Augen; vnd dennoch hat sie alles hindangesezt/ vnd wider diesen Rāyser/ welcher ihr nicht allein gnädiglich / sondern auch milderlich verziehen / mit andern zusammen geschworen; vnnnd wider das gesampte Römische Reich / dessen vornehmes Glied sie war/ sich mit Außländischen verbunden.

3

Aber

Zeichen
von der
Stadt zur
Fünftigen
Zerstö-
rung.

Aber es klopfte ihr Unglück hart an / vnd die Zeit ihres Elendes vnd Noth war herbey kommen. Vnd wann sie hätte auffmercken wollen / so hätte sie ihren Vndergang zuvor sehen können. Dann / was war klärer? Es war der Stadtwall kurz zuvor eingefallen / welcher der bald hernach vber einen hauffen fallenden Stadt Vorbotte war. Es hatte in der Nachbarschafft ein Soldat stark Blut geschwizet / so der blutigen Eroberung Anzeigung war. Vnd als der H. Norbertus / vor Zeiten dieser Stadt Erzbischoff / mit herrlicher Pomp von dannen nach Prag geführt worden / so hat es Ansehen bekommen / gleichsamb als auch das Glück davon gewichen wäre / vnd die Stadt / so nun ihres Schutz Gottes beraubet worden / der Zerstörung vberlassen hätte. Aber diß alles haben die blinden Bürger zu ihrem Unglück / da sie doch konten / nicht gesehen; sondern haben ihren Christianum angenommen / vnd ihm / wie auch dem Könige von Schweden / einen Eid geschworen.

Der Abs-
ministras-
tor nimt
die benach-
barten
Dörffer
ein.

Auch ist nicht leichtlich zu schreiben / wie sehr sie frolockten / vnd den Administratorem in Ehren hielten. Vnd damit dieser die gegen ihm wolgesinnten Bürger auch in einen Wahn grosser Tapferkeit bringen möchte / so hat er Soldaten geworben / dieselbigen aufgeführt / Wolmerstadt vnd Kalben eingenommen / die Keyserischen verjagt / vnd 24. Mönche / sampt einen grossen Vorrath mit sich hinweg geführt; damit es nicht das Ansehen hätte / sampt er nur allein vor Land vnd Leute / sondern auch vor die Religion sechten wolte. Vnd es konte den wider die Catholischen verbitzerten Pöbel nichts meer in der Rebellion stärken / als da er sahe / daß sein General in der Religion so eysrig fortgieng.

Als derwegen der Administrator von wegen des Volcks affection gegen ihm / wie auch seines guten success einen grössern Muth bekam / so gedachte er auch auff grössere Sachen / vnd berathschlagte / wie er seine Vnterthanen zu Halle / nicht zwar so sehr durch seine Macht als der Inwohner

Ver-

Verrätheren wiederumb an sich bringen möchte. Vnd als er nach Halle gezogen/ die Bürger auch seiner Ankunfft verständiget worden/ sihe/ so haben sie das von den Keyserischen zugemachte Thor mit grosser Gewalt eilend auffgebrochen / vnnnd zwey Fähnlein Knechte eingelassen. Diese haben sich zu dem Moritzthor gekehret / mit Hammern vnd Aexten die Schösser abgeschlagen/ vnnnd daselbige mit den Bürgern besetzt. Vnderdessen sind noch vier andere Fähnlein durch das Blrichs Thor hinein kommen/ welche die Kayserschen angefallen/ vnd sie auff die Moritzburg getrieben/ die dann den Magdeburgern grossen Schaden hieraus zugefüget. Welche weil sie der Administrator vor ein vnd allemahl aufrotten wolte / so hat er viel grob Geschütz gegen das Schloß gepflanzet: Aber die Kayserschen haben lustig Kugel vmb Kugel/ Schuß vmb Schuß wieder herauß gegeben.

Aber damit es nicht das Ansehen hätte/ als wan der Administrator nur vor einem Schloß allein bleiben wolte/ so ist er mit einem Theil Volcks nach Querfurt gezogen / vnd nach dem die Besatzung herauß geschlagen/ ist er mit dem Geschütz als ein Sieger wiederumb zu Halle ankommen.

Es hat der wiederkommenden Frelocken / die alffziigen Stuchreden/ der Keyserischen Beständigkeit auff dem Schloß nichts bewegt: Sondern sie verachteten alle Schmahworte / vnnnd gedachten sich nit zu ergeben/ sondern entweder zu sterben / oder aber den Sieg davon zu tragen. Dem kühnen vnd beherrzten Wunsch hat das Glück beygestanden: sintemahl die Keyserischen mit einem starken Heer auß der Graffschafft Mansfeld wider die Rebellen in Anzug waren. So bald der Administrator solches verstanden / hats ihm einen solchen Schrecken eingejagt / daß er aller Geschütz vnd Vorrath hinder sich gelassen / vnnnd gleich einem Flüchtigen sich wiederumb nach Magdeburg begeben. Der Schloß-Hauptmann warff wider sie / da sie von der Belägerung abgezogen/ viel Stuchreden auß / vnd verlachte sie mit vnerhörtem Gelächter. Als die Stadt nun ganz ledig

Nimpt
Halle ein
vnd belä-
gert das
Schloß.

Verlästet/
vnd flucht
auff Mag-
deburg.

gemacht worden / so zwingt er dem Rath die Schlüssel ab / strafft auch vermittelst seiner täglich-chen Grausamkeit der meineidigen Bürger rebelliren vnd vberlauffen.

In dem sich die Magdeburger vor dem zukünftigen Ungewitter forchten / so verschafften sie vornehmlich guten Vorrath an Proviant / vnd brachten mehr Volck auff den Fuß. Vnd da sie jetzt 7000 Mann beyammen hatten / so schlugen sie bißweilen / wie es die Gelegenheit gab / die Kayserschen ab. Aber es hat das Glück die Rebellen nicht lange Freundlich angelachet; auch ihnen niemals einen guten Fortgang verliehen / daß es denselbigen nicht wiederumb das Unglück mit hauffen auff den hals gebracht; Dan sie nehmen allgemach ab / man eilet zum Schaden / vnd das lauffende Vbel leidet keinen langen Verzug.

Die Kayserschen erobern die abgenommenen Dörfer.

Es kamen die Kayserschen / alles Vbermuths Rächer / von Halberstadt / hielten die Rebellen zurück / vnd trieben sie auß Wansleben / Eglen / Stätsfurt vnd Schonsbeck. Kalbe / so zur Straßfe zeitig war / erzeigte sich etwas halsstarriger. Derwegen so haben sie nach des Schloßes vnd Stadt Eroberung / alles was ihnen entgegen kommen / vnd in den Waffen gewesen / ohne Vnderchied ermordet.

Bekommen Halsleben wieder.

Von dar sind sie nach New-Hallenleben gezogen / vnd weil sie zu schwach waren / so ist ihnen der Graff von Pappenheimb zu Hülffe kommen: welchem tapffern General es auch nicht lange Gegenwehr gehalten. Vnd weil ihr Siegeslauff allbereit still stund / so hat man 1200 Man die Waffen niederlegen lassen / welche nicht als Soldaten / sondern inficirte / mit weissen Stäblein auff Magdeburg gegangen.

Belägern Magdeburg den 18. Dec.

Als nun in diesem Gebiet nichts mehr / ohne allein Magdeburg / feindselig war / so ist der Pappenheimer diesen Fußgänger auf dem Fuß als bald nachgefolget / hat sie als eine Heerde in den allgemeinen Schaaffstall / in die Stadt getrieben / vnd diese / damit sie in bald zu einem Feinde haben möchte / in ihrem höchsten Schrecken belägert.

Diß

Diß widerwertige Glück steng vnder dem Pö-
fel einen Tumult an / welches durch die Niederla-
gen allgemach wiederumb zum Verstande kam /
vnd seine Berwegenheit beräwete / dem auch das
Gewissen die wolverdiente Straffe zuvor sagte.
Derhalben so entstund viel Zweytracht : welche
aber / damit sie nicht außbrechen / zum gemeinen
Schaden gereichen / vnd die zerrüttete Stadt vmb-
kehren möchte / der Administrator mit einer glim-
pfflichen Rede gestillet / vnd mit Versprechung ge-
wisses Entsatzes gänzlichlichen aufgehoben.

Das
Volk stes-
het auff /
vnd wird
wider ges-
tillet.

Es wird gewißlich keine Enge des Meers / ver-
mittelt seiner Wällen / so oft vnd sehr / als des
Pöfels Gemüht durch Bestürkung vnd Zorn / be-
wäget. Dann der forchtsame Pöfel richtet sich alle-
zeit nach dem Gelücke.

Des Pö-
fels Art.

Vnd wan es ihm nur ein wenig wol ergeth / so
lägt sichs auff das geentwertige Gute / das entwe-
der in der That also ist / oder aber nur also scheint /
vnd wird des Glückes Grausamkeit nimmer in-
gedenck : Vnd wann es von demselbigen einmahl
vnborsehens angetastet wird / so erschrickt es da-
vor / gleichsam als wann es nicht selbst die Br-
sache vnd Schuld gewesen wäre.

Aber weil der Pappenheimer diese weite Stadt
mit seinem wenigen Volcke nach seinen Wunsch
nit ängsten konte / so hat man vielmehr mit
Schimpfworten als mit Waffen gestritten : Da
er doch fleißige Versorge that / damit kein Pro-
viant hinein gebracht werden möchte. Vnd weil
die Belägerten denselbigen bißweilen scharff such-
ten / so geschahen auch bißweilen scharffe Schar-
müßel / da ihnen aber das Glück allezeit den Sieg
entzog.

Damit Gustavus Adolphus den Magdebur-
gern / wo nicht mit That / jedoch mit Rath beh-
stunde / auch das Werck mit besserer Ordnung /
Gehorsamb / Fortgang / ja im Unglück mit Be-
ständigkeit in der Rebellion fortgetrieben werden
möchte / so hat er seinen Hoffmarschalck Theo-
doricum von Falkenberg in die Stat geschicket.
Vnd diser zwar hat viel / aber meistens

Der vom
Falkens-
berg komt
in die
Stadt.

Tylli
Kämpf ins
Läger. Im
Jahr 1631
den 5. Apr.

vergebens angefangen / auch gegen den Keyserli-
chen weinig / oder nichts außgerichtet / so gar / daß
der Pappenheimer in der Belägerung beständig
verblieben.

Endlichen kam der streitbareste Kriegesheh
Iohannes Tzerclas Tylli mit seinem alten Volck /
vnd wolversuchten Regimenten darzu : Vnd
alsdann hat er die Stadt enger einfassen / vnd
nicht mit Hunger / noch Stilliegen / sondern mit
Schwerdt vnd Sturm zwingen vnd erobern wol-
len. Den ersten Tag nach seiner Ankunfft hat er al-
les besichtiget / vnd V Volffgango / Graffen von
Mansfeld / disseit der Elbe ; Gothefrido Henrico
Graffen vñ Pappenheim jenseit der Elbe / die Be-
lägerten zu ängsten anbefohlen. Welches sie auch
mit solchem Fleisse verrichtet daß sie in kurzer Zeit
bis an der Magdeburger Schanzen kommen.

Die
Schanzen
werden
eroberet.

* Trotz
Pappens-
heim.

Der Pappenheimer / so von Natur frech vnd
ähbftig / hat mit einem Walle funff Schanzen /
(darob sich höchlich zu verwundern von den an-
dern abgeschnitten / das Wasser anders wohin ge-
leitet / vnd die Graben trocken gemacht. Hierauff
ist sein erster Sturm auff die Schanze / so nach sei-
nem Namen * vnd ihm zum Spott gebawet wor-
den / gewesen : Aber er hat sich ritterlich gehalten /
dieselbige mit gewapneter Hand erstiegen / vnd 300.
Mann darinn gemasset.

* Trotz
Tylli.

Tylli hat gleichmässige Schmach erleiden müs-
sen / welcher der Feinde Uermuth gestrafft / vnd
die Schanze * geschleift: vñ da er fünff new gegos-
sene metalline Stücke vberkommen / hat er sich
nach der Schanze der Magdeburger Hülffe ge-
wandt / vnd diese gleichsals eingenommen.

Vom
Tylli vnd
Pappens-

Vnder dessen fehret der Pappenheimer auch
nit : sondern hat die reale Priesterschanze vor-
nehmlich mit dem Savellischen Regiment gestür-
met ; vnd als dieses mit einem sonderlichen Eysen
nach Eroberung der Graben / den Wall erstiegen /
ist die Besatzung augenblicklich ein solcher Schree-
ken ankommen / daß sie / ehe sie einen Fuß zum an-
dern gesetzt / die Flucht gegeben. Also sind ver-
mittelt des Sports / den sie diesen vornehmen
Leuten

Leuten angethan/wörußer auch das Glück Rache
begehrte / in einem Tage vier Schancken erobert
worden.

Aber damit man nicht vermeinen möchte/gleich-
samb als der von Mansfeld nur zuschawen wolte/
so hat er in derselbigen Nacht drey Schancken zu-
gleich angefallen / zugleich mit Gewalt hinein ge-
drungen/alle vmbgebracht/vnd von den Feinden
Rach genommen.

Sobald der Tag angebrochen / hat der Pap-
penheimer Krakau/die allernächste Gasse bey der
Stadt angetastet : Aber die Besatzung ist allein
von der Anlauffenden Eyser erschreckt worden /
hat den Ort verlassen/vnd sich in die nächste Thür-
ne geschöhet. Es war dem Pappenheimer eben ei-
nes / Schancken oder aber Thürne zu bestürmen;
hat derwegen mit den Regimentern angesetzt/vnd
ist Meister darüber worden; vnd da er allesamt
darinn erwürget/vber diß auch die Soldaten auß
der Stadt gefallen / so hat er ihnen 80. Mann
abgeschlagen / vnnnd sie wieder hinein getrieben :
Dann was solten sie wol wider diese Soldaten in
frehem Felde aufrichten können / denen sie/ wie-
wol mit Schancken vnd Thürnē verwahret/ nicht
genug gewachsen waren / Aber in der Gefahr
musste man alles versuchen / damit sie den Feind/
wofern er ja nicht könnte abgetrieben werden/
zum wenigsten mit Aufsalen auff halten möch-
ten.

Die Kayserslichen Generalen / als welche die
Soldaten wol zu regieren wußten/ haben hier auff
das durch grosse Arbeit abgemattete Volk auff
etliche Tage außruhen lassen / auff daß / im Fall
vnder dessen die Magdeburger sich vor deß her-
zu nahenden Feindes Grausamkeit fürchten
möchten / genugsame Zeit zur Friedenshand-
lung / vnd den Verbrechern widerumb zu deß
Kaysers Gehorsamb zu treten Anlaß gegeben
würde. Aber es war alles vergebens / alldieweil
der von Falkenberg vnnnd der Administrator die
Halsstarrigen lobeten / die Wankelmüthigen
stärkten. Also ist an statt der Buße der Haß

heim vier
auff einem
Tag. den
21. Apr.

Der von
Mansfeld
drey.

wider die Kayserschen / vnd bey diesen der Zorn
 vber die Magdeburger allezeit new worden / so
 gar / daß der Pappenheimer die Schanze bey der
 Jungfrauen-Insel / worzu er mit kleinen Käh-
 nen geschiffet / mit einem neuen Muth angegrif-
 fen / vnd ohne eines einzigen Mannes Verlust
 einbekommen.

Werden
 noch ande-
 re erobert.

Des andern Tages hat der Oberste Leutenant
 Grotta eine Schanze / gleichsamb als er sie keines
 Schusses würdig geachtet / mit dem Schwerdt
 erobert. Vnd als sie diß in der benachbarten
 Schanze gesehen / vnd des Eisens Glitzern nicht
 vertragen können / so haben sie viel lieber fliehen /
 als streiten wollen. Welche der Sieger leer ein-
 bekommen / vnd mit Besatzung gestärket.

Vnd jetzt sekrete man nur allein des Nachtes :
 Derwegen so bald der Tag angebrochen / so hat
 man auff die grosse Schanze / die Zollschanze ge-
 nannt / welche von allen noch vbrig / vnd mit einem
 doppelten Wall vnd Graben besetzt war / das
 Heil versuchen wollen : vnd als außereit ein ziem-
 lich stück von den Canonschüssen niedergefallet
 worden / auch man sich jetzt an den Sturm hielt /
 fihe / so ist auff einen jeglichen Anfall ein solcher
 Platzregen gefallen / auch ein so gewaltiger Wind
 entstanden / daß es das Ansehe hatte / als wann die
 Kaysersche nicht vff natürliche weise / sondern ver-
 mittelst einer Zauberey davon abgetrieben würd.
 Darumb so haben sie den Sturm nothwendig biß
 auff den folgenden Tag auffgeschoben : vnd als
 dann gieng alles besser fort / ja es ließ sich ansehen /
 gleichsamb als der Feind selbst hierzu behüßlich
 gewesen ; in Betrachtung / daß er die Schanze /
 welche ohne grosses Blutvergiessen nicht hätte
 können gewonnen werden / gutwillig verlassen.

Die Mag-
 deburger
 verlassen
 die Zolls-
 schanze.
 den 10.
 Maji.

Nun hatten die Kayserschen die Belägerten
 auß allen Schanzen vnd Festen getrieben ; vnd
 war noch die Stadt vbrig / die man bezwingen sol-
 te : vnd weil sie sich von Friedens artikeln nichts
 verlauten ließ / so hat siedenoch Tyll nicht vberzei-
 len wollen / sondern sie mit neun vnderschiedlichen
 Briefen / an den Rath / an den Administratorem,
 an den

Tyll er-
 mahnet
 die Mag-
 deburger.

an den von Falkenberg / alles ernstes allezeit ermahnet : daß / weil kein Entsatz zu hoffen / der Feind auff dem Nacken / vnd nur noch nicht in der Stadt wäre / den aussersien Vndergang vor Augen sehen / sie der Zeit vnd deß Glücks wahrnehmen ; die Besatzung / so sonst mit Gewalt in die Stadt dringen würde / autwillig einnehmen ; dem Keyser Ferdinando gehorsam seyn solte / welcher gut vnd gnädig wäre / gestalt er ihnen auch alles gutes seinet halben versprechen wolte : In widrigem Falle (welches er doch nicht verhoffte) sie in der Rebellion beständig verharren würden / so wolte er an ihrem Vndergang keine Schuld haben / auch die posteritet ersuchen / (die sich / zweifels ohne / vber der Stadt Vndergang verwundern würde) daß sie / nach so viel vorhergehenden heilsamen / vnd von ihnen verachteten Vermahnungen / ihn vor vnschuldig bey männlichen außrufen solte.

Mit dergleichen Brieffen ist nichts außgerichtet worden / alldieweil der von Falkenberg / vnd der Administrator, allen guten Rath / vnd heilsame Warnungen mit ihren betrügerischen vnd falschen Außdeutungen bey dem leichtgläubigen Pöbel verderbeten / das elende Völklein mit ihren Anmahnungen herumb fuhreten / vnd mit vergeblicher Zusage sie auff Entsatz vertrösteten.

Es haben die Keyserischen Generalen mit der Magdeburger Zustand ein Mitleiden gehabt ; vnd weil alles zu einer nothwendigen Eroberung mit stürmender Hand (die sie gleichwol sehr vn gern vor die Hand nahmen) Rath gab / so fiengen sie dennoch dieselbige nicht eher an / als da die Magdeburger mit stätigem schießen auß grobem Geschütz sich sehr feindselig erzeiget / vñ die Sudeburg vnd Newstadt / so mehr als Vorstädte waren / mit Feuer angesteckt vñ verbrand / sich nach diesem in die Alt-Stadt begeben / vnd weit mehr / als zuvor mit Schiessen Oberlast gethan hatten. Alsdann hat man allererst vermercket / daß die Belägereten verzweifelt ; vnd nach dem die Matroren zerrütet / ein groß Theil hiervon nieder geworffen /

I v

vber.

ober diß die Gräben vnder der Erden in die Luft gesprängt / vnnnd nicht nur an einem Orte alles Hindernuß auff die Seite gebracht worden / da hat endlich der grimmige Soldat durch gedrungen.

Der kühne vnd freche Pappenheimer ist der erste in der Stadt gewesen: Aber diesem ist der von Falkenberg mit der grösssten Macht entgegen kommen / vnd hatte das Ansehen als wann er etwas zurück geschlagen worden vnd weichen wolten / wann nicht der von Falkenberg durch eine Kugel vmbkommen / vnd auff dem Platz / wo er gestanden / todt niedergefallen wäre: Vnd es war billich / daß / da man die Stadt zu gewinnen angefangen / ihm auch sein Todt hierauff erfolgte. Nach dessen Todt hat der Bürger Eyser gar viel nachgelassen.

Vnder dessen ängstete sie Thylli auch auff einer andern Seiten / vnnnd es fiengen die besürzten Bürger an alle Dörter zu verlassen / auff welche die Keyserischen starck drungen / vnd folgten ihnen / da sie allgemach in die Stadt zurück wichen / auff dem Fusse nach: Aber die Weiber / Knaben / Mägdlein / vnd was zu den Waffen nicht tüchtig war / wurffen von den Dächern den Feinden Ziegel auff die Köpffe: Aber der sieghaffte Soldat achtete diß alles nicht / weil er dem Raub zueilete.

Derwege so war nun kein Streit / sondern lauter Todtschlag: Vnd als die Bürger sahen / daß nichts außzurichten war / sihe / so werffen sie in die vndergrabenen Gänge / so sie hin vnd wieder in der Stadt auff des von Falkenberg Angebe hierzu gemacht hatten / (als ihre Halsstarrigkeit in eine Unsinnigkeit verwandelt worden) häufig Feuer / welches beydes die Vbertvonnene / so wol als die Vbertvinner hingerissen. Vnd hiermit sind sie noch nicht zu frieden gewesen. Sie steckten auch die zerstückelte Stadt mit Feuer an / auff daß sie / weil sie ja dem Kaysersliche Triumph nicht entwendet werden können / verbrennen mochte. Die Kaysersischen bemüheten sich / auß Hoffnung zu einer grossen Beute / zuleschen; Aber es gieng der Wind / gleichsam als ob er gleichfalls in der Stadt

Der von
Falken-
berg komt
vmb.

Die Bür-
ger zünden
die Stadt
an.

Stadt Vndergang vñ Zerstörung gewilliget hätte / sehr stark / daß das Feuer von einem Hause zum andern lieff / vñ die herrlich erbaute Stadt (zwo Kirchen / auch 139. Häuser außgenommen) ganz vñ gar durchs Feuer verzehret worden.

(Daß die Bürger die Stadt angezündet / ist der Warheit nicht gemäß / sondern es hat der Pappenheim seliger mir selbst bekant / daß er es selbst gethan hätte / vñ solches auß Ursachen / daß der Feind ein Haus recht an dem Ort eingenommen / wo er Pappenheim vber den Wall kommen / in die Stadt / dannhero er ein Haus hart darbey anzünden lassen / damit der Feind das andere verlassen müste / vñ den eintringenden nicht so viel Schaden zufügen künfte.)

Als nun der Reid alle verhoffte Beute verschlucket hatte / waren die Sieger sehr zornig / vñ giengen mit denen / so diß verursacht hatten / grausamlich vmb / vñ erwürgten alle ohne Vñderscheid / die sie nur antreffen konten. Vñ welches der grössste Raub war / so ist der Administrator lebendig in ihre Hände kommen: Vñ als er in das Pappenheimische Lager gebracht werden / so sahe er die Verwüstung an / die er selbst angerichtet hatte. Vñ in dem er als ein Gefangener die eroberte Stadt sahe / hätte er wol von seinem Vnglück ihm einen Trost in seinem Vnglück nehmen können / wann jm nicht der Schrecken / das Feuer / der Sterbenden Weklagen / der Todtschlagenden Tumult / allen Verstand / abgenommen hätten: Dann es weder bey der Saguntischen / noch auch bey der Trojanischen Zerstörung ärger hergegangen. Der Inwohner sind 30000 durchs Feuer vñ Schwerdt gefallen; vñ sehr viel Geschütz erobert worden. Es sind 24. Fähnlein zu Fuß / vñ sechs zu Ross abgenommen / vñ die Häuser / so noch vom Brand vbrig verblieben / außgeplündert worden.

Auch ist nach diesem Todtschlagen kein Bürger vbrig gewesen / ohne allein diese / so sich in die Thurm Kirche geflühet hatten: Dann es ist der Kirchen ihre gebührende Ehre gelassen worden / vñ

I vj

haben

Der Administrator wird gefangen.

30000.
vmbkommen.

haben etliche hundert / so darinn versperret waren ihr Leben erhalten. Also ist die meineidige Rebellion mit Schwert / Feuer / vnd Zerstörung gerecht worden.

Man soll
nit leichts
lich rebell
iren.

Dieser Fall könnte ein jegliche Stad bewegen / daß sie sich nicht auff ihre Macht verlassen / vnd zu der Rebellion gewöhnen solte. Weil diese / die mehr als andere befästiget / vnnnd Boldreich gewesen / so vielen Ränsern vngesirafft zuwider gelebt / derer Belägerungen sie allzeit verlachtet / endlichen nicht nur auff einerley weise des Todes zu nichte worden: Vnd ein einziger Tag so vieler Rauffleute Palläste / welche von wegen des Ortes guten Gelegenheit allgemach gebawet worden / so viel schöne Werke / deren ein jedes eine absonderliche Stadt hätte berühmt machen können / zu boden gerissen. Ja / zwischen der größten vnnnd gar keinen Stadt; zwischen dem Ausge des ganzen Teutschlandes / vnnnd einem abschewlichen Steinhauften; zwischen biß daro einer Jungfrau / vnd einer genothzüchtigten / sind nur etliche wenig Stündlein gewesen: Zu einer grossen Veränderung eine so aar kurze Zeit. Also was viel Jahre mit viel Mühe / vnd mit viel Zulassung von dem Allmächtigen gebawet worden / biß hat nicht vor voll ein ganzer Tag zu nicht gemacht vnnnd zerstreuet. So gar / daß dem geschwindlauffenden Vbel ein langer Verzug von demjenigen gegeben worden / welcher gesagt / daß ein Tag zu eines ganzen Regiments Umbkehrung genung sey / da wir doch erfahren / das nur etliche Stündlein genug darzu gewesen.

Vnnnd es wäre noch vor vnser Schwachheit / vnd vnser Sache etlicher massen ein Trost / wann alles mit solcher Geschwindigkeit / als sichs endet / wieder auffgerichtet werden könnte. Nun aber werden grosse Schäden / so in kurzer Zeit geschehen / mit höchster Langsamkeit wieder erstattet; vnnnd zehn Jahr bringen biß nicht wieder zurecht / was innerhalb einer Stunden frist von einander geworffen worden.

Es sey nun aber Magdeburg ihrer eigenen Brachsen

sachen halben vndergegangen / wie sie immer wol-
le. So trage ich dennoch auch vor die Städte/wel-
che mit gleichmässigen Vorgeben leichtlich Krieg
führen grosse Sorge / in Betrachtung / daß das
Vbel auß einem Orte / warauff man nicht ge-
dacht herrühret; ja daß von dem leichtbeweglichen
Pöselein Krieg / welcher / allem Ansehen nach /
rechtmässiger weise möchte angefangen sein / ver-
mitteltß des Tumults vnnnd Obermuths zu einem
vnrechtmässigen gemacht werden kan.

Welche beyde Vbel wann sie vielleicht Mag-
deburg nicht verderbet hätten / so hätte sie ihre
Glückseligkeit ihren Kindeskindern mittheilen
können. Vnnnd ich halte noch gänzlich dafür/daß
sie einmahl wieder aufferstehen werde: Vielleicht
ist sie ihrer Schult halben zu nichte worden / auff
daß sie / wann sie genug Busse gethan / wiede-
rumb besser auffgerichtet werden möge. Es hat
offtmahls das Vnrecht dem grössern Glück platz
gemacht. Es sind viel Sachen darnieder gefal-
len / damit sie grösser vnd herrlicher widerumb
hervor kommen möchten. Auch ist glaublich/ das
gleichfalls in dieser Stadt von wegen des Or-
tes guten Gelegenheit grössere Dinge allgemach
werden wieder aufgebracht werden / als sie nie-
dergerissen vnnnd verderbt worden. Welche da-
mit sie auff langezeit wahren / vnnnd mit besserem
Glück aufgeföhre / ohne Tumult besessen / vnd
der Posterität ohne einkige Rebellion hinterlassen
werden mögen / diß wünschen wir von grund des
Herzens.

(Bey diesem gantzen Magdeburgischen Krieg
ist eines sonderlich zu notiren/welches ein wunder-
lich / miraculös vnnnd erschrockliches praesagium
Everfionis gewesen / vnnnd ist zuwissen: Nach
dem der Administrator erzelter massen mit den
Königlichen Schwedischen Hoff Marschalck an-
gelanget / vnnnd sich durch starcken Zulauff von
allen Enden das Magdeburgisch Werk sehr ge-
fährlich ansehen liesse / daß / demnach der Ge-
neral Tilly Seel. sich nacher Hammeln bege-
ben / allda den Grafen von Pappenheimß Seel.

I vij

meine

„ meine Person / neben den beyden General Com-
 „ missarien Ruy vnnnd Lerchenfeldt convocirt, vmb
 „ vber obbemeltes Vnheil zu consultiren. Nachdem
 „ wir auff das newe Rathhaus daselbst / allwo Ihre
 „ Excellenz logierten in dero eynigen Stuben zu-
 „ sammen kommen / vnnnd nach beschehener Pro-
 „ position deliberirt / ob man Magdenburg angreif-
 „ fen solle / oder nicht / daß in selbigem moment,
 „ wie das Conclusum genommen wardt / quod sic,
 „ sich ein solcher vnmenslicher Wind ex abrupto
 „ erhoben / daß zu gedachtem Hammeln nicht al-
 „ lein kein Mensch wegen der Menge Siegeln / so
 „ von den Dächern geflogen / vber die Gassen ge-
 „ hen können / sondern es hat der Windt das Was-
 „ ferradt an der Pulvermühlen / so zwischen dem
 „ Wall vnnnd der Mawren gelegen / vnerachtet
 „ die Wasserschütte zugewesen / nit solcher Bio-
 „ lenz vmbgetrieben / daß das Pulver / so in zim-
 „ licher quantität in der Mühlen gewesen angan-
 „ gen / die Mühlen in tausend stücken zerschla-
 „ gen / vnnnd den Pulvermacher ganz zerschmet-
 „ tert / vber die Mawren in die Stadt geworf-
 „ fen. Wie nun Ihr Excellenz den grausamen
 „ Schlag an vnserm Rath-Tisch gehöret / vnnnd
 „ wir anders nicht gemeynt / als daß es ein Ter-
 „ ra motus were / seyndt Ihre Excellenz also-
 „ bald auffgestanden / niedergekniet vnnnd gebet-
 „ tet / wie nicht weniger wir nach seinem Exem-
 „ pel / vnnnd was das grössste Wunderwerck ist /
 „ in selbigem Moment seyndt zu Magdeburg drey
 „ oder vier vornembste Kirchenspitzen vmbgewe-
 „ het / vnnnd grossen schaden gethan / vnerachtet
 „ Magdenburg vnnnd Hammeln 25. teutscher
 „ Meyle Wegs von einander gelegē. Bey der Con-
 „ sultation sagte der Pappenheimb / man solte
 „ ihm nur 2000. Pferdt / vnnnd so viel zu Fuß ge-
 „ ben / so wolte er Magdenburg einnehmen /
 „ warüber der General lachend antwortete / Ich
 „ will euch nit allein 2000. zu Fuß / sondern 3000.
 „ mit geben. Ihr müßet wissen / das ihr die Länd-
 „ tische Bawren nicht / sondern einen guten Wall
 „ vnnnd Soldaten vorhabt: Vnnnd würde eben der

Pape

Pappenheimb wenig außgerichtet haben / wann der General nit mit der gantzen Macht darvor kommen.)

Des Deutschen F L O R I Drittes Buch/ Der Leipzigerische Bund.



Idem Weil der aller-vnüberwindlichste vnnnd Gottseligste Keyser Ferdinandus II, welcher durch seine Kriegs-Obersten vnd Generalen biß hieher glücklich / vñ ein vermehrer des Reichs gewesen / die Siege vnnnd Triumphe / so er jetzt zwölff Jahren her erhalten / der Catholischen Religion (sich gegen seinen Glaubens anfänger danckbar erzeugende) einzig vnnnd allein zugeschrieben / so haben sich etliche Geistliche auff diese seine Gottesfürchtigkeit verlassen / vnd endlich an ihrer Güter / so ihnen nach dem Passawischen verträge abgenommen worden / Wider-einräumung zu gedenden angefangen; sind auch mit vorhergehender Berathschlagung zu dem Kaysers gezogen / vnnnd haben ihm ihres hertzens Gedanken geoffenbahret. Es sey jetzt das Römische Reich des Kaysers / vnnnd weil die Feinde vmb vnd vmb vberwunnē / keine Gefahr / so diß zu ruckhalten konte. Sie begehrtē nichts vnbilliges / auch nichts anders / dann allein / was die Protestanten selbst / vnnnd andere Religionsverwandten mit einander voriger Zeit geschlossen / wann sie miteinander Eyde betewret / daß sie ins künftige keine Kirchengüter mehr antastē wolten. Es hatten die Catholischen ihr versprechen fleiß vnnnd fäß gehalten /

Die Geistlichen deswegen den Keyser / die Kirchensgüter wider zu besahren.

Derer Bewegungen Ursachen.